Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

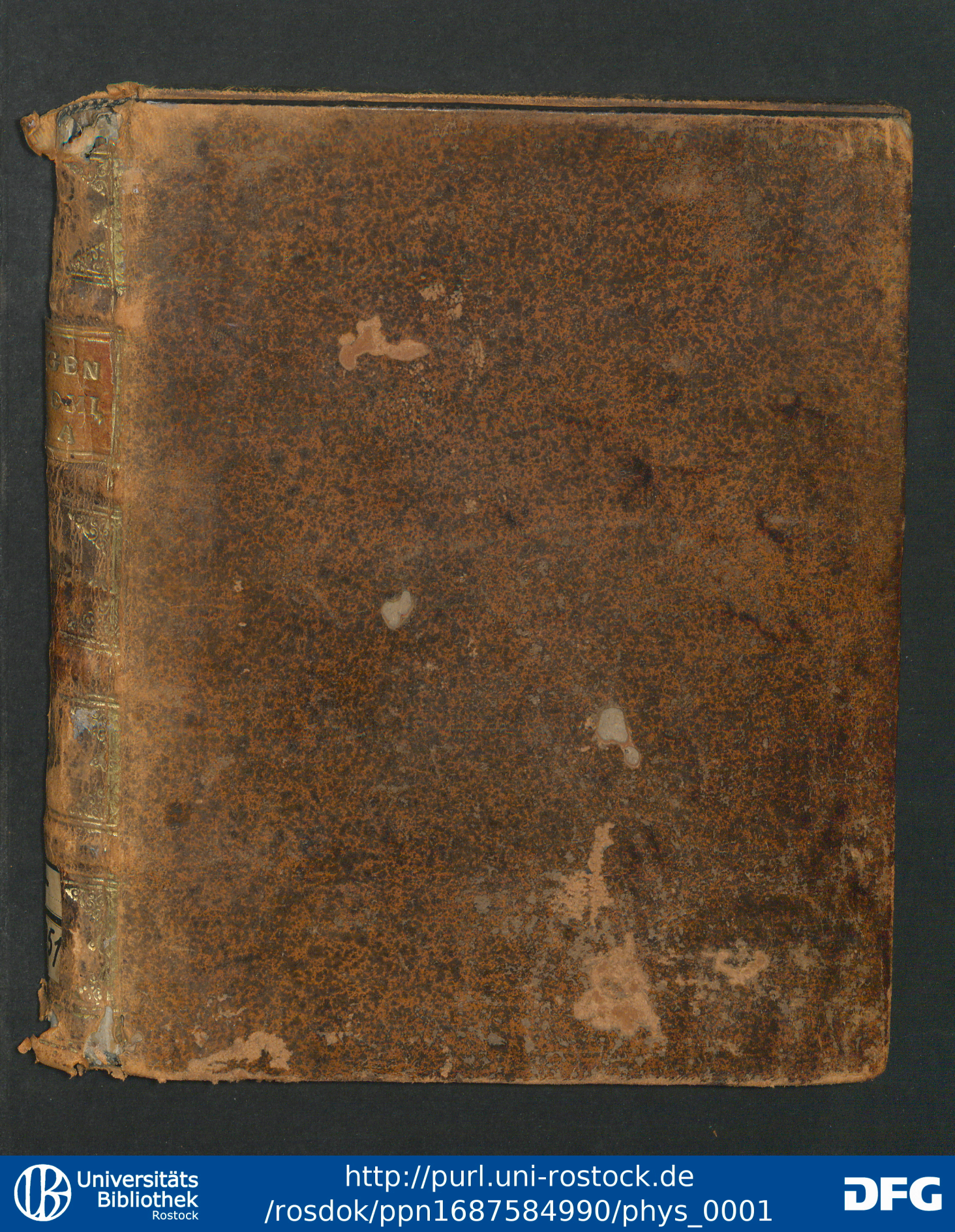
Johann Friedrich Zeisig

Artemidia, Oder: Gründliche Gedancken Von der Jägerey : Darinnen so wohl Von der hohen als niedrigen Jagd, Wie auch Holtz-Tractamenten : Nach aus bißheriger Praxi gnugsahm geschöpffter Wissenschafft, deutlich und nützlich gehandelt wird, denen Liebhabern zu Nutz und Vergnügen ans Licht gestellet

[Erscheinungsort nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], Anno 1722

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1687584990

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1687584990/phys_0001
DFG

26

U—1051.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1687584990/phys_0002
DFG

ARTEMIDIA,

Oder:

Gründliche Gedancken

Von der

Jägerey,

Darinnen so wohl

Von der hohen als niedrigen Jagd,

Wie auch

Holtz-TRACTAMENTen,

Nach aus bißheriger Praxi gnugsahm geschöpffter Wissenschafft, deutlich und nützlich gehandelt wird, denen Liebhabern zu Nutz und Vergnügen ans Licht gestellet

Von

Johann Friedrich Seisigen,

Hoch Reichs-Gräfl. Fürstensteinischen der Zeit bestalten Ober-Jäger.

Anno 1722.

Universitäts Bibliothek Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1687584990/phys_0003

DFG

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1687584990/phys_0004
DFG



Unterthänigste

DEDICATION

denen

Hoch Reichs-Gräfl. und Gräfl. Häuptern,

Als

Ew. Gnaden Grafen zu Fürstenstein.
Ew. Gnaden Grafen zu Rohnstock.
Ew. Gnaden Grafen zu Manse.

Bey unterthänigster Præsentation

Eines Jäger-Buchs.

Hochgebohrne Reichs-Grafen, gnädige Grafen und Herren, die Gnade von GOtt samt allerseits hoher Prosperitæt, Friede denen sämtlichen

Hohen Häusern, will ich hierdurch meine unterthänigste Devoir meines gedruckten Jäger-Buchs zu diesem und noch viel kommenden Neuen Jahren angewünschet haben, GOtt der Höchste lasse stets die Sonne der Gerechtigkeit über Dero Hohen Häupter schweben und gebe Ihnen den Seegen Göttlicher Weisheit von oben herab, dadurch ich und jede Bediente Hohe und Niedrige, reiche und arme unter DERO Gnade als einem Weinstock sicher und ohne Verfolgung leben können. Worunter ich mich Lebenslang in unterthänigster Gelassenheit zu Gnaden recommendire und verharre

Ew. Hoch Reichs-Gräfl.
und Gräfl. Gnaden

allerseits

Unterthänigster Diener und Knecht
Johann Friedrich Zeisig.

Hochgebohrner Reichs-Graf, Gnädigster Graf und Herr.



Ich hoffe nicht Unrecht zuthun, daß sich meine Feder in unermüdeter Treu erkühnet, auf DERO Hohes Verlangen, einen kleinen Entwurff meiner erlernten Jägerey, **Ew. Gnaden**, in Unterthänigkeit vorzutragen. Selbige habe nun nicht mir, sondern vielmehr GOtt zuzuschreiben, welcher mir mein Ingenium von Jugend auf sehr gestärcket. Ob nun wohl Ew. Wohlgebohrne, der Herr Jäger-Meister Fehhausen von Weymar, wie auch der Tit. Herr von Flemming, in ihren Jäger-Büchern eins und das andere von der Jägerey erwehnet, so habe dennoch nicht unterlassen können, meines **gnädigsten Grafen und Herrn** Hohes Verlangen unterthanigst zu erfüllen, und einige Relation davon zuthun, in Hoffnung, solches wird sowohl meiner Feder als meiner Person in Gnaden vergönnet seyn; GOTT hat unter denen Menschen einem dieses, dem andern jenes durch seine Gaben mitgetheilet, unter dem Prætext, daß derjenige, welcher ein gut Ingenium von GOtt bekommen, nicht allein bey grossen Herren dadurch sich selbst beliebt machen, sondern auch seinem Nechsten damit dienen solle. Ob ich nun zwar keiner von denen Aeltesten, als der ich Anno 1688. gebohren, und also im 33. Jahre durch unterthänige Bezeugung meines erwehnten Jäger-Buchs Innhalt aus einem Ingenio so von GOtt herkömt, beschreibe. Welches handelt von der Jägerey und Holtz-Tractamenten in folgender Praxin:

GOTT hat die Welt dem Menschen zu einem Licht vorgestellt, und sich in derselbigen selbst dem Menschen zu gute durch seinem Sohn, so wohl der heiligen Schrifft nach, gezeuget, und von dem Wort GOttes, durch die Predigten uns Menschen gelehret, wie wir GOtt dienen und den Nechsten forthelffen sollen, weswegen Er auch dem Menschen einen grossen Vorzug vor den unvernünfftigen Thieren gelassen, und in denselben die 5. Sinne geleget, daß er wissen kan, was gut oder böse ist. Das Böse nun, so die Menschen thun, kömmt nicht von GOtt, sondern von der Wurtzel alles Ubels, so denen Menschen von Adam her anhanget, dawieder ein Mensch Tag und Nacht streiten muß. Will er nun in dem Licht der Welt herrschen, so durchgehe er vorher das Licht der ewigen Gottheit, ob er auch mehr in guten Wandel sein Leben in diesem Licht der Welt hinbringe, oder ob er in dem Licht der Finsterniß wandele, habe acht auf deine Seele, daß sie der maleinst nicht gequälet werde. Wenn nun der Mensch so lebet, daß er das Licht der ewigen Seeligkeit in Hoffnung gedencket zu besitzen, so hat er in diesem nicht allein Rechtens seine Zeit hingebracht, sondern kan sich der ewigen Seeligkeit gantz gewiß getrösten.

Was soll nun der Mensch thun in dem Licht der Welt? Er soll GOTT loben, Preisen und Dancken daß Er ihn zu einer vernünfftigen Creatur erschaffen, und den Verstand alles guten gegeben, hingegen allen bösen Lastern zu wiederstreben; Wenn nun GOtt siehet, daß der Mensch die von GOtt gegebenen Gaben sich läst angelegen seyn, so wohl GOtt als Menschen ein Wohlgefallen dadurch zu stifften. So ist die Frage, thue ich recht, wenn ich der Gaben so mir von GOTT gegeben, meinen Neben-Christen mittheile? Und zwar nicht Ruhms, sondern Göttlichen Seegens halber, womit mich GOtt in meiner Jägerey überschüttet, antwortet

einer

einer Ja, so schweige ich, antwortet einer Nein, so will ich das Kleinod meines JEsu ergreiffen, welcher mir den Verstand darzu gegeben, der mache mich nicht allein meiner Jägerey wegen geschickt, sondern bereite mich auch dermaleinst zum ewigen Leben, Er lasse auch nicht zu, daß mich die Welt meiner Jägerey zu einem Sclaven machen darff, denn er ists, der mir den Anfang meines Jäger-Buchs gemacht, wird auch das Ende machen, welcher auch den Unverständigen aus seiner Einfalt heraus helffen wird, ob Ja oder Nein, in meinem Jäger-Buche recht sey. Ob nun wohl einige ihr Kützeln und Lachen darüber haben dürffen, werden sie mich doch wohl zufrieden lassen müssen, sonderlich diejenigen welchen die Praxin besser als mir selbst bekant ist. Drum laß ich Welt, Welt seyn, und halte mich an das Licht der Ewigkeit, und fahre mit meinem Jäger-Buche getrost fort, und versichere mich allerseits Hoher Häupter steter hoher Gnade

Ew. Hoch Reichs-Gräfl. Gnaden,
Meines gnädigsten Grafen und Herrn,

Tiefft unterthänigster gehorsamster
Diener und Knecht
Johann Friedrich Zeisig.

Gleich wie die Sonne den Tag, und der Mond die Nacht regieret; Also regieret des Menschen Hand durch den Verstand und von GOtt gegebenes Ingenium die Feder, vor allen aber Göttliche Gnade, es hat sich auch einjeder von GOTT der Menschen Hulde zu getrösten, so er darnach lebet. GOTT aber und der Verstand gehet über alles.

Und also war die Welt mit Menschen angefüllt,
Und ob schon hier und dort ein Ungeheuer brüllt,
Ob schon des Höchsten Hand, so manches Wunder-Thier,
Als Panther, Löwen, Bär, und Tieger bracht herfür.
Doch war der Printz der Welt, den Menschen nicht zugegen,
Zu dessen Füssen sich, die alle musten legen,
Als Adam und sein Weib, des Tages-Licht geschaut,
Da wurd ihm dieses Rund der Erden anvertraut,
Diß und was sonsten mehr, der erste Mensch gewesen,
Das kan der Reich u. Arm, durch Biblischen Spruch nachlesen,
Du, seiner Kinder Kind, betrachte ihn und dich,
Und dencke weil du lebst, dein Ende nahet sich,
So hat ein **Hohes Haupt** hierdurch den Reim gelesen,
Was Wunsch und Ziel mit bringt,
Das **Fürstensteinsche Hauß**, sey ewiglich genesen!

ARTEMIDIORUM
Oder:
Gründliche Gedancken
Von der Jägerey,
Erstes Buch
Von der hohen Jagd,
Und zwar
Erste Eintheilung
Von Thieren.

I. Capitel.
Vom Hirsche
dessen Ursprung und Satz-Zeit.

Weil GOtt dem Menschen alle Thiere zum Nutz erschaffen, nach seiner Aussage im 1. Buch Mose im 1. Capitel, alwo Er sagt: Sie solten sich nicht allein die Erde unterthan machen, sondern solten auch Herrschen über alle Thiere und über Fische im Meer, und was auf Erden kreucht. Dahero der Hirsch ohne fehlbar vor allen andern Thieren, wird kennbar gnug gewesen seyn, indem er vor allen andern Thie-

ren einen grossen Vorzug hat, in dem Gott denselben nicht nur dem Menschen zum Nutzen erschaffen, seiner Delicatesse wegen vor andern Thieren, sondern er muß solches durch seine Natur auch bezeugen, was er mehr dem Menschen zu Nutz von sich giebt, sonderlich in Curen, welches von denen gelehrten Doctoribus durch ihre Experienx gnugsam erwiesen wird, von selben können zur Medicin und andere Köstligkeiten gebraucht werden, als das Augen-Feist, die Augen-Thränen, Hirsch-Creutz, Hertz-Blase, das Licht, Summa das geringste als die Haar. Der Ursprung des Hirsches, so ist derselbe wie alle andere Thiere von GOtt erschaffen worden, und mit in den Kasten gangen, nach der Sünd-Fluth aber ist er nebst allen andern Thieren zur Vermehrung heraus gegangen, und sich weit und breit, Menschlichen Nutzens halber vermehret, weil nun GOtt von jeden ein Baar in den Kasten zu gehen befohlen, als Männlein und Weiblein so wird der Hirsch vom Thier auf Weydmännisch gesetzt welches geschicht im Majo, biß nach der Brunst heist man solchen einen jungen Hirsch, oder Hirsch-Kalb, biß er ein Jahr alt, alsdenn wird er ein Spiessert genant, von der Zeit an setzt er Gabeln auf, welches im andern Jahr geschicht, auch 6. Enden, nachdem er die Mutter behalten und gut aus dem Winter kommen, im dritten Jahr setzt er 8. biß 10. Enden zuweilen auf ein Hirsch von 10. Enden wird vor Jagdbar erkennet, so bald der Hirsch aus Mutter-Leibe kömmt, kan er sein Hirsch-Zeichen nicht leugnen, daher solcher vom Thiere durch die jenigen Jäger so Hirschgerecht seyn, gar wohl erkennet und unterschieden wird, wie mit mehrern zu sehen.

II. Capitel.

Von des Hirsches Unterscheid und Erkäntnis ander Ferdte, vom Thiere.

Durch des Hirsches erhabenes Gehörne wird derselbe um ein merckliches vom Thier unterschieden, weil durch dessen Schritt und Tritt ein Hirschgerechter Jäger solches durch die Praxin gar wohl an den Tag geben kan, und des Jägers Ehre darauf bestehet, muß sich selbiger von Tage zu Tage darauf legen, a part ein Junger Jäger, will er anders ein Hirschgerechter Jäger seyn, weil der Hirsch durch seinen Schritt und Tritt, Grimmen und Zwin-

zwingen den beytritt zurück bleiben, das Näßgen samt den drey dreyen die Differenz zwischen dem Thiere anzeigt, was es ist, wie starck, ob er Jagdbar oder nicht, dieses alles zeugen die vorbeschriebenen Zeichen an, welche ich auch klärlich und deutlich mit melde der Jugend zum Nutzen, mir ohne Ruhm, meines gleichen aber ein jeder schon wissen wird, wo zu sich solches hinziehet, sie seyn Adelichen oder unadelichen Geschlechts. Sein gewölbter und erhabner Fuß auf teutsch zeigts mehr in der Fehrdte, daß er ein Hirsch und kein Thier sey. Item seine stumpffen vorn gleich gesetzten Schalen, wie auch seine Ballen weiter und dicker sind als eines Thiers, ingleichen das Geäffter, so auswarts stehet, als hätte man 2. Daumen eingestopfft, wie auch der Schranck gnugsame Erkäntniß giebt zum Hirsche, denn solcher siehet aus als wäre ein vollgetrunckener Baur gangen, welcher von einer Seite zur andern toltert, solches alles zeiget einen Hirsch an, will er anders ein Hirsch seyn, auch so die Nacht Marquirt wird, wenn es auch so dunckel das keine Erkäntniß mehr zu sehen, obs ein Hirsch oder Thier sey, so höre wol drauf, wenn Hirsche bey einander sind, so gehn sie als hätten sie die Länffte mit lauter Nuß-Schale behängt, ihre Sinnen sind und geschicht vor den Thier solches aus Hochmuth, dem Jäger anzuzeigen das Hirsche dabey sind, auch so ein Jäger einen Hirsch in der Flucht spüret, und der Jäger in vollen rennen zu Pferdte ist, so geb acht der Hirsch wirfft den Schuch auf die Seite auswerts, es wird des Hirsches in Siegel genennet, woraus man judiciren kan, was er im tritt haben kan, auch geb in vollen Jagen acht auf die Affter-Klauen oder Geäffter, es treuget nicht.

III. Cap.

Wie der Hirsch zu Jagen oder zu fangen sey.

VOr alters ehe die Jagd-Netze auf kommen, sind solche durch die Jäger geschossen oder gebürst worden, grossen Herren aber zur Lust sind die Netze erfunden worden, dadurch zu zeigen, daß man einer Herrschafft Nutzen dadurch machen könne, wenn solche zusammen auf einen Platz gejagd und Tod geschossen werden, als das man einen nach dem andern mit Schaden todt schiessen lasse, voraus dadurch bessere Ordnung gestifftet worden, denn es

heutiges Tages allenthalben noch Wild-Schützen giebt, dadurch grossen Herren, wenn solche nicht ausgerottet werden, grosser Schade geschehen kan, wie denn alle Jahr die Welt von Tage zu Tage klüger wird, und ist heut zu Tage die Jagd so hoch gestiegen, daß grosse Herren als Käyser Könige, Chur-Fürsten, Fürsten Land-Grafen Marg-Grafen, Reichs-Grafen ihre Jagd-Lust mit Tüchern anfangē, und zwar zum theil von Drillich doch auch von Leinwand kan præstiret werden, weil denn der Jäger nicht Capable, solches Werck durch sich allein zu tractiren, so haben unsere Vorfahren das Werck ersonnen, durch den Leit-Hund damit die Hirsche desto eher durch solchen können verrathen werden in was vor ein District Holtzes sie sich gesteckt, und den Tag über zu bleiben gesonnen indessen sie durch den Jäger und Leits-Hund aufgesucht worden bestätiget, wie mans auf Weidmännisch nennet, so lange biß sie mit den vorbeschriebenen Zeichen von den Leuten umstellet werden, worauf sie ihr Leben durch die Jagd-Lust grosser HERREN aufzugeben verbunden, nachdem nun die Siduation der Gegend von Holtz, worinn die Hirsche sich gesteckt, wird alles durch die Jäger Marqvirt ob der Orth gelegen oder ungelegen, die Tücher ohne grosse Kosten der Herrschafft, an Orth und Stelle zu bringen oder nicht, so es nun Gelegenheit Wildpreth und ohne grosse Kosten kan tractiret werden, fange ich in GOttes Nahmen an nach vorhergehenden Besuch, durch den Leit-Hund zu stellen, man kan das Jagen auf gar vielerley Arth machen, den Lauff-Platz auf dem gleichen Berg an ist besser als Bergunter, es sey denn, daß unten vor dem Hang wo der Berg abhänget ein Schritt ein oder 20. biß 30. Die Tücher abstellet, sonst fält der Hirsch über den gestelten Zeug weg, und wäre das Jagen also umsonst, auch muß das Jagen gemacht werden, daß die Hirsche allemahl zur ausstichtgegen über des Lauffs-Holtz Schuh, desto besser lauffen sie der Herrschafft vor, auch muß ich Judiciren, daß Wasser mit ins Jagen kömmt, sonst rennen die Hirsche die Köpffe ein, auch muß Judiciret werden, daß die Rundung dick Holtz hat, sonst wo die Hirsche durch die Stallung die Tücher sehen, lassen sie sich ehe sie vorlauffen, alle in der Rundung Todt schlagen, die Anzieher ziehen die Tücher an, die Zeug-Knechte heben solche mit den Hebe-Gabeln auf die Zeug-Stangen oder Forckeln auf, auf jeden Flügel muß ein Pfahl Eisen seyn, damit Löcher eingestossen werden können die Zeugstangen vor dem Winde desto tieffer in die Erde befestiget werden, die Wind-Lienien 6. inwendig ins Jagen

einge-

eingebunden, die andern 6. ausserhalb des Jagen, damit wenn der Wind so penetrant, die Tücher nicht hin und her schlaff machen kan, der Laufft wird auch gebrochen gemacht, daher es ein gebrochener Laufft heist, als zum Exempel: Es wäre ein Jagen in einem Grund auf einer Wiese, so stelle ich den einen Flügel etwas an den Berg, und gebe dem Tuch ein Abschnitt ins Gevierdte, biß ich die Länge vom Laufft habe, alsdenn schließ ich die Rundung, es werden auch Contra Läuffte gemacht, zwey Stallungen oder Rundungen, doch zusammen geschlossen in ein Laufft, wenn das Wildpreth aus einer Rundung vorgelauffen und todt geschossen, macht man die andere auf, und jagd vor was drinnen ist, so lang biß alles todt geschossen ist, auch wird der Wind beym jagen wohl judiciret, daß solcher vom Laufft-Platz nicht nach der Rundung gehet, sondern vor der Rundung nach dem Laufft zu, sonst wenn die Hirsche vorgejagt werden, sollen sie sich mehr zurück treiben lassen als vorwerts, dahero schiessen und tourniren mit Pistolen oder Flinden blind geladen, manchmahl das beste thun muß, auch muß observiret werden daß das abgehauene Holtz, so um die Rundung abgehauen wird, von der Rundung nach dem Laufft zu geworffen und nicht von dem Laufft nach der Rundung, sonst wollen sie auch nicht gerne vorlauffen, dieses alles muß ein Jäger wohl bey Jagen observiren, damit alles fein ordentlich zugehe, denn wird das Jagen abgeblassen, und noch einmahl zu Holtz geschryen, alsdenn des Jagends Ende.

IV. Cap.

Raisonirt über den Hirsch, von alle demjenigen was an demselbigen möchte befunden werden und zwar:

ERstlich von dessen Gehörne, weil solches vor allen Dingen der Unterscheid vor des Thiers Erkäntniß mit ist, warum ein Hirsch sein Gehörne abwirfft, so ist dieses meine Raison, nach dem GOTT alle lebhaffte Creaturen in die Welt zur Nahrung erschaffen, grossen Herren aber zur Divertæt, und den Jägern dadurch zur Wissenschafft, so kömt solches daher, daß wenn der Hirsch sich abgeprunfftet, und denn der Winter folget, werden dem Hirsch seine Kräffte von Tage zu Tage entzogen, biß daß ihm endlich der

Safft, so dasselbige seine gesetzte Zeit erhalten müssen, eine Dörrung auf der Rose des Rosenstocks bekömt, und vom jungen Gehörne gleichsahm abgerieben wird, gleich dem eichenen Laube weñ sie Lust bekommen mit einander zu kämpfen, als in der Feist-Zeit, alsdenn beginnet es in denē Schweiß-Löchern zu jucken, als ein scharffes Saltz, welches der Hirsch verursachet abzuwerffen, da deñ nach diesem der Hirsch ehe er sein Gehörne wieder bekömt, 18. Wochen gehet, ehe er solches zu völliger Substanz bringet, je stärcker nun ein Hirsch ist, je eher er abwirfft, und auch wieder aufsetzet, auch werden die Hirsche, so in der Brunfft angeschossen, und die Zeit nicht verheilen, ehe sie abwerffen, ohngefehr innerhalb 20. Wochen, auch noch kürtzer vorher, ehe sie abwerffen, solche werden Kümmerer genant, werffen sie ab ausser der Zeit da sie nicht sollen, so kriegen sie ihr Tage kein völlig Gehörne, sondern wachsen nur Knoten heraus, gleich einer Faust, auch stärcker, auch gelanget solchen Hirschen ihr Gehörne zu keiner Vollkommenheit, daher sie den Nahmen bekommen Kümmeren, weil sie an ihrem Leibe Kummer leiden müssen.

V. Cap.

Was eigentlich des Hirsches Gehörne sey.

Solches ist nichts anders als von GOtt eine zusammen gesetzte und in der Arth knörplichte Natur, solches wird ihm durch den Schweiß præpariret, welches mit nichts anders kan beantwordet werden, was eigentlich des Hirsches Gehörne sey, so ists von Anfang Schweiß, daher hat es auch seinen Uhrsprung, wenn nun solches von Tage zu Tage immer höher steiget, gleich der Sonnen, biß es seinen völligen Zweck oder Wachsthum erlange, so setzt sich der Schweiß oben in die Crone Faustdicke zusammen, wirfft dahero von unten Sprossen, oder Enden aus, welche der Schweiß treibet, so weit er kan, alsdenn setzt sich solcher Schweiß feste, welcher von der Sonnen den Tag über, durch die Hitze gedrucknet wird, daß er von Tage zu Tage seine obersten Kräffte des Schweisses verliehret, und eine Härte bekömt, gleich einem Bein oder Horn, solcher Schweiß destilirt gleichsahm des Hirsches Gehörne durch die Sonne, als ein Chirurgus ein köstlich Wasser præpariret, wenn nun einjeder Hirsch-gerechter Jäger die Raison einem grossen Herrn vorstellet, so hoffe,

hoffe, daß es keine verwerffliche Raison seyn wird, sondern hoffentlich zu Gnaden auf und angenommen werden wird, des Hirsches abwerffen des Gehörns geschicht nur einmahl des Jahrs im Februario, wenns ein guter Hirsch ist, ists aber ein geringer im Martio und April.

VI. Cap.

Wann der Hirsch sein Gehörne wieder auffsetzet.

Solches geschicht so bald das alte weg ist, und fängt der Rosenstock an zuplatzen gleich einer Ecker, wenn sie in Regen gelegen, oder ein Korn, so es seine gesetzte Zeit gelegen, auch platzet, zutragen seine Frucht, also treibt durch GOttes Geschöpff, der Schweiß den Rosenstock von einander, erweitert solchen, daß er stärcker wird, à parte bey alten Hirschen, schiebt denn das proportionirte Gehörne in der Vorne zu Anfang gleich einer Stangen oder ein Horn in die Höhe so lange biß der Schweiß die Sprossen oder Enden durch solche Subtilitæt des zarten Häutgen austreibet auf die Seite, auch immer mehr und mehr, je stärcker der Hirsch, jemehr Enden oder Sprossen er bekömt, es sey denn daß der Winter so penetrant gewesen, dessen ohngeacht kriegen sie doch alle Jahr ihr Gehörne, der Winter sey wie er will, es wären denn Kümmerer, wiewohl sie nach hartem Winter später abwerffen, in Monath Julii hat der Hirsch sein völlig Gehörne wieder, doch zu Zeiten haben einige noch nicht geschlagen um diese Zeit à parte junge Hirsche, alte thun es nicht, je älter je eher er färbt oder schlägt, die Raison woran solcher abschlägt, geschicht in Saalweyden, jungen Eichen, Fichten, Tannen und dergleichen, je eher nun ein Hirsch schlägt und je dicker der Baum, woran er schlägt, je stärcker nach dem Judicio er seyn muß, von Leibe und Gehörne, ein junger Hirsch thut es nicht.

VII. Cap.

Von des Hirsches Rosenstock.

Dieses heissen die Rosen oder der Rosenstock, worauf des Hirsches Gehörne in Vollkommenheit ruhet, das Gemäß, so an dem Gehörne sitzt, wenn die Hirsche solches abschlagen, essen sie es insgemein wieder

sie nicht verjaget werden, oder die Ameisen es nachgehends verzehren, der Hirsch braucht solches statt seiner Purganz oder Renovation seines Leibes, und ist ein Loth, wenn solches gefunden wird einen Ducaten werth, in der Medicin zu gebrauchen, des Hirsches Gehörne wird allemahl gerade und nicht ungerade angesprochen, weil es nicht Weydemännisch, ein ungerader Achter, innerhalb 18. Wochen kriegt der Hirsch sein Leben in Mutterleibe, nimt von Tage zu Tage zu, biß er nach 36. Wochen vom Thiere gesetzt wird, das Hirsches Zehe ist auf Weydmännisch teutsch, der Schwantz, das kurtze Wildpreth ist auf teutsch die Klösse am Hirsche, die Zunge des Hirsches ist dessen Weydmesser zu seinem Geeß, durch solche er alles geniessen muß, des Hirsches Alter-Zeichen, seine alten und stumpffe Zähne, auch wenn die Rosen Knöpffe auf dem Kopff stehen, ist ein Zeichen eines alten Hirsches.

VIII. Cap.

Wenn die Hirsche am besten sind.

Solche sind ohngefehr 14. Wochen am besten von Leibes Constitution zwischen 2. Frauen Tagen, als Mariä Heimsuchung und denn Mariä Geburth, zwischen solcher Zeit sind sie nicht nur gut vom Leibe, sondern auch gut zur Artzney, zu † Erhöhung ist der Hirsch am höchsten, und im Martio am niedrigsten, nach den 2. Frauen Tagen nimt er wieder ab, und ist am geringsten nach der Prunfft im Monath Novembris. Des Hirsches Schertzen geschicht daher, wenn sie sich gut von Leibe befinden, welches geschicht in der Feist-Zeit ein Jagdbahrer Hirsch muß 2. Centner und 36. Pfund wägen, so viel Pfund so lange oder so viel Wochen liegt der Hirsch in Mutter-Leibe, ehe er gesetzt wird, der Hirsch hat kein Bein, sonder Läuffte, weil es in der Jägerey nicht Weydmännisch gesprochen, er hat Schalen worauf er gehet, das Geäffter ist die 2. kleinen auswendigen Schellichen über denn Ballen, von der Galle eines Hirsches, so hat er solche wie einige Jäger melden in der Blume auf teutsch im Schwantz, welche ich auch selbst gefunden, ich halte aber doch davor, daß er seine Galle wie andere Thiere am Geräusche hat, welches nur eine eintzige Ader ist, und ist so bitter als keine Galle seyn kan, und halte ich, daß das jenige so ihm in der Blume sitzt, durch die Ader aus-

ausgetrieben wird, à parte zur Prunft-Zeit, vom Hirsch werden 3. Rückbraten gemacht, aus dessen Zimmel, dem Hirsch sein Augen-Feist sitzt ihm unter dem Auge, die Augen-Thränen sitzen ihm in den Augenliedern, dieselben oder der Schluß womit das Wildpreth windet, sind sehr dienlich vor schwangere Weiber zum gebähren, sie riechen gleichsam als eine Viol, des Hirsches Lengen-Braten sitzen dem Schloß einer zur rechten, der ander zur lincken Hand, des Hirsches Geräusche liegt erstlich durch den Schlund oder Drossel angewachsen, der Schlund unter der Drossel gehet biß in den Wanst, die Drossel gehet biß in die Lungen-Fliegel, durch welche die Luft-Röhren erhalten werden, nach diesem das Zwiefalt auf beyden Seiten angewachsen, alsdenn das Hertz und Leber nebst dem Ltcht, weil solches den gantzen Hirsch beym Leben erhält, wenn solches entzwey geschossen, alsdenn ist Knall und Fall eins, die Miltze sitzt am Wanste, die Drossel giebt diesen allen vorbeschriebene Observanze, der Schlund giebt die Nahrung im Wanst, das Licht welches zwischen den Lungen-Flügeln sitzt, giebt den Wind den Luft-Röhren durch alle Geäder.

IX. Cap.

Handelt von Weydmännischen Redens-Arthen.

DEr Hirsch hat keine Rübben, sondern Federn auf Weydmännisch, er hat Eißbeine, solche sitzen ihm an den Keulen inwendig, er hat ein weit Loch wenn er scheuft, diß heist, er hat die Losung fallen lassen, wenn er seicht, solches heist gestallt, er hat ein Bette und kein Lager wie ein Haase, oder Kessel wie eine Sau, der Hirsch wird zerwürckt und zerlegt, wenn die Hirsche vielmahl hin und wieder gehen, heists gewechselt, gefressen heist geehst, viel Wildpreth beysammen sehen, heist ein Rudel oder Truck, wenn ein Hirsch oder Thier verreckt, heist es das und das ist da gefallen, ein Thier mit dem Messer gefangen heist einen Knickfang geben zwischen den Ohren wo die Stirn oder Genicke anfängt, daher es seinen Nahmen hat, eine Sau kriegt den Fang hinter das Blat mit dem Hirschfänger oder Fangeisen oder auf die Stirn, welches ein kützlicher Orth ist, wenn der Fang nicht recht angebracht wird.

X. Cap.

Handelt von des Hirsches Zeichen, so er vor dem Thier thun muß, will er anders ein Hirsch seyn, dessen 12. Haupt-Zeichen hierbey folgen: als

1.) Zeichen.

DEr Hirsch geht allewege mit beschloßenen Fuß, zwingt seine Schaalen hart zusammen im setzen, das Zeichen kan kein Thier thun, wer nur wohl Achtung darauf giebt, und heist das Zeichen, das Zwingen.

2.) Zeichen.

DEs Hirsches Schritt ist, daß er allemahl gantz knap und stoltz gehet, krümmet mit den Schalen vorne in die Erde, und ziehet solche an sich, daß es in der Mitten ein Hügel wird, dieses kan auch kein Thier thun, und wird das Grimmen genennet.

3.) Zeichen.

DEr Hirsch gehet als wenn ihrer 2. wären, und ist doch nur einer, welches herkömt vom kurtzen Wildpreth, auch von Brust und Keulen, je mehr er über einander Schrenckt, je eher sieht es als wäre ein vollgesoffner Baur gangen, und dieses heist geschrenckt.

4.) Zeichen.

DEr Schritt eines Hirsches, welcher weiter schreitet als ein Thier, wenigstens drittehalb Schuh, welcher schon ein jagdbahrer Hirsch seyn muß, als ein Hirsch von 10. Enden, schreitet er 3. völlige Schuhe, so ist er wie er seyn soll.

5. Zeichen.

DEr Hirsch gehet gleich einen Tantz-Meister, wenn derselbe vorn gerade auftritt, mit den Hindern aber Seitwärts den vördern blendet, so gleicht es einem lateinischen W. und wird genañdt der Creutztritt, ist ein gewiß Zeichen, zeigt aber insgemein junge Hirsche an, als Sechser und Achter.

6. Zeichen.

Der

DEr Hirsch übereilt den vördern mit den hindern, daß der hinter Laufft etwas über den vördern kömt, zeigt auch mehrentheils junge Hirsche an, und wird genennt das übereilen.

7.) Zeichen.

DAs Ballen-Zeichen oder die 4. Ballen geschicht gleichfals im übereilen, ein Thier thuts nicht, und kan man kühnlich einen Hirsch drauf ansprechen.

8.) Zeichen.

DAs zurück bleiben zeigt insgemein alte und gute Hirsche an, weil ihm das Geäder steiff und nicht mehr so gangbahr als jungen Hirschen, so bleibt der gute und alte Hirsch mit den hinter Läufften hinder den vördern 3. Finger breit, auch Hand breit, und wird das Zeichen zurück bleiben genennet, als da kömmt der hinter Laufft hinter den vördern zustehen, weil der hinter Laufft allemahl kleiner am Hirsch als der vörder Laufft bey den übereilen, so kömt der kleine als der hinter Laufft über den vördern, und muß solches ein Jäger wohl observiren, sonst wird er betrogen, weil zurück bleiben und übereilen fast auf ein Zeichen heraus kömt, sonst kan man leicht einen jungen Hirsch vor einen alten angeben.

9. Zeichen.

DEn Beytritt formiret ein Hirsch auf diese Arth: ΛΛ je breiter nun derselbe von einander stehet, je stärcker der Hirsch ist, nemlich wenn er mit den hintern neben den vördern tritt, bleibt 3. Finger breit auch Hande breit, welches auch alte gute Hirsche anzeigt, judicire den Schritt, dabey den Schranck, so ist er würcklich jagdbar.

10. Zeichen.

VOm Abtritt. Ein Hirsch tritt das Graß ab, als hätte mans mit einem Messer abgeschnitten, ein Thier zerquetschts nur, will man nun wissen, ob solcher Abtritt neu oder alt, so halte ihn an die Sonne, ist solches Graß welck und gelb, so ist es alt, ist es aber noch grün, so ist solcher frisch.

11. Zeichen.

VOm Burgstahl. Der Burgstahl ist ein haupt Zeichen mit, nemlich wenn ein Hirsch vorn an sich ziehet, hinten mit den Ballen nachschiebet, daß es in

der Mitten einen Hügel giebt, als ein Köhlers-Mühler anzusehen, solches ist ein gut Zeichen, und wird genannt der Burgstahl.

12. Zeichen.

DJe Drey Dreyen sind so zu verstehen, wenn ein Hirsch 3. Schuhe weg schreitet, 3 Finger mit dem hinter Laufft hinter den vördern bleibet, und die Ferdte 3. Finger breit ist, so wisse, daß solches ein alter guter jagdbahrer Hirsch ist.

Die alten Jäger haben vor diesem 72. Hirsch-Zeichen erzwingen wollen, allein weil die Welt von Tage zu Tage klüger wird, so sind vorhergehende 12. von den 72. auserseben worden, denn ein Hirschgerechter Jäger schon gnug zu thun hat, wenn er die recht gelernet und aus der Experienz hat, durch ein gutes Ingenium und tägliche Praxin muß einer gescheut werden, es sey denn gar ein einfältiger Tropff von einen Jäger, man kan alle Hirsch-Zeichen aufs Papier zeichnen, ausgenommen das Grimmen und Zwingen nicht. Solches ist der haupt Zweck von allen Zeichen mit, ich habe einmahl von einem Jäger hören müssen, als wäre des Hirsches Ansprechen nur Rathewerck, als wäre kein Jäger capable einen Hirsch anzusprechen, was er auf dem Kopff hätte, da ich denn einen praven Trumpff drauf setzte, fehlte nicht viel, daß wir uns nicht hätten mit einander geschmissen. Wenns Rathwerck wäre, so thäte ja der Hirsch vorm Thiere keine Erkäntniß oder Zeichen, dürffte auch ein Jäger nicht so viel von sich machen, als er so thut, man brauchte auch nicht, so viel drau zuwenden, denn da mancher 100. auch wohl 200. Thaler geben muß, so könte man ja das Geldt nehmen und Länderey davor einkauffen, man thäte ja besser, weil es aber eine Kunst heist, und grosse Herren, als Käyser, Könige, Churfürsten, Fürsten und Grafen zu derselben incliniren, so muß man aus solcher kein Handwerck machen, sondern muß ein jedes lassen wie es GOtt und die Vernunfft gegeben, Kunst und Handwerck ist zweyerley, doch die Handwercke nicht zu verachten, so läst sich ja JESUS einen Meister nennen, solche müssen so wohl seyn, als die Küuste, und die Künste so wohl als die Handwercke, nur daß GOtt eine Ordnung in solchen gemacht, kan also solches meines wenigen erachtens kein Rathwerck seyn, denn ich zwar nicht der Aelteste bin, doch so viel mir GOtt durch mein Ingenium gegeben, so habe ichs nun bey die 20. Jahr aus der täglichen Experienz, daß

es

es kein Rathwerck ist, sondern was ich bestatiget, Gott Lob in der That auch befunden, ihr Jäger so ihr darinnen noch nicht informiret seyd, last euch dieses nicht weiß machen, durch diesen Unverständigen, der es so gemeint, denn die Jägerey durch tägliche Praxin solches wohl zeiget, obs Rathwerck oder in der That bestehe, darum heists Hirsch-gerecht, wäre es doch mir selber leyd, wenn ich das Wort einem grossen Herren nur Rathwercks halber vorschreiben solte. Wie würden denn die Jäger bestehen, die so manches praves Jagen machen von 100. 4. bis 500. Stücken, solches sind zwar Treibe-Jagen, durch bestetigte Jagen aber kan man sehen, was ein junger Jäger gelernet hat, ob er Tact veste ist oder nicht.

Der Hirsch ändert alle Viertel Jahr seine Losung durchs Geehß, und ist selbige trocken, schleimigt, braun und schwartz.

XI. Cap.

Handelt vom Hirsch- und Wild-Kalbe, und wie solche zu erkennen.

WEil nun der Jäger in allem so der Jägerey gemäß, muß erfahren sey, so ist nöthig, daß nicht allein ein alter Jäger, sondern auch ein junger Jäger Erkäntniß wissen muß, ob nun zwar auf Kälber kein bestetigt Jagen gemacht wird, so ists doch eine Erforderung von einem Hirschgerechten Jäger, daß er solches wissen muß, à parte wenns ein grosser Herr begehrt, solches eigendlich anzusprechen, recommandiret viel dadurch in seiner erlernten Jägerey, aber unter 20. præstiret solches keiner. Will also solches in meinem Jäger-Buche nicht hinten an setzen, sondern vielmehr an den Tag geben, es seyn nun Gelehrte oder Ungelehrte in der Jägerey, so weiß ich wohl daß sie sich darüber moqviren werden, allein deßwegen thue ichs, daß ichs an Tage gebe, was ich mein Tage durch meine Experienz practiciret und gewiß befunden, denn nach meinem Todte mirs wenig oder gar nichts helffen wird, wiewohl nun solches sehr kürtzlich scheinet, durch die Erkäntniß eines Hirsch- und Wild-Kalbes, da solche beyderseits nichts auf den Köpffen haben, so ist doch solches gewiß, GOtt der Herr hat solchem wilden Thiere gleich in Mutter-Leibe die Erkäntniß vor einem andern gegeben, das Hirsch-Kalb vor dem Wild-Kalbe euserlich dem Menschen vorgebildet, erstlich das Hirsch-Kalb durch sein Hirsch Zehn, das Wild-Kalb

durch das Feigenblath, uns Jägern aber hat GOtt ein verborgen Erkäntniß gegeben durch den Erdboden, einjedes wildes Thier vor ein ander zu erkennen und zu unterscheiden, aber so kürtz es scheinet, um desto mehr recommandiret es, wenn solches gewiß befunden, hiervon nun dem geneigten Leser gewisse Nachricht zu ertheilen, so gebe einjeder wohl achtung auf den Boden, vors erste sey das Hirsch-Kalb so klein es will, so grimmet und zwinget es schon, auch druckts seine Ballen reiner und förmlicher aus, sein Geäffter steht so wohl in sachte gehen oder Flucht auswarts, seine Losung ist auch etwas gedruckter und runder wie dem Wild-Kalbe, solche ist schmal und lang, gleich einer Ziegen Losung, in der Flucht stehet zu Zeiten dem Wild-Kalbe sein Geäffter auch auswarts, aber es continuiret nicht, die Ballen sind schmal im austreten und nicht rund wie des Hirschgen, sein Grimmen und Zwingen fehlt ihm, im Meßlenden, Sande und tieffen Schnee gib wohl achtung auf solch Kalb, ein Wild-Kalb geht geschnürt u. nicht geschränckt, auch mit den Läufften gehts mit angezogenen Laufft, wenn man die Augen nicht aufthut, so scheints als wie ein Schranck, und fehlt man manchmahl gar in seinem Ansprechen, ein Hirsch aber hebt die Läuffte hoch und geht geschränck, das geschicht aus Hochmuth, so ihm von jugend auf angebohren vor dem Thiere, einen Vorzug und weit grössere Erkäntniß zu haben will ich versichern, wer die Augen recht aufthut, wird nicht betrogen werden, man muß ein Stück nicht eher ansprechen, man habe es denn vorher gewiß, und solte man 3. 4. mahl darnach gehen, à parte einer Herrschafft, und wäre also dieses mein genauester Bericht davon, ein jeder sehe sich wohl vor, daß er nicht stolpert in seinem Vornehmen, denn ich vor mich, und ein jeder vor sich in dergleichen Affaire schon gnug zu thun haben wird.

XII. Capitel.

Handelt vom Tann-Hirsch.

Dieser ist kleiner als die andern, auch sein Gehörne breiter, und haben rechte Schauffeln gleich einer Hand breit in der Crone, ingleichen sind ihre Enden kürtzer am Gehörne, einige sind weiß, braun, roth, sprickelich, schwartz, die Farben sind unterschiedlich, ihre Brunfft halten sie nach den grossen Hirschen im Monath Octobris und währet biß in den halben Novembris, ihr

ihr Geschrey ist gleichsam als zögen die Cranche, weil sie so heisch von Halse sind, solche Thiere haben kältere Naturen als andere Thiere, doch setzen sie fast den andern gleich im Majo allein sehr spät, sie setzen biß Julii noch, weil sie nun kälterer Natur wie die grossen, daher sie auch in der Brunsft nicht den Saamen so völlig empfangen, wenn gleich ein Thier 3. biß 4. mahl beschlagen wird, wohl gar nicht zu kömt, deßwegen sie sich nicht so starck vermehren, als die grossen, und haben manchmahl 20. Thiere kaum 10. Junge, sie werffen ab im Monath April und Majo auch eher, nachdem sie kalte Winter ausgestanden, nachdem werffen sie ab.

XIII. Cap.

DJe Tann-Hirsche nun, ob solche zwar kleiner sind als die andern, so sind doch solche der Arth wie andere Thiere, mit solchen auch alles umgangen wird als mit den andern, auf Weydmännisch wird es ein Kalb genennet so es ein Hirsch, biß nach der Brunsft heist es ein junger Hirsch, ein Wild-Kalb, bleibt so lange bey dem Nahmen biß es ein Jahr, alsdenn heist es ein Schmal Thier biß es alt wird so heists ein alt Thier, mit dem Zerlegen gehets eben so zu wie bey andern, dieses Wildpreth kan sein Geehß nicht verändern wie die starcken, doch ist die Losung auch unterschiedlich, weil solche eingesperret sind in Thier-Garten, doch ist ebenfalls in der Ferdte ein Hirsch vor dem Thiere zu erkennen, dessen Häute sind ebenfalls zu gebrauchen, dienen wie jene zu Hosen und Camisöhlern, auch sind solche am besten zwischen den beschriebenen Frauen Tagen, diese Arth Hirsche sind fast überein mit den grossen, nur daß sie kleiner, derhalben sie nach den grossen folgē, das Wort Tann-Hirsch muß davon herrühren, weil sie sich in dergleichen Wäldern eher als in andern finden lassen.

XIV. Cap.

Vom Rehebock.

DEr Rehbock ist in der Höhe als ein Tann-Hirsch nur daß solcher von Leibe nicht so starck, sie setzen auf gleich ein Hirsch, doch nicht so hoch, auch nicht so vollkommen von Enden, doch habe ich Rehbocks Gehörne gesehen von 8. Enden, gleich einen Tann-Hirsch, erstlich werffen sie in Monath Februarii ab, was ein guter Bock ist, ein geringer im Novembr. in 16. Wochen

chen haben sie ihr völlig Gehörne wieder, sie schlagen auch ihr Gehörne auf die Arth reine wie die andern Hirsche im Monath Martio und Aprill, ihre Haut ist um Jacobi aus am besten, weil sie zu der Zeit gut von Haaren und am Dinnesten ist, im Novembris, Decembris, Januarii, Februarii, ist solche am stärcksten von Haaren, am geringsten von der Haut, dessen Brunfft gehet an 14. Tage vor Jacobi, im Monath Julii, und 14. Tage darnach, wies einige Jäger wollen gewiß behaupten, ich aber sage nein, solche geht an im Monath Novembris, da ich selbst Rehebäcke von Rehen geschossen habe im Amt Sangerhausen zu Peltzfeldt, doch weil der Bock zu der Zeit hitzig ist um Jacobi geschichts mehrentheils mit Schmal-Rehen, weil die alten ihre Jungk zu der Zeit noch Säugē, als halte ich solches vor eine blosse Geilheit, weil der Bock zu der Zeit seine völlige Substanz beysammen hat, und den jungen Rehen bißweilen eine Lust ankömmt, gleich einer Jungfer, daher solches um den Bock herum gehet charesiret ihn so lange, biß er Lust kriegt mit demselben zu schertzen, und ist ein Bock nicht darum zuverdencken, wenn er dergleichen haben kan, es sey jung oder alt, so thut er von wegen erwiesener Affection vom Rehe seiner Natur nicht zu wieder zu seyn begierig, doch kan solcher nichts vollenden, sondern so bald er das Reh beschlägt, sitzt er wieder ab, indem ich keine 30. Schritt von solchen gestanden und so lange marchirt biß ich den Bock geschossen, ihre Brunfft ist den Ziegen-Böcken gleich im Ruff, sie chargirē das Reh vor Begierde so lange biß es stehen muß, doch wie gemeldet könnē sie nichts Practiren die Rehe Gehörnichē sind gut zu Messer-Stiehlen, auch zur Zierath in Stuben, auch haben ebenfals die Reheböcke Creutze im Hertzen, gleich denen Hirschen, und kan zur Noth ein Rehebock vom Rehe unterschieden werden, auf offenen Wegen oder gepflügten Lande oder Brache muß man die Augen wohl aufthun.

XV. Cap.

Handelt von dem Rehe.

Die Rehe sind denen Tann-Hirschen und dessen Thieren wie gemeldet sehr gleich, es wird das Junge von den alten gesetzt im Majo, solches liegt im Mutterleibe vom Novembr. 22. Wochen, in der Arth sind sie den Ziegen nicht sehr ungleich, doch proportionirter, als die Tann-Hirsche und Thiere,

re, das junge wird ein jung Rehe genennet, biß es ein Jahr alt, alsdenn heist es ein Schmal-Reh, und denn Brunfftet es, sie kriegen zu Zeiten 2 biß 3. junge, denn sie ihrer hitzigen Natur wegen eher zu kommen müssen, als Tann-Wildpreth, wenigstens alle Jahr eins, es sey denn daß ein Reh zu keinen Bock kommen könte, doch sind solche copable zu der Zeit Böcke aufzusuchen, und solten sie des Tages 5. biß 6. Meilen streichen, wenn solche nun ihres gleichen gefunden, thun sie schön mit dem Bock, charesiret ihn aufs allereuserste, wenn sie mit einander ins Geehß gehen, so wahret sie den Bock immer von ferne so bald sie was siehet, meldet sie es gleich den Bock an, ist auch wohl so kühne daß sie sehen will was pasiret, kömmt auf einen Loß mit vollem Halß und so fort, indessen retiriret sich der Bock, nimmt seine Flucht in das nechste Dückigte, das Reh folgt ihm also bald nach, hernach stehen sie beyde und sind froh, daß sie ihren Feinde entgangen, gehen zusammen und lecken einander, der Bock ist wohl gar so indiscret, thut sich bey dem Rehe nieder, das Rehe aber stehet beständig Schild-Wacht, biß es durch den Wind nichts mehr mercket, alsdenn thut sichs auch bey den Bock nieder, doch hat jedes seinà partes Bette. Die ungebohrnen Rehe zu Pulver gebrannt, ist gut vor Räudigte Hunde, solches ins Fressen gethan, nebst Baumöl, heilt alles von inwendig heraus, auch wenn ein Hund so dürre, daß er kaum gehen kan, und man giebt ihn dergleichen mit Leinöl und gedörrter Fuchs-Lunge, wird er von Stunde an curiret, ist ein gewisses Remedium zu Marqviren nöthig.

XVI. Cap.

Von Wilden Schweinen.

Wo nun wohl der Keuler seine Testiculos hinten an denen Keulen sitzen hat, und vor der Brunfft mehr inwendig als auswendig, daher sie auch manchmahl so geschnürt gehen als ein Thier wenn sie ihre anderer Zeichen nicht verriethen, mancher Jäger eh er vor eine Bache als vor einen Keuler anspräche, wenn ein Schwein seine völlige Substanz beysammen, so liegt dem Keuler sein Testiculum oder kurtze Wildpreth auf teutsch die Klösse mehr inwendig als hinten vor den Keulen, biß sie prunffen, alsdenn giebt sichs von Tage zu Tage besser raus anzusehen, ie stärcker das Schwein ie volkommener solches

ist, solches muß ein Jäger wohl observiren, sonst spricht ers vor eine Bache an, der Keuler ziehet sich 14. Tage vor der Prunfft nach der Bache, die Prunfft gehet an zu Andreä und währet biß Thomä Tag ohngefehr 3. biß 4. Wochen, der Keuler wird von der Bache gefrischt und nicht gesetzt wie ein Hirsch, daher es Frischlinge heissen, solches geschicht im Monath April, das Schwein liegt 16. biß 18. Wochen in Mutter-Leibe, erstlich sinds Frischlinge, im andern Jahre sinds überlauffene Frischlinge, ein 3. Jähriger Keuler verläst das Rudel weil ihm seine Waffen oder Gewehr beginnen zu wachsen, solches sind die schlimsten nebst den 4. Jährigen angehenden Schweinen, solche Campiren ihre Waffen in 4 Jahre, daher sie angehende Schweine genennet werden, haupt Schweine müssen 5. biß 6 Jahr seyn, solche Waffen sind 3. Finger lang und guten halben Zolls dicke, es werde nun ein Schwein so alt es will, so wirds ein hauend oder schlagend Schwein genennet, weil das Schwein nun schlägt und nicht beist, dem Keuler seine Schalen stehen zuweilen ungerade, doch das Geäffter weiter als einer Bache vielmehr auswerts als einwerts, sie thun perfecte Hirsch-Zeichen, wer nur wohl achtung darauf giebt, à parte den Beytritt welcher schon ein gutes Schwein anzeiget, welches muß wohl in acht genommen werden, durch ein gut Augen-Maß, sonst ist die Kunst bald verschüttet, a parte bey jungen Jägern.

XVII. Cap.

Von der Bache.

NAchdem nun eine Bache gut vom Leibe, Prunfftet sie des Jahrs 2. mal, solche frischen im halben Monath April, weil die Jungen Frischlinge genennet werden, daher sie den Nahmen führen, weil es um die Zeit noch sehr kalt vor dergleichen Dinger ist, verkriechen und verbergen sie sich, in das Laub oder in die dicken wohl verwachsenen Sträuche, als Haseln, junge Eichen, Büchen, Fichten und dergleichen, ihre Farbe ist in ihrer Jugend fast als Meer-Schweine so bundsprickelicht, daher sie die Bache bey sich behält, biß sie bald wieder zu Prunfften beginnet, alsdenn absentiret sie sich, alsdenn suchen sie ihre Nahrung vor sich, die Bache, wie schon gemeldet, trägt 15. Wochen, nachdem es eine starcke Bache, kriegt sie viel Junge, erstlich 4. auch 6. biß 8. auch 12. biß 16. und ob sie schon mehr kriegte, hat sie die Späne nicht darzu die-

dieselben zu säugen, 16. habe ich ihrer selber in der Grafschafft Stolberg beysammen gesehen, welche auch sind gefangen worden, und glücklich todt geschossen, ihre Mast ist Eicheln, Büchen, auch Aepffel, Birn, so sie dieses nicht haben können, auch Tann-Saamen, Wurtzeln und dergleichen, mit ihrem zerlegen gehets fast eben als mit einem Hirsch, nur das der Kopff erst abgelöset wird, und die Ohren fein nach den Büchen angezogen, ihre Haut kan auch nicht abgestossen werden, wie am Hirsch, sondern alles mit den Messer sehr wohl abgelöst, nach diesem wenn die Haut herunter, wird mit solchem verfahren, als mit dem Roth-Wildpreth, eine Bache hat eine Gall wie andere Thiere und ist sehr grimmig, es sey wenn es wolle so sind sie immer obstinat. Das macht ihr auferziehung, indem sie in der Wildniß erzogen werden, auf Jagen æstimiren sie weder Jäger noch Hund oder Bauer sondern gehen gerade auf sie zu, und ist dieses ein gemein Sprichwort auch ein Wahr Wort, wer Sau Köpffe haben will, der muß Hunde Köpffe dargegen setzen, ihre Häute werden zu kummt Decken, oder zu Kasten-Decken gebraucht, auch vor grosser Herren Zimmer die Schuhe daran zu wischen wohl aufgehoben und verwahret.

XVIII. Cap.

Beschreibt wie die Thiere auf Jagden vor die Herrschafft in Ordnung zu legen.

MEiner Wissenschafft nach habe ich den Hirsch zu erst beschrieben, mit alle dem was an ihme kan gebrauchet werden, auch dessen Redens-Arth auf Weydmännische Arth. Welcher auch zu erst vor dem Schirm zu liegen kömmt, wie sie an Gehörn folgen, nach diesen die alten Thiere, Schmal-Thiere und Kälber, nach diesen die Rehebecke, alten und Schmal-Rehe, sind Sauen drinnen, werden sie allein in Ordnung gelegt unter die Rehe, nach diesen die Bachen und Frischlinge, so Raub-Thiere mit drinnen sind folgen sie zuletzt, weil nun dis Jäger-Buch die Ordnung zeigt durch seine abgetheilten Capitel so werden die Raub-Thiere gantz zu letzt gemeldet, welche Thiere mit zur Hohen Jagd gehören.

XIX. Cap.

Handelt von einem Thier-Garten.

Ists rathsam, daß ein grosser Herr bey seiner Residenz einen Thier-Garten anlegt! Ja, was hat ein grosser Herr vor Nutzen davon? Ob nun wohl einige grosse Herren nicht allemahl incliniren zu dergleichen Lustbarkeiten, so kommen doch vielmahl fremde Cavalier, die dergleichen Raritæt æstimiren und hochhalten, und viel davon sprechen, wenn ein grosser Herr seine Regalien so eingerichtet, daß ein hohes Lob davon erschallet, wenn ein Thier-Garten angelegt wird, so muß vor allen Dingen dahin gesehen werden, daß dergleichen mit Nutzen gestifftet werde, so wohl der Herrschafft als der Unterthanen, vors erste muß er eine Lustige Gegend haben, und zum andern einen Prospect der Residenz geben, drittens die Conservation des Wassers, und viertens auch das Geehs, wo ein Thier-Garten angelegt, da derselbige kein Wasser noch weniger das Geehs hat, so liegt solcher der Siduation nach der Herrschafft vielmehr zu Schaden als Nutzen, nachdem nun derselbe groß oder klein, muß Repartition gemacht werden von dem Forst-Meister oder Obern der Jägerey, was Jährlich vor Wildpreth daraus kan genutzt werden, damit ein grosser Herr seinen Schaden nachkömmt; Ferner halte ich einen Thier-Garten vor besser wenn er gegen Mittag und Abend zu liegt, als gegen Morgen und Mitternacht, weil die Siduation des Landes schon was kälter ist, als jene, damit das Wildpreth die Wärme geniessen und sich besser durchs Geehs erholen kan, auch wenn ein Thier-Garten angelegt wird, ists besser mit Kep-Säulen, Spring- und Wind-Latten als mit Bretern oder Schwarten, solches kömmt nicht so hoch, als mit Bretern oder Schwarten, ein solcher Garten muß wie schon gemeldet der Residenz ohnweit abgelegen seyn. Wo müglich das Land in demselben kan erfunden werden, damit das Wildpreth Eyßung hat, ists auch gut, das Land gehört dem Ober Jäger oder Wild-Wärter solches Jahrlich zu bestellen mit Korn, Gerste, oder Hafer, damit dis Herrschafft von dergleichen befreyet bleibt, geschicht durchs-Wildpreth Schaden, so gehets über die jenigen, so es bestellet, und wo was von Wiesen mit umfangen wird, welches auch dem Jäger so darinnen wohnet mit zu Nutze kömmt, und so ists meines erachtens

durch

durchs gantze Teutsch-Land, wenn Herrschafften zu dergleichen incliniren. Wann nun solches angelegt werden sol, so müssen die Obern der Jägerey einen Lustigen Orth aus suchen und der Herrschafft vorstellen, vorher muß solcher Orth oder Gegend abgeschritten werden, in wie viel Schritten solcher bestehet, wie viel Kep-Säulen, und Spring und Wind-Latten dazu bedürfftig, damit nicht mehr gehauen, als dazu nöthig, sonst würde solches der Herrschafft grossen Schaden verursachen, und würden sich die jenigen mehr in die Disrenommè als in Renommè setzen bey der Herrschafft, darum hat sich einer, so dergleichen angiebt, wohl vor zu sehen, dieses wäre also die genaueste Relation eines Thier-Gartens, davon ein grosser Herr die Lust vors beste rechnen muß à partè zur Prunfft und Feist-Zeit sich darinne zu Divertiren.

XX. Capitel.

Hält in sich die Jäger Bestallung.

1.

Der Ober-Land Erb-Jäger-Meister ist zu weilen der König oder Chur-Fürst selbst so sie zur Jägerey incliniren.

2. Der Ober-Land Jäger-Meister bey einem Könige hat 2. biß 3000. Thalr. ohne die Accidentia.
3. Der Jüngste Jägermeister hat die Helffte.
4. Ein Jäger-Meister bey einen Chur- oder andern Fürsten hat 800. biß 1000. Thalr. ohne die Accidentia.
5. Ein ober Forst-Meister, die Helffte.
6. Ein Forst-Meister, so unter diesen auch die Helffte.
7. Ein Jagd-Juncker 200. Thalr. auf 2. Ferdte Futter und ein Kerl den Tisch bey Hof an den Cavallier Tisch.
8. Ein Wild-Meister 200. Thalr. 100. Schefl. Gedreyde, auf 2. Pferdte Futter, ohne die Holtz-Accidentia so er mit den Forst-Meister theilt.
9. Ein Ober Förster 100. Thalr. auf 2. Pferdte Futter, 50. Schefl. Gedreyde, ohne die Accidentia so er mit den Wild-Meister theilet.
10. Ein Ober-Jäger 80. Thlr. auf 2. Pferdte Futter und halbe Accidentia

mit den Ober-Förster, der Wild-Meister, Ober-Förster und Ober-Jäger sind Adeliche Chargen.

11. Die Jagd-Pagen haben bey Hoff ihre Montur auf 1. Pferdt Futter und den Tisch bey Hof.

12. Der Besuch Knecht hat 50. Thlr. auf 1. Fferdt Futter, und frey Auslesungen auf behängen und Jagen.

13 Der Pürsch-Meister geht vor den Besuch Knecht, hat des Ober-Jägers Besoldung, ohne Accidentia von Holtz.

14. Der Hof-Jäger hat 50. Thlr. freyen Tisch bey Hoff, und auf ein Pferdt-Futter.

15. Der Heegereuter 40. Thlr. hat auch an manchen Orthen Forst-Land, so sie aber kein Land, bekommen sie 50. Schefl. Rocken und Gerste, und auf 1. Pferdt Futter.

16. Der Leib-Jäger 20. Thlr. freyen Tisch, frey Futter und Schieß-Geld, ohne Kleider, bey Graffen, bey Fürsten mehr.

17. Der Büchsen-Spänner 12. Thlr. auch 18. biß 20. auch muß solcher Liberey tragen, bey Fürsten heissens Büchsen-wärdter.

18. Der Zerwürck-Knecht hat 20. Thlr. bey Fürsten die Lieberey und Kost, hat die Anwartung wenn was Vacant wird.

19. Der Ruden-Knecht hat diese Besoldung, so er keinen Tisch hat, frey Qvartier und Bezahlung vor die Kost.

20. Der Zeug Wagen-Meister steht mit diesen in Allianz an der Besold und Holtz.

21. Der Zeug-Knecht 30. Thlr. vor alles nebst freyer Wohnung und Holtz.

22. Der Zeug-Schneider 20. Thlr. freye Wohnung und Holtz.

23. Die Anzieher haben freye Wohnung und Holtz, nebst 12. Thlr. und Montur.

24. Die Jäger-Bursche haben halb Schieß-Geld von ihrem Herrn bey dem sie dienen nebst 12. Thlr. den Tisch und frey Bette.

25 Der Jäger-Junge giebt Geld zu, oder so er arm, und doch Lust darzu hat, wird mancher umsonst gelernet.

26. Der Hunde-Junge kriegt freye Kost und Montur von der Herrschafft, so solcher Lust zur Jägerey hat, wird ihm solches gegen Bezahlung gelernet.

Summa alle Jagd und Forst-Bediente, Hohe oder Niedrige so sie in Diensten

stehen, kriegen von ihrer Herrschafft frey Bren-Holtz, nachdem der Characteur die Besoldung von einer Herrschafft eingetheilet worden.

Ersten Buchs Ende.

II. Buch.

Handelt vom Holtz, dessen Wachsthum und Nutzen.

WEil einige Jäger die Kräuter beschreiben, wiewohl nun dieselben in Wäldern hervor grünen und blühen, dem Menschen zum besten, so wohl Hohen als Niedrigen, von GOtt, durch die Doctores und Chirurgos durch dessen köstliche zubereitete Artzneyen zu gebrauchen, so will ich auch solches denselben überlassen, und einzig und allein was mir GOtt durch mein Jngenium gegeben zur Edlen Jägerey wenden, und zwar von Wachsthum des Holtzes Wuchs und Nutzung desselben, weil ich nun unterschiedene Höfe betrachtet, wie und auf was Art ein jeder Herr mit seinem Holtz Tractamenten umgehet, so finde ich unterschiedliche an einem Orthe aufs Augen-Maaß, nach dem Schuh, wie auch nach der Klaffter, und wornach sich jedes vergleichet, wie wohl ich einer mit von den jungen Jägern bin, so finde ich doch meines erachtens solches vors beste, daß nach der Klaffter oder Malter verkauffet werde, weil so wohl die Herrschafft als Unterthanen dadurch nicht betrogen werden, wobey ich aber Judiciren muß, obs hart oder weich-Holtz, gehts nach dem Augen-Maaß zu Nutzen, so Judicire einjeder nur erst zu vor wie viel solcher Baum Malter oder Klaffter giebt, sonderlich so es starcke Bäume sind, so es aber schwache Bäume sind, so nehme ich das Augen-Maaß wozu solche nun dienen von starcken, der mir so viel Klaffter giebt, ab, und Taxire solchen in seinem Werth, was er kostet es sey hart oder weich Holtz, auch sehe ich, wozu einer einen Baum verlanget; Ob er lang o-

oder kurtz bauet, dicke oder schwach, ob er Ober-Holtz oder nicht hat, also gehet es auch nach seinem Werth, in Verkauff; Auch wil ich des Busch-Holtzes zugleich mit gedencken, weil in Sachsen an unterschiedenen Oertern das Unter-Holtz ausgemessen wird mit Seilen oder Ruthen, solches finde aber nicht rathsam, weil durch das Messen eine Herrschafft grossen Schaden leiden kan, à parte in Thälern, zum andern durch die Armen, so der hinderste dem vördern den Arm ausstreckt, als trägts in der Summa viel aus, oder der vörderste zieht den hindersten nach sich, wenn er das Seil anziehet, so ist solches um einen guten Schritt gethan, und trägt auch in der Summa viel auf, was nun die Messung anlangt, so halte ich gar nichts davon, sondern besser ists, wenn eine Herrschafft im Ramp niederschlagen läst, und zwar alljährlich ein gewisses District, und lassen das Holtz in Schock aufmachen, und nachdem die Welle lang oder starck, taxiret mans nach seinem Werth, obs hart oder weich, obs gelegen oder ungelegen liegt, wie zum theil Jäger nicht drauf sehen, dencken wenn sie nur den Beutel geschmiert kriegen, welches aber eine Himmel-schreyende Sünde ist, solches soll keiner thun, denn Untreu schlägt ihren eigenen Herrn, und kriegen solche nachgehends ihren verdienten Lohn, welches auch nicht schaden kan.

I. Capitel.

Von der Eiche und deren Nutzung.

DJe Eiche ist zu allen zu nutzen und zu gebrauchen, so wohl in Bauwesen, als auch denen Schiffern zu Wasser, auch dessen Mast so wohl Menschen als Vieh nützlich ist, wovon zur Noth kan Brodt gebacken werden, es muß auch dahin gesehen werden, daß die Jäger den Nutzen zu mehr dienlichen als schädlichen heraus bringen, die Eiche dient auch zu Schwellen, Trögen, Säulen, Balcken, Riegel, Krippen, und dergleichen, wo nun dergleichen Wuchs nicht vorhanden, kan man gar füglich dergleichen Zeichen in folgendem abnehmen, und zwar erstlich, so einer dergleichen Wuchs-Zeugen will, so muß er vor allen Dingen wohl observiren, ob der junge Wuchs, welchen er heraus heben will, gegen Morgen, Mittag, Abend oder Mitternacht zu stehet, damit wenn er nun solche setzen will, eben dieselbe Gegend wieder trifft, wie er sie hat ausgehoben, sonst wird solcher Wuchs mehr zum Schaden als Nutzen gesetzt, die Eiche dient auch

zu

zu Bachstäben, Fenster-Rahmen, und dergleichen, mit dergleichen Umsatz der Eichen geschicht solches viel im Hertzogthum Braunschweig, eine Eiche so zu nichts als ins Feuer dienet, wird eine Bracke genennet, weil sie knötigt gewachsen, wenn sie gedreht vom Winde, kurtz von Schaffte, auch dient solche zu gar keinen Nutzen, als ins Feuer, dahin der Jäger sehen muß, wie viel Klaffter oder Malter solcher durchs Augenmaaß giebt, alsdenn die Stärcke, Länge und Aeste wohl observiret werden müssen, damit ich solche aufs genaueste einer Herrschafft zu Nutzen machen kan, sonst ist gar leicht einer Herrschafft einen halben Gülden oder mehr daran vergeben, und könte doch in der Summa nachgehends viel machen, so einer Herrschafft könte vergeben werden, und so muß mit jedem Holtz verfahren werden; Dieses Holtz, weils das vornehmste unter allen Gehölzen seyn soll, und zwar der König zu sagen unter andern Bäumen, also führt dieser Baum diesen Planeten, und zwar den ersten unter denen haupt Planeten ♄. Mit solchem Holtze ist gar wohl umzugehen, und zwar wenns geschlagen wird, damit solches nicht von Hirten abgebeugt wird durchs Vieh, sonst kan einer Herrschafft grossen Schaden geschehen, dieses Holtz niederzuschlagen ist am besten im Frühling vor Ostern, denn nach diesem dieser Stamm den Sommer durch bessern Trieb zum Wachsthum hat, als wie im Herbst, da ihm der Safft durch die Kälte und Schnee, den Wachsthum benimt, wo eine Lode im Sommer Elen hoch treibt durch den Wachsthum und Kräffte, auch 2. Ellen hingegen den Herbst durch um so viel weniger niedriger wächset, auch das Holtz, so im Frühlinge gehauen, 2. 3. Jahr besser in die höhe und ticke wächst, als das im Herbste. Dieser Baum wächst mehrentheils im kalten Erdreich, als Leimichten mit schwartzen Boden, welches der beste ist, auf Salpeterichten und Sandigten Boden, wachsen solche auch gern, ihre Mast ist zu erkennen an kleinen schwartzen subtilen Eichelchen, welche in Quantität zusammen halten, auf ein Bruch unterschiedlich, hat nun solche dieses Jahr getragen, so zeigt sie vorher ein trockenes Jahr an, sonderlich wie sich die Jahrs Witterung im Christ-Monath zeigt, wenn nun gefunden, daß die Eichel-Mast geräth, so wirds insgemein theure Zeit an Kornbau, und andern Früchten, auch folgen insgemein auf heisse Jahrs-Zeiten, so die Eiche anzeiget, Sterben und andere Zufälle mehr, solche giebt auch Spring-Mast vors Wildpreth, wenn solche nicht überflüßig, sondern nur in etwas bestehet, auch giebt sie eine vollkommene Mast, wenn dergleichen an allen Orten überflüßig auch ist das,

Wasser von Eichen Stämmen gut, so vom Regen drauf stehen bleibt, vor die räudigten Hunde, so wohl innerlich als euserlich damit zu baden, die Eichen sind zweyerley, nehmlich Stein-Eichen und Roth-Eichen.

II. Cap.

Von der Büche.

Dieser Baum ist in seinem Nutzen nach gar wohl der Eiche zu vergleichen, so wohl ihrem Gehöltze nach, als auch ihrer Mast wegen, solche machen sich die von der Music dependiren zu Nutz, wie auch die Wagner und Trechsler, denn es werden Geigen, Rade, Achsen, Armen, Teller und dergleichen mehr davon gemacht, ihre Mast dienet zu guten Oel vor das Armuth, auch vor wilde und zahme Schweine, dieser Baum führet einen guten und kalten Boden, er wächst eben der Eichen gleich, deswegen ich auch der Eiche ihren Planeten derselben zu schreibe, weil sie Geschwister-Kinder sind, und gern mit einander alliiren im Wachsthum und wegen ihrer Mast, wie auch ins Feuer, daher wenn die Eiche nicht zu bauen dienete, die Büche derselben einen grossen Vorzug machen würde, deren Wuchs bestehet in dreyerley Arth, nehmlich Weißbüchen, Rothbüchen und Steinbüchen, sie wächst ebenfalls in leimigten, schwartzen, sandigten, kühlenküßlichten, steinigten und salpeterichten Boden, Büchen so Bracken genennet werden, dienen zu nichts, als ins Feuer, solch Holtz giebt bessere Hitze als die Eiche, dieser junge Wuchs will ebenfalls wie der Eichene in acht genommen seyn, und wo solcher wächst, gar behutsahm mit solchem umgangen werden muß, denn dieses Holtz in keinem Stück der Eiche nachgiebt, als im Bauwesen, dahero sie auch um einen mercklichen Preiß kan vor andern Holtze gleich der Eiche verkaufft werden, à parte das Nutzholtz, so wohl der Wellen als dessen Scheit-Holtz, wenn nun in solchen Wäldern Eichel- und Buch-Mast gefunden, werden die Schweine von jeder Stadt und Dorffe in solchen Forst von einer Herrschafft ins Gedinge genommen, durch ihre Jäger und Forstbediente, nachdem die Schweine groß, mittelmäßig oder klein, ein gewisser Tax gemacht wird von einem Borck oder starcken Eber 1. Thlr. mittelmäßigen 1. Gülden, kleinen 12. Ggr. von einer starcken Saue oder geschnittenen Schweine ebenfalls 1. Thlr. welches wo es so eingerichtet, einer Herrschafft grossen Nutzen bringen kan, desgleichen auch mit Grase-

Zettel,

Zetteln, von jeder Person 10. Ggr. und 6. Pf. Schreibe-Gebühr, von einem starcken Schweine wegen der Mast 4. Gr. Schreibe-Gebühr, von Mittelmässigen 2. Gr. von kleinen nur 1. Gr. worein sich die Obern der Jägerey nebst dem Jäger des Reviers theilen müssen, damit nun solches alles ordentlich zu gehe, muß der Jäger auf seine Eydes-Pflicht solches mit den Ober-Jäger einschreiben, und das Geld in empfang nehmen, solches den Ober-Jäger liefern, und in seiner Rechnung richtig mit vorzeigen, damit die Herrschafft siehet, was alljährlich einkömt, der Ober-Jäger liefert das Geld an die Herrschafft, und so wird alle Jahr mit solchem umgangen. Das Wasser von den Büchen-Stämmen ist neben denen Eichenen vor den bösen Grind und räudigte Hunde gut.

III. Cap.

Von der Eherne oder Orl.

Dieser Baum ist zu sonderlichen Professionibus nützlich und gut, so wohl den Trechslern, als Tischlern, sie dienen auch zu Bothasche, à parte diejenigen so Bracken genennet werden, sind im Feuer der Eiche, Bücke, ingleichem Werth geschätzet, diesem Baum schreibe ich ebenfalls diesen Planeten zu, welchen die Eiche und Büche hat ♄ in dem der Boden Wachsthum eben mit diesen überein kömt.

IV. Cap.

Von der Bürcke.

Diese machen sich die Wagner und Trechsler sehr zu Nutz, sie wächst ebenfalls in kühlen sandigten und leimigten Boden, wo sie anders recht zum Wachsthum gelangen soll, dieser Baum dienet denen Wagnern zu unterschiedenen Nutzungen, zu Brennholtz ists so gut, als Büchen, Eichen und Ehernen, dieser Baum stehet unter den Planeten ♃. Dieses Holtz weils insgemein bey seinem Aufwuchs bitter an geschmack, so thut solchem das Vieh nichts, es sey Kuh, Schaf oder Ziege, dasselbe wächst in einem Jahre so hoch an Loden, als das andere in 2. Jahren, es führet ingleichen etwas salpeterigten Boden, im Alter wächst dieses Holtz der Aspe sehr gleich, nach diesem bleibts sitzen, und will weiter so wohl der Länge als Dicke nach, nicht weiter fort, sonderlich wo es

Kalckgebürge hat, so gehts wie mit der Tanne, wenn grosse Winde kommen, es giebet zweyerley, Wasserbürcken und Steinbürcken, die eine Arth riecht unvergleichlich schön, welche öffters in Kirchen und Zimmern gesteckt werden, nach Beweiß der heiligen Schrifft: Schmücket das Fest mit Mäyen, biß an die Hörner des Altars. Ihr Jäger währet solches dem Armuth nicht, wo es ohne Schaden geschehen kan. Die Wasserbürcken haben grössere Blätter und bräunere Schalen, doch wachsen solche beyde in einerley Boden.

V. Cap.

Vom Eltzbeer-Baum.

Dieser ist auch ein sehr Nutzbarer Baum, und sonderlich denen Drechslern, hat fast eine Schale wie die Eiche, doch etwas grössere Schuppen, sie wachsen aber so hoch und starck nicht als die Eichen, sondern haben zum theil viel Oberholtz, daß mancher Baum 3. Malter so viel als ein Klaffter giebt, soll mancher, auch der stärckste 4. Malter geben, giebt er viel, denn ich dergleichen vielfältig in der Grafschafft Stolberg hauen lassen, sie tragen eine braune länzligte Beer, fast der Haynbothe gleich, doch der Farbe nach Castanien braun, sie werden vor delicat gehalten, wenn sie beginnen teigigt zu werden, dienen sie zu essen, sie können auch eingemacht werden, was von dergleichen Bäumen Bracken sind ins Feuer, werden in gleichem Werth der Eichen, Büchen und Bürcken taxiret, diesem Baum schreibe ich diesen Planeten zu ♄ weil solcher schon mehrentheils gegen Mittag zuwächset, wird er mit zum harten Holtz gerechnet.

VI. Cap.

Vom Taxbaum.

Weil solcher hiesigen Landes Schleisingen gar vielfältig wächset, so will ich doch auch von solchem mit wenigem Relation geben, dieser Baum wächst fast in der Farbe gleich einer Fichte, doch ist seine Schale röthlichter Farbe, wächst auch nicht so hoch und dicke, sondern nur als eine ziemliche Wasser-Kanne, dessen Nateln sind kleiner fast den Wacholder-Nateln, sie nennen es aber hierzu Lande Eberholtz, trägt eine rothe Beer, welche am Geschmack gleich dem Honige,

Honige, der Kern aber Gallen bitter, solcher darff man nicht essen, es wächst solch Holtz an steinigten und kalten Oertern, es wird zu Violinen gebraucht, wie auch von denen Müllern zu Stäben und zwar je älter je besser, die Leinweber brauchen es auch zu Schützen, solches Holtz wächst hiesigen Landes viel, und zwar gegen Morgen und Mitternacht, solchem schreibe ich diesem Planeten zu ♄.

VII. Cap.

Vom Lehrbaum.

Dieser Baum gleicht dem Kühnbaume, doch hat er eine glättere Schale als dieser, ist röthlichter Farbe, wächst ziemlicher Massen hoch, wird zu Bauholtz und Rinnen starck gebrauch, und wächst dergleichen Baum gegen Morgen zu, sehr starck, an Zoten Gebürge in Schleisingen, anders wo habe ich dergleichen nicht gefunden, weil mir nun solcher Baum sehr seltzam vorkommen, so habe solchen seiner Raritæt halber mit in mein Jäger-Buch einverleiben wollen, seines Wachsthum halber schreibe ich ihm eben den Planeten zu, welchen die Eiche und Büche führet.

VIII. Cap.

Von fünfferley Bäumen.

Vom Leinbaum. Diesen Baum machen sich die Trechsler sehr zu Nutz, ist von Natur ein zehes Holtz, und führet diesen Planeten ♃.

Deßgleichen die Ilm, welchen sich die Müller sehr zu Nutz machen, er führet diesen Planeten ☽.

Die Pappel wächst auch in gutem Boden, und werden solche zu Thüren gebraucht, auch theils zu Bienstöcken, hiesigen Orths, dieser Baum führet den Planeten ☽

Ingleichen die weisse Esche ist ein zehes Holtz, hat einen weissen Kern und führet diesen Planeten ☉

Die Erl wächst insgemein an wäßerichten Oertern, hat eine Castanien braune Rinde mit großen Blättern, solch Holtz dienet sehr wohl zu Röhren, denn je länger solches im Waßer liegt je härter es wird, solches Holtz wird starck

auf Insuln verbraucht, worauf zuweilen auch Häuser davon gebauet werden, dieser Baum führet den Planeten ♃.

IX. Cap.

Vom Haseln Holtz.

DJeses schreiben nun unterschiedene Jäger dem weichen Holtze mit zu, ich aber werde nicht Unrecht thun, daß ich solches dem harten mit zu schreibe, denn vors erste ists ein zehes, zum andern in der That ein hartes, es werden Reiffstöcke, Hördgerten, Schaffhorden, zu solchem läst sich solches Holtz durch seine Zehheit gebrauchen, daß es auch nachgehends so hart wird, als ein Knochen, daher mans gar wohl hart Holtz nennen kan, es dienet auch zu Zäunen, der beste Nutzen von solchem Holtz sowohl vor Menschen als Viehe, ist des Haseln Holtzes Früchte, die Nüße, derer sich die Menschen sehr bedienen, deßen Wuchs gegen Mittag und Abend sehr entsproßet, weñ auch alle Bäume erfröhren, erfriehret doch dieses nicht, daraus zu præsumiren, daß dergleichen Wuchs eine ziemliche Kälte ausstehen kan, ausgenommen die Blüthe von seiner Frucht nicht alle Jahr folget, daher die Kälte wohl etwas dazu contribuiren dürffte, auch wenn solche schon würcklich im Augenschein, der anhaltende Regen dieselben verderben kan, als laße ichs ebenfalls beym harten Holtz, es führet diesen Planeten. ♀.

X. Cap.

Bestehet in fünfferley Holtz.

DAs Pfefferriesel Holtz trägt eine rothe Beer, und Carmsienrothe Farbe, die Schuster und Tischler brauchen solches sehr zu ihrem Nutzen, ist auch hart Holtz und führet den Planeten. ♄.

Riescken Holtz wächst in der Stärcke als ein Finger, und hat eine Zimmetfarbene Rinde, solch Holtz wird zu Kannen gebraucht, und wächst vielfältig in Schleisingen, führt den Planeten. ☉.

Die Linde wächst unter andern Gehöltze mehr, die Trechsler brauchen solche zu ihrem Nutzen, hat eine braune Schale, welche vor andern Bäumen gar wohl zu erkennen, hat den Planeten. ♄.

Das

Das Pulverholtz wächst eben unter andern Gehöltzen, ist von einer schwartzen weisspricklichten Schale, gleich einem Stahr, solches Holtz trägt eine schwartze Beer, und zu anders nichts gebraucht als zu Pulver, es hat einen gelblichten und harten Kern, doch ist solches nirgends als ins Feuer dienlich, und führet den Planeten ♂.

Klincken-Holtz trägt eine Beer fast wie Qvitschenbeer, und ist sonderlich zu nichts zu gebrauchen, als ins Feuer, führet diesen Planeten ♄.

XI. Cap.

Vom Hernskenbeer-Holtz.

Dieses Holtz wächst von niedrigen Stauden, ist sonderlich zu nichts zugebrauchen als ins Feuer, es trägt im Anfang eine grüne Beer, gleich einer Häynbotte, gegen September beginnen solche roth zu werden, sie dienen zur Gesundheit, und kühlen dabey sehr, daher die Herrschafften solche in Qvantität holen lassen, und verspeisen solche, sie müßen aber erst weich werden, sonst haben sie im Anfang einen herben Geschmack, dieses Holtz wächst sehr in kalckigten und steinigten Boden, dieses Holtz wächst dem Haselholtze gleich, und wächst in der Graffschafft Stolberg vielfältig, es wächst gegen Morgen und Mittag mehr, als gegen Abend und Mitternacht, dieses Holtz brauchen auch die Gärtner, die Galeen damit zu versetzen, dahero es auch auf viel Meilen geholet wird, es wächst ohngefehr von der Höhe, als guten Mannes hoch, führt diesen Planeten ♃.

XII. Cap.

Von der Tanne.

Dieser Baum wächst mit unter den Fichten gemeiniglich in Leimigten und kühlen, küsigten Erd-Bodem, hat eine Weisse Rinde, und wird zu Bau-Holtz und Rinnen verbraucht, auch dessen Nateln sind vor der Fichte und Kühnbaum wohl zu erkennen, von diesem Holtz und der Fichte, geschicht unter keinem Holtz mehr Schaden, als unter diesen und dem Kühn-Baum, weil dieser Baum nicht sonderlich sich in die Erde flicht, und also der Wind die Wurtzlen leicht ausheben kan, und geschicht durch den Wind manchmahl vor viel Tau-

send

send Thaler Schaden, denn solche nicht allein durch den Wind umgerissen, sondern auch um fallen, daß es Wind-Fälle und Wend-Brüche gemacht werden, dieses aber ist courieus, daß solcher Bäume bißweilen ein grosseer Distrikt verdorren, dem kan nicht besser gerathen werden, als daß es verkaufft und verconsumiret werde, weil solches Holtz sehr zum Wurm geneigt ist, wenn nun solches nicht geschicht, kan einer Herrschafft vor viel Tausend Thaler Schaden geschehen, weil der Wurm von grossen Sturm-Winden herkömmt, indem sich solche nicht tieff bewurtzeln, und also von dem Winde in die Erde, durch das hin und her wehen bewegt werden, biß ihnen endlich die Krafft von der Wurtzel benommen wird, so wohl von oben als unten der Wurm nachgehends in der Erde, so wohl in der Rinde fort läufft, solche Bäume durch löchert, und die Nateln gar beginnen zu verdorren, und abzufallen, weil der Wind den Saamen an Oerter bringen kan, so den Menschen unmüglich scheinet, also gehets durch durch den Wind mit dem Wurm, und bißweilen wenn die Winde ohne Regen geschehen, da dann durch grosse Sonnen-Hitze der Baum so wohl von oben als unten Schiffbruch leiden muß, denn der Wurm so wohl Bäumen als Hunden schädlich ist, es sehe ein jeder an, wenn er siehet, daß die Bäume verdorren, daß er sie bald abhauen läst, denn der Wurm re vera ansteckt, daher wenn solches nicht observiret wird, in Jahr und Tag viel Tausend Bäume verdorren können, auch an Gelde einer Herrschafft un Schätzbaren schaden geschehen kan, wenns unvorsichtige Jäger sind, die solches nicht bedencken, dahero ein jeder alles wohl zur Herrschafft Interesse überlegen muß.

XIII. Cap.

Von der Fichte.

DJe Fichte wächst insgemein an Sändigten und heissen Oertern, ihre Fich-Rinde ist von brauner Farbe, kleinere Schuppen als der Kühn-Baum, dieses Holtz dienet zu bauen, ihre Erkäntniß von Nateln ist auch unterschieden von der Tanne und Kühn-Baum, auch werden Rinnen davon gemacht, weil nun dieser Baum in heissen Erdreich sich fort flicht, als führet er den Planeten ♄. ☉. ♂. ♀.

XIV. Cap.

Vom Kühn- oder Küffer-Baum.

Dieser Baum wächst ebenfals an heissen Sändigten Oertern, dessen Nateln länger und breiter als der Tannen und Fichten, hat eine Zimmt Farbene Rinde mit grossen Schuppen, dergleichen Baum wird viel zu schleiß und Brenn-Holtz verbraucht, auch dienen solche zu Rinnen im Nothfall, er führt dem Boden nach diesen Planeten ♂. ♄. ☿.

XV. Cap.

Von der Aspe.

Dieser Baum hat eine weisse Schale und einen rothen Kern, der Baum zum theil sehr hoch, daher auch in Sachsen viel Häuser davon erbauet werden, auch dients zu Schaal-Holtz Bach-Gerten, Mulden, Backtrögen und dergleichen, wenns die Stärcke hat, es wächst nicht aller Orthen, sie wil einen guten Boden haben, und wird dieser Baum nicht alt, er führt diesen Planeten ☿.

XVI. Cap.

Vom welschen Nußbaum.

Solcher muß auch einen guten Boden haben, und wiewohl er ziemlichen Frost ausstehen kan, doch so die Kälte zu penètrant geht, doch solcher bißweilen drauf, dieses Holtz dienet zu Büchsen-Schäfften, Flinten und Pistohlen, dieser Baum trägt nicht alle Jahr, sondern nach des Jahrs Witterung, er führet diese Planeten ♃. ☉. ☿.

XVII. Cap.

Vom wilden Apffel-Baum.

Dieser dienet seiner Mast wegen so wohl Menschen als Vieh, seine Mast führet er in saurer Speise à partè Sommers-Zeit, ehe solche gefrohren, im Winter können solche von denen Menschen verspeiset werden, auch wenn solche

che gedürret, können sie unter andern Obst mit verspeiset werden, deswegen solcher Baum mit zur Mast gezogen wird, und solcher von Rechtswegen, wo ihn nicht der Wind umschlägt, nicht abgehauen werden soll, bey 4. Gülden Straffe, weil es ein Mastbaum vor Hirsche, Thiere und Schweine ist, solches ob schon nicht leicht was kan daraus gemachet werden, ist es dennoch ein festes Holtz, doch so es dürre wird, können zur Noth Schlitten-Kassen draus gemacht werden, ist auch gut Feuer-Holtz und führet diese Planeten ♄ und Zeichen ♂. ♒.

XVIII. Cap.

Vom Birnbaum.

Dieser Baum gehört ebenfalls in die wilde Mast, ist wie voriger, Menschen und Thieren sehr dienlich, dessen Früchte kommen dem Armuth sehr zustatten, deßwegen man solche billig nicht ausrotten soll, sie wären denn faul oder vom Winde umgebrochen, das welcke Obst davon kan man im rauhen Winter in der Haußhaltung wohl nutzen, aus dessen Holtz weil es hart und zehe, können gute Holtz-Keule daraus gemachet werden, sonst ists, wie schon gemeldet auch gut ins Feuer und führet die Planeten und Zeichen ♄. ♀. ♂. ♌.

XIX. Cap.

Vom Hvitschbaum.

Dieser wächst niedriges Wuchses, doch etwas starck und erhoben, nicht gar zu hoch und dicke, von dergleichen Bäumen werden die Beer zum Vogelfang gebraucht, auch wird guter Most aus denenselben gepresset, welcher sehr heylsahm, theils werden sie Aschbeer genennet, und ist solch Holtz auch zu nichts sonderlich dienlich, als ins Feuer, dieser Baum wird nicht alt, denn er mag leicht einen Anstoß kriegen, so verdorret er, dieser Baum ist aber auch ein Mastbaum, deswegen solche müssen stehen bleiben und nicht umgehauen werden, bey 5. Gülden Straffe, er führet die Planeten und Zeichen ☉. ☿. ♓.

XX. Cap.

Von der Sahlweyde.

Diese flicht sich ebenfalls mit unter ander Gehölze in dem Zeichen des Wassermanns

manns ♏. zum theil werden sie 3. Klaffter dicke, und können über 100. Jahr alt werden, dergleichen steht in unserm Ehrengarten an einem Hälter, welche über 8. Klafftern dicke ist, deren Alter Niemand weiß, die Hirsche machen sich solche zu Nutz, indem sie daran färben und schlagen, weil es nun ein zehes Holtz ist, so wüste ich nicht wozu es besser dienete als zu Harcken-Zincken, es ist ein Holtz mit röthlichten Kern sehr glatt, hat eine Meer grüne Schaale, dient mit ins Feuer, wächst gern mit an Wässerichten Oerthern, daher es die Planeten führet ♄. ♃.

XXI. Cap.

Von viererley Dornen.

DEr Creutz-Dorn trägt eine schwartze Beer, wenn einer hiervon lieset, so erinnere er sich des gecreutzigten JEsu, welcher am Stamm des Creutzes eine Dorne Cron tragen müssen, welcher all unser Creutz auf sich genommen, die Beeren weil sie schwartz, schreibe ich sie JEsu zu als ein Trauer-Zeichen, dieser Dorn erinnert uns auch daß wir durch viel Creutz ins reich GOttes eingehen sollen, Spott, Hohn, auch Schmach und Creutz, geht stets hierinne fort, biß einsten JEsus hilfft an jenen sichern Porth.

Der Weiß-Dorn trägt eine rothe Beer, werden Mehl-Feistgen genennet, welche die Jäger zur Noth speisen können, dient nur ins Feuer.

Der Schwartz-Dorn trägt eine schwartze Beer, als Heckschlehnen, solche können eingemacht werden, und sind sehr gesund in dem sie eine Kühlung bey sich führen, wenn sie ausschlagen zeigen sie den Sommer an.

Der Hayndorn ist ein spitziger Dorn, wächst in etwas gelb und brauner Schale, er nutzt zu nichts sonderlich als ins Feuer.

XXII. Cap.

Von Cederbaum.

DIeser wächst in der Insul Cypro welche biß 130. Elen hoch wachsen sol, und können dieselbe kaum 5. Menschen umklafftern Phæninia wie auch in Lycia giebts auch dergleichen, solcher hat ein spitziges stachlichtes Blat, das Holtz davon währet ewiglich und faulet nicht, seine Wirckung ist daß er die Gesunden und Lebendigen Dinge inficiret, aber die Faulen und Ver-

dorbenen lebendig machet, dessen Holtz wird zu Schiffen und Latten der Täcker gebraucht, aus dessen Holtz schwitzt ein Oel wie aus allen andern ölichten Holtz.

XXIII. Cap.

Von Krafft und Würckung der Eiche.

DJe Blätter auf hitzige böse Blattern gelegt, ziehen die Hitze aus, Eichen Holtz gesotten das Wasser im Wein gemischt, ist gut vor das Blut speyen, Item denen Frauen so lange ihre Kranckheit gehabt, unten auf mit Eichen Laub gebehet es hilfft, Eicheln gegessen macht Haupt-Wehe, Eichene Wurtzel mit Kümmel gesotten und getruncken, ist gut wieder den Gifft, Eicheln sind gut, genützt denen Frauen die zu viel Flüßig sind in ihrer Zeit und sonderlich die mittel Rinde vom Holtz gesotten mit Wasser, und unten auf gebehet, es hilfft. Die mittel Rinde vom Eichen-Baum und das Mittel vom Eicheln das zwischen der Schale und der Frucht sitzt mit einander in Eßig gesotten, und aufs Feur gelegt, benimmt die Hitze, Eicheln gepülvert, sind gut vor den Bauch-Fluß, oder Ruhr, kalte Seiche, Stein in Nieren und Blasen, auch vor die so Blut speyen, vor den Soor, nimm ein Eichen Blat, legs auf die Zunge, die Feuchtigkeit die davon wird schlucke hinunter. Eichene Blätter gestossen, auf eine frische Wunde so gehauen, gelegt, ziehet sie zusammen, daß man sie nicht hefften darff, vor das Zäpfflein im Halse nimm gestossene Eicheln, und gestossenen Pfeffer und weissen Hunds-Koth, mische es unter einander, berühr das Zäpfflein damit. Eichene Mispel getruncken, hilfft vor das Stechen, die beste Zeit der Tistilirung eichenen Wassers ists im Majo, von jungen Eichen Laube, dieses Wasser getruncken, ist gut vor eine faule Leber oder Lunge, es verstellt auch das Blut der Wunden und Frauen-Zeit, dieses Wasser mit Tüchern über ein hitzig Glied geschlagen, kühlet und heilet alle Schaden, damit gewaschen an den Beinen und selbst trucken werden lassen.

XXIV. Cap.

Der Büche Krafft und Würckung.

Die

DJe frischen Blätter zertheilen die hitzige Geschwulst, daß Wasser so in alten Büchen gefunden wird, giebt allerhand Edle Artzney vor bösen Grind an Menschen und Viehe. Dessen Asche brauchen die Färber zum Tuch Färben, die Blätter sind etwas kalter Natur, die Frucht etwas warm, ist Winters-Zeit denen Schweinen und Kramts-Vögeln angenehm.

XXV. Cap.

Der Haynbüch Krafft und Würckung.

DJe Blätter und Frucht aus Wein getruncken, ist gut vor Stein-Wehe, und trückt die Wassersucht nieder, die Frucht treibet den Harn, reitzet auch zu den natürlichen Wercken, und mehret den natürlichen Saamen.

XXVI. Cap.

Der Linden Krafft und Würckung.

DAs Wasser davon gebrant ist gut vor die Colica, auch denen Därmen so von der rothen Ruhr versehrt, ist gut vors böse Wesen, die glüenden-Kohlen von Linden Holtz in Eßig geleschet mit Krebs-Augen eingenommen, treibt das verstockte Geblüthe aus dem Leibe auch denen Blut speyenden ists dienlich, der Safft aus der Mittel-Rinde, heilet den Brand, das Holtz brauchen die Bildhauer, man kan auch Schieß-Pulver daraus machen.

XXVII. Cap.

Der Bürcken Krafft und Würckung.

DEr Safft im Lentzen davon getruncken, ist gut vor den Stein und Gelbesucht, den Safft Distilirt, heulet die Fäule des Mundes, und Flecken der Haut, gleiche Tugend hat das gebrante Wasser aus den frischen Blättern, den Safft in Milch gethan, läst keine Würme in Käsen wachsen.

XXVIII. Cap.

Von Krafft und Würckung der Fichte.

DJe Nießlein davon dienen den Schwachen und abnehmenden, diese nebst der Schale des Birnbaums sind zusammen ziehender Natur, bekommen wohl denen so stets husten und der Schwindsucht sich besorgen, auch solche mit Honig genossen, diese Nießlein stets gessen oder mit süssen gesottenen Wein getruncken und Cucumer-Kernlein darzu gethan, stillet den hitzigen Harn, so von den Nieren oder hitzigen Blase entstanden, diese Nießlein mit Burgel-Safft genossen, heilen den verkehrten hitzigen Magen, stärckt die Natur, und dämpfft alle hitzige böse Feuchtigkeit, die mittelste Rinde vom Birnbaum zerstossen, und getruncken, stopfft den Bauch und bewegt den Harn, des Laubs oder Rinde ein Qventlein schwer mit Honig Wasser, ist den Lebersichtigen gut, das Oel von den Nießlein ist gut vor den Schlag der beschädigten Glieder, ein Pulver von der Schale oder Laube gemacht, heilet den gegangenen Wolff, es drucknet und heilet auch andre offne Geschwür, das zerstossene oder zerknirschte Laub über geschlagen, wehret aller Entzündung, das Laub in Eßig gesotten, oder das kleine Säge-Mehl, daßselbe warm in den Mund gehalten, stillet das Zahn-Weh.

XXIX. Cap.

Von der Tann Nutz und Krafft.

TAnn-Blätter klein zerschnitten, lindert die endzündeten Wunden, in Eßig kocht, ist gut vors Zahnweh, ein Qventlein gedruncken, ist gut denen Lebersüchtigen, der Rauch davon ist gut vor Augen-Weh, Tannen Hartz mit Honig gekocht, ist gut vor Haupt-Flüsse und Halß-Weh, dienet auch zu allen euserlichen Schäden am Leibe, den Frauen zu heimlichen Gebrechen von unten auf geräuchert, Tannen-Hartz mit Gersten Mehl und eines jungen Knaben Harn gekocht, über kröpfigte Beulen gelegt, vertreibt soiche, Mastix im Munde zerkäuet, giebt einen guten Geruch, vertreibt den bösen Athem und steifft das Zahn-Fleisch.

DJe Ahore wird wenig zur Artzney gebraucht, dient mehr zu verarbeiten. Wiewohl die Wurtzel gestossen und aufgelegt, ist gut vor Schmertzen der Leber, die Wurtzel gestossen in Wein getruncken ist gut vors Seiten weh.

XXX.

XXX. Cap.

Der Hayndorn Krafft.

DJe Blumen 3. Tage in guten Firn Wein gebeitzt, und Wasser daraus gebrant, etlich mahl des Tags davon getruncken, stopfft den Bauch-Fluß, die dürre Frucht davon in Wein gekocht, und getruncken hat gleiche Wirckung, das gebrante Wasser von den Blumen kühlet die Natur, ein Tüchlein eingetunckt und aufgelegt, zeucht die Dornen aus.

XXXI. Cap.

Eichener Mispel Nutzung.

WEm Lunge und Leber faulet, der siede Eichene Mispel in Wein, und nüchtern getruncken, es hilfft wie auch vor die Gicht. Einen 7. Jährigen Kinde dieselbe eingegeben, kriegt sein Tage die hinfallende Kranckheit nicht. Wer den reissenden Stein hat, der siede dieselbe in Wein Eßig und trincke davon, es hilfft. Das Pulver davon Abends und Morgens gebraucht, dient vor die Pest. Dieselbe in Wein getruncken, vertreibt inwendige Geschwulst auch den Aussatz. Die Rinde davon klein gestossen ist den Kindern gut vor die Spul-Würme, in warmer Milch eingenommen, wer den Blutgang hat nehme Eichene Mispel, und den Totter von einen gesottenen Ey, und nüchtern gebraucht es hilfft. Wem die Nase starck Blutet, nehme solche in die Hand. So ein Weib in Kindes-Nöthen liegt und nicht gebähren kan, die nehme Eichene Mispel in Wein oder Bier ein, es hilfft also bald. Dieselbe in Wein gesotten, benimmt das Blut-Speigen, dient auch vors 3 Tägige Fieber.

XXXII. Cap.

Von wilden Obst Mast und Graß Zetteln.

DJeses gehört zusammen, doch sinds dreyerley Sorten wenn solches geräth, muß ein jeder Jäger fleißige Obsicht haben, daß das Obst nicht geholet wird, ehe es reif wird, sondern die Jäger pflegen vor die Herrschafft durch die Unterthanen 2. Säcke vol schütteln zu lassen einem davon den Jäger wie sichs ge-

gehört, es sey von wilden Obst, Birn, Aepffel, oder Kirschen, von Nüssen gehört sichs die Person eine Metze oder 2. Sgr. zu geben, von einen Graß-Zettel 6. Sgr. und 6. Pf. schreibe Gebühr dem Jäger, von einem Pferdte 15. Sgr. vor einen Ecker-Zettel oder Buch-Eckern jede Persohn wenns viel giebt ein Thlr. von der Spring-Mast 12. Sgr. da sichs sonst nicht gehört, sondern vors Wildpreth gelassen wird, doch GOtt hats eben vors Armuth mit geschaffen, da denn die Einrichtung schon von einen verständigen Jäger observiret werden muß, wo es vors Wildpreth und vor Menschen zu gelassen werden kan, bitte demnach einen jeden Jäger, so er ein Mitleiden mit den Armuth hat, nicht mit der Schärffe zu verfahren, sondern behutsam mit dem Armuth umzugehen, doch daß auch einer Herrschafft dadurch nichts vergeben werde, denn ein jeder doch erst seine Herrschafft muß bedencken, hat sich einjeder so zu verhalten, daß ers gegen GOtt und Menschen zuverantworten weiß getrauet.

Weil GOtt mich in der Welt,
Ein Jäger pflegt zu nennen,
Durch dessen Gnad und Güt,
Mir dieses Buch erwehlt,
So such ich GOtt hierdurch,
Mein Opffer zu erkennen,
Mein Leib und Seele steht,
Doch einst bey ihm verklärt,
Drum nimm ô Höchster an,
Was ich hierdurch gestifftet,
Biß ich komm an den Ort,
Wo ich mich freuen kan,
So wil ich dir diß Buch,
In rechter Treu verpflichten,
Ich bitte dich hierdurch,
Nimm mich zu Gnaden an.

Nun so viel mir müglich gewesen, habe ich des Holtzes Nutzen und Eigenschafft, unter welchen Planeten jedweder Baum stehet, ob sein Wachsthum kalt oder warm, beschrieben. An und vor sich selbst ist es ein schwerer Stand, welcher von GOtt nun darein bey grossen Herren gesetzt wird und halte ich diese 4 Aembter vor die schwersten in der Welt, als das Geistl. das Holtz-Feld-und Geld Ambt, versichere einen jeden der solches Præstiren sol, Holtz und Feld zu verkauffen, ist ja gar was schweres, ja noch schwerer wer auf Rechnung sitzet, er sey hoch oder niedrigen Standes, so hat er sich wohl vor zu sehen, wenn einer seinen Herren nach Eydes Pflicht getreu verpflicht getrey verbleiben will, denn es einmal schwer fallen wird, wenn es heissen wird thue ge-

Rechnung von deinen Haußhalten, es ist meiner Meinung nach noch keiner gebohren, der alles recht und richtig schlichten wird einer Herrschafft. Drum halte ich vor rathsahm eine Herrschafft geben die Holtz-Taxe selbsten heraus, doch ist ein Jäger schuldig, wenn es sich thun läst das Holtz Jährlich etwas steigen zulassen, oder einmahl vor allemahl bey einem Taxe zu laßen. Damit nun die Jäger keine Verantwortung davon hätten, halte ich vor nöthig, eine Herrschafft unterreden sich mit ihren Räthen, und setzen einen gewißen und richtigen Jährlichen Tax auf, damit eine Herrschafft selber sehen, wie theuer ein Schwellen, Säule, Blaistück, Riegel, Balcken, Träger, item Latten, Bachholtz, Zaunholtz, Achse, Armen, Nabe, Stange, Summa alles Nutzholtzes und Feuerholtzes, im kauff kömt, an was vor einem Orte, obs gelegen oder ungelegen liegt, nahe oder weit, alsdenn kan kein Jäger vorsetzlich einen großen Herrn Schaden thun, sonst kan manchmahl ein Jäger bey seiner Herrschafft sich selbst Unglück machen. Es ist alle gut wenn eine Herrschafft einem was anvertrauet, allein wie bald liegt das Menschliche Glück unten, wenn mancher große Herr ohne flatterie meine Gedancken hätte, und setzte allemahl über was Hohes ihrer zwey, denn zwey doch mehr sehen können, als einer, einen von hohen und niedrigen Stande, was gilts die Verfolgung würde nicht so groß in der Welt seyn, denn da müste sich der Hohe vorm Niedrigen, und der Niedrige vorm Hohen fürchten.

EIn hohes Haupt wird mich hierdurch nicht gar verhöhen,
Weil ich mit kurtzem hier den Vers hab aufgesetzt,
Wo Untreu sich bethört, und schlägt seinm eignen Herrn,
Da schlägt ein Weiser sich, ein Grosser muß mirs selbst gestehn,
Was hier durch kurtzen Reim, die Feder giebt an Tag,
Drum schlägt durch Thorheit sich, der Kleine samt den Herrn,
Wenn diesem also ist, ey nu, so hör ichs gern.
Lieber leide in kleinem Stande, als wenn dich die Welt erhöht,
Als wenn du in hohen Stande, wirst verlachet und verhöhnt,
Da versieht man bald die Schantze, was man vorher nicht gesehn,
Wenn mans nachdem will bereuen, muß mans doch wohl gar gestehn,

Was mein Hertze hat beweget, Freude vor die Traurigkeit,
Das verursacht Hertzeleid,
Lieber bleib wie ich gesaget, daß du nicht betrogen wirst,
Hoch seyn bringet schwere Zeit.

Gräntz-Bezug.

Was vor Personen dabey zu bestellen die Commission Rechtens nach zu tractiren.

WAs rechte Haupt Gräntzen anbetrifft, und die Herrschafften von alters her ihre Documenta durch gewisse Merckmale produciren können, als durch Mahlbäume, Steine, alte Wege, durch aufgehauene alte Creutze des Erdbodens, oder alter Leute Aussage, wie vor Alters die Gräntzen gangen durchs Wasser, über Läde, Brach- oder ander Feld, so gehören demnach, billig 2. oder 3. gelehrte Leute darzu, die der Sache Rechtens nach von jeder Parthey gnug thun können, auch Herrschafften zu weilen zu einen gütlichen Vergleich persvadiren, auch ohne weitläufftigen Vortrag der Sache ohne Proceſs vorzukommen. Hierzu nun gehört der Oberste von der Jägerey, so über ein Land gesetzt, die Gräntzen seiner Herrschafft richtig zu observiren. Der Ober-Land Jägermeister, oder Forstmeister, nebst einem Ober-Jäger, oder Oberförster, müssen so weit die Juriſtiction ihrer Herrschafft gehet, alles wohl marqviren. Dem Nachtheil und Schaden müglichstes Fleißes abhelffen. Warum gehören aber 3. und nicht nur ein gelehrter Mann darzu? Antwort vielmahl geschichts, daß dreyerley Herrschafft Gräntzen zusammen stoßen, und nur ein Stein ausweiset, als Stolberg, Braunschweig und Anhalt, da auf der scharffen Ecken dieser 3. Herrschafften ein drey-eckigter Stein stehet, welcher alle 3. Herrschafften mercklich anzeiget, durch ihre Wapen und Jahr-Zahl, da denn die drey gelehrten Männer wohl vonnöthen thun. Was müssens denn vor Männer seyn? Entweder ein Geheimbder-Rath, oder Hof-Rath, Cammer-Rath, oder Secretarius, von diesen 4. kan nun einer seines Herrn Sache ausmachen. Warum muß ein Jäger-Meister, Forst- oder Wildmeister, oder Ober-Jäger dabey seyn? Diese sind so nothwendig dabey, als Jene, weil sie vermögen ihres Ambts, was bey der Sache vorge-

vorgefallen Report geben müssen, es sey auch über Kurtz oder Lang, so müssen sie fleißige Obsicht auf ihre Gräntzen haben, damit kein Eingriff geschiehet, von ihren Gräntz-Nachbarn mit schießen, hetzen, oder durch Steine, Bäume, oder Schleiffwege, dergleichen sie keines staduiren dürffen, so sie getreu dienen wollen, daher eine jede Stadt oder Dorff alle 3 Jahr oder Jährlich durch öffentlichen Feld-Bezug, so wohl das Feld als Holtz, mit ihren darzu begräntzenden Nachbarn umziehen, durch öffentlichen Drommelschlag, schiessen und andern Lustbarkeiten mehr, die Gräntzen dadurch zu verneuren und aufzuräumen, ein jeder Junge alsdenn davon, was bey dem damahligen Creutz-Bezug vorgangen zu resoniren weiß, und wenn es auch in 10. Jahren nur einmahl geschiehet, dennoch solches nicht vergeßen wird, als wenns in 30. 40. Jahren kaum einmahl geschiehet, daß die Alten darüber weg sterben, und die Jungen hernach nichts wißen, davon kömt mancher Streit und Widerwärtigkeit, daher es nicht beßer, eine Herrschafft läßts so lange nicht anstehen, damit die jungen Leute, so dabey auferzogen worden, alles wohl observiren, deswegē nun ein Ober-Jäger auf solche Gräntzē ernste Aufsicht haben muß, wo es Koppelweyde oder nicht, wo die Leute mit Pferdten, Vieh, Schafen oder Ziegen, überhüten dürffen oder nicht, damit einer Herrschafft, wo es müglich, nicht eine Hand breit vergeben werde, auch nach der Folge in der Wildbahn hauptsächlich muß gesehen werden, damit nicht ein ander Jäger sich erkühne Wildpreth wegzunehmen, oder zuschießen, wo ers nicht befugt, läufft wieder alle Ordnung und Gewißen, beruhet auch auf gute Jäger so täglich damit umgehen, denn wo schon eine Possession ist, schwehr ist solche abzubringen, es geschehe denn durch Unglück oder andere Listige Räncke, so einer seiner Herrschafft wegen fürnehmen muß. Ich meines Orths halte Gräntzsteine noch beßer als Wege und Bäume, denn ein Baum kan ausgebrennet werden, oder vom Winde umgerißen, will man daß sich ein Stein nicht sencken soll in der Erde, so lege man Steine unter, so senckt er sich nicht, oder so er sich senckte, außer diesem Vornehmen, so muß man ihm damit abhelffen, oder so er umfällt, wieder aufrichten. Damit die Steine nun in richtiger Ordnung bleiben, müßen die Förster und Jäger fleißig Aufsicht haben, und der Obere solche allezeit befragen, ob die und die Gräntze noch richtig, damit eine Herrschafft vor groſen Unglück dieserwegen befreyet bleibe. Hierbey melde daß woferne eine Gräntze durchs Waßer gehet, und solches nicht gar zu tief, gehört sich ein Stein mitten ins Waßer zuſetzen, oder

wo nicht, wegen der Tieffe, ein Stein dißeit, der andere jenseit des Waßers gesetzt, wo eine Gräntz durchs Feld gehet, die Steine auf einander weisen müßen, damit die Gräntze desto richtiger und ohne Dispit kan passiren. Wie gehts nun zu, daß, wo gewiße Gräntzen seyn, so Krebse und Fische in deßen Waßer gefunden werden, und die Bach solche scheidet, wer hat nun den Genuß, einer oder beyde, wenn es nicht verglichen wird, habens beyde Herrn zugenießen, so lange biß der Vergleich geschiehet, denn sonst würde einjeder gern Herr spielen wollen, Summa wegen Gräntzen hat sich ein Jäger wohl fürzusehen, ihm und seiner Herrschafft dadurch nicht Schaden zufügen zulassen. Wie gehts dazu, wenn ein Stück Wild, es sey was es wolle, auf einen Gräntz-Weg tritt, wo drey Gräntzen zusammen stossen, ist es einem jeden erlaubt zuschießen, es sey ein Fürst, Graf, Paron, oder Adelicher, ja wer am ersten kömt der mählt am ersten, doch mit der Condition, daß einjeder Gräntz-Nachbar, von ihren Jägern, so zu nechst an denselben gräntzet, der es geschoßen, durch die Ferdte, Schweiß oder Haare anzeigen kan, wirds passiret, aber sonst außer diesem nicht, sonst könte manches geschoßen werden, mit gröstem Unrecht, und wäre so viel, als hätte es einer dem andern gestohlen, es wollen zuweilen Fürsten denen Grafen die Folge nicht leisten, da doch solches die Grafen auch thun können, denn einjeder Herr Macht hat in seinen Lande zu thun was er will, drum sagt die heilige Schrifft auch viel von der Einigkeit, wovon ich auch viel halte, wenn große Herren sich mit einander friedlich begehen, und sich weisen laßen. Was ist nun eigentlich die Folge? Dieselbe ist, wenn einer was geschoßen auf seinem Territorio, so er befugt, daßelbe aber in andere Herrschafft laufft, und daselbst erst stirbt, solches eine Herrschafft der andern passiren läst, durch ihre Jäger verabfolgen zulaßen, denn wo solches nicht ausgemacht, Mord und Todtschlag draus herköme, dieses heist die Folge.

Sieh Wege, Stein und Bäume an,
So hastu allzeit wohlgethan,
Vergiß der Gräntz und Wasser nicht,
Gedencke stets an GOtts Gericht.

Frage.

Ists auch recht, daß eine Stadt oder Dorff die Gerechtigkeit hat, so sie Höl-

tzung

tzung zugenießen, damit zuthun und zulaßen was sie wollen? Ja, es ist freylich nicht ohne, allein die Herrschafft einer Stadt oder Dorff ist schuldig durch ihre Jäger dahin sehen zulaßen, ob solche das Holtz Forstmäßig tractiren oder nicht, ob sie alles bey der Erde von Maßbäumen umhauen laßen, oder ob sie nach dem Forst-Recht gewiße Laß-Reisser stehen laßen, nicht allein ihres Nutzes halber, sondern eine Herrschafft sucht dadurch ihre Wildbahn nicht schwächen zulaßen, damit das Holtz nach und nach herbey wächst, und das Wild nicht allein Stand behält sich zu retiriren, sondern auch sein Geehß durch die wilde Mast mit haben kan, als da sind Eicheln, Buchmast, Nüße, Holtz-Aepffel, und Birn, daher ein Jäger fleißige Obsicht haben muß, daß dergleichen nicht abgehauen wird, es sey denn ein dürrer oder fauler Baum, dieses kan den Unterthanen mit Recht nicht abgesprochen werden, solches können sie wohl zu Feuerholtz brauchen, Summa, was das Recht anlanget, laß ich mir nicht disputirlich machen à parte was zur Jägerey Rechtens gehöret, was aber andere Rechts-Sachen anlanget, laß ich mich, als einer der nicht studiret, unbekümert drum, denn es heist, was deines Ambts nicht ist, da laß deinen Vorwitz, denn durch Vorwitzigkeit, mancher auf die Finger geklopfft wird.

Studiren und probiren, ist angenehm vor GOtt,
Alleine spolisiren durch Vorwitz unprobirt, das machet Schand und Spott,
Vorwitz laß dein Streuten, so darffest du nicht leiden.

III. Buch.

I. Capitel.

Vom Leit-Hunde.

Wer mit dem Leit-Hunde ziehen will, derselbe muß das Gebeth und die Früh-Stunde in acht nehmen, alsdenn zieht er im Frühling hinaus, wo er eintzelne Hirsche weiß, wo vor er a-

ber sich hüten muß, daß er dem Holtze nicht zu nahe kömt, weil sich das Wildpreth noch zu der Zeit sehr häret, oder auf Weydmännisch färbet, auch muß ein Leit-Hund vor allen Dingen wohl behängt seyn, so wohl die Ohren, als Kopf, wohl gezeichnet, von Farben egal, entweder Wolfgrau, roth oder gelblicht, schwartz oder braun, dergleichen Hunde müßen auch nicht hochbeinicht seyn, sonst kömmt solchen die Suche schwer an, alte Jäger und junge Hunde, und junge Hunde und alte Jäger schicken sich zusammen, sonst kan ein unverständiger Jäger, so keine Wissenschafft davon hat, einen Hund gar leicht verderben, ziehe ich denn in der Frühlings-Zeit hinaus, so spreche ich dem Hunde sittsahm zu, wie er nun heist, Hele, Sehlemann oder Munter ꝛc. mit diesen Worten rede ich ihm zu, wenn ich sehe daß er anfällt, was wittert dich an, recht darnach wo schleichts hin, ziehe ich aber vorher von Hauß weg, so sage ich eher nichts, ehe ich zur Ferdte kommen, Mannel ho ho ho Munter dich auf, kom ich zur Ferdten so sage ich, Mannel ho ho ho laß sehn was geht dich an, oder was wittert dich an, so es ein Hirsch, Mannel ho ho ho recht darnach, wo schleichts hin, mache es aus, ingleichen bey Thieren sage ich auch so, ausgenommen bey Sauen mache ich keine grosse Ceremonie, sondern liebe ihm sittsam ab, und trage ihn von der Ferdte ab, damit er nicht weiß wie er dran ist, à parte wenn er hitzig suchet, sucht ein Hund begierig, welches ich probire, laß ihn 1. oder 2. biß 3. mahl schiessen auf der Ferdte, und gebe ihm das Hege-Seil nicht weiter als ein Schritt oder 4. damit ich dem Hunde helffen kan, und sehe ob er richtig ist oder nicht, ob er Hirsche, Thiere, Schweine oder Rehe hat, wenn ich sehe das er recht hat, sage ich, habe Danck Männchen ho ho ho habe Danck, trage ihn von der Ferdten ab, lieb ihn mit dem Bruch, und ziehe mit solchem auf eine andere Ferdte.

II. Cap.

Vom guten Leit-Hunde.

WEnn ein Jäger einen guten Hund hat, so kan er wohl mit ihm ziehen biß nach 2. biß 3. Uhr Nachmittag aus, so lange biß alles richtig ist, wenn solches geschehen, und ich mit dem Hunde rum bin, in der Meinung die Hirsche bestätigt zu haben, so lasse ich den Zeug alsobald anrucken, welcher vorher in Paratschafft stehen muß, als stelle ich so bald müglich die Zeuge um die Hirsche herum,

herum, habe ich Lappen spanne ich solche hinein, wo aber nicht, stelle ich die Leute zu einer Vorsorge auf die Wehr, und zwar so, das immer einer den andern sehen kan, wie schon gemeldet, nach diesem ziehe ich immer vorm Zeichen mit dem Hunde hin, biß alles zu ist, denn ein guter Jäger auch was von einem guten Hunde hält, und müssen solche inacht genommen werden, als einem sein bestes Pferdt, denn ein Leit-Hund viel bey einem Jäger thun kan, sonst würde mancher mit Schimpff bestehen müssen, so ferne nun einer mit dem Hunde draussen gewesen, so muß er, so bald er nach Hause kömt, demselben frisch Wasser geben lassen, dadurch er aufgemundert wird, sonst wird er verdrossen gemacht.

III. Cap.

Von nichts nutzigen Hunden.

DJese beyden Stücke gehen immer mit einander gut und böse, so lang muß ich aber einen Hund nicht verdammen, biß ich sehe, daß absolut aus solchem nichts kan gemacht werden, und wenn die Hunde noch so schön, von Farben egal, behengt und alles, und die Nase nutzt nicht, so ist mit einem Wort ein Leit-Hund kein Hund, vorhero aber ehe ich meine solchen zu verdammen, und vom Leben zum Tode zu bringen, mache ich so kluge Anstalt, als ich immer kan, denn vielmahl ein Leit-Hund erst im 3ten Jahre zu seinem Verstande kömt, sonderlich wenn sie Feuer Arth sind, oder noch nicht genossen gemacht sind, ich halte das genossen machen vor ein gut Kunststück an einem Leit-Hunde, und je jünger er dazu kömt, von Tage zu Tage ihm der Verstand besser kömt, was er dadurch nach gehends tractiren muß, kan auch ein Jäger bald sehen welche sich dazu abrichten lassen.

IV. Cap.

Vom hitzigen Leit-Hunde.

WO ein Leit-Hund hitzig ist und aus allen Pfützen säufft, solchem kan nicht besser gerathen werden, als daß ich mit solchem lange gnug auf den Tag ziehe, damit solcher die Hitze vergessen muß, hilfft solches nicht, so schlag ich ihm einen Pfahl in die Erde, wo gar kein Schatten hinkommen kan, und laß ihn ohngetränckt ein Tag oder 3. stehen, doch kan ich solchem ein wenig geben, aber

nicht

nicht viel, will es noch nicht helffen, so mache solchen Hund einmahl einer 2. biß 3. mahl hintereinander Genossen, die Hitze wird sich bald bey solchem legen, denn die Hitze kömt davon her, daß sie noch kein Thier gesehen, oder nicht sind genoßen gemacht worden, auch steckts solchen in der Arth, solchem ist nicht besser zu helffen, wo müglich, mit solchem in Feldern zu ziehen, es wäre denn ein Muß, sonst muß sich ein Jäger in allen dergleichen zu richten wissen, es habe Nahmen wie es wolle, von dem Leit-Hund, darinnen besteht eben das Fundament der Jägerey.

V. Cap.

Vom sittsahmen Leit-Hunde.

Welcher gar keine Hitze und gar subtil suchet, dem kan nicht besser gerathen werden, als daß man mit ihm auf eine rechte frische Ferdte ziehe, auch wohl gar dem Hirsch oder Thier mit den Hund sprengt, bringe ihn denn aufs frische Feld, damit man siehet was der Hund thut, hilfft solches nicht, und solches einen Tag oder 3. mit solchen continuiret, läst man ihm das Hänge-Seil über den Kopff und läst ihn gar jagen, hilfft es noch nicht, so ists nicht besser, als daß solche todt geschossen werden, es wäre denn daß sie sich zu Schweiß-Hunden accommodirten oder Jagdhunden, wo solches nicht, so werden sie auch nachgehends zu keiner Raison gebracht, und ist nicht besser, als daß solche aus den Wege geräumet werden, und statt dessen einen guten Hund davor gehalten, denn Ehre und Respect auf solchen mit beruhet, so ich anders ohne Despect weg kommen will.

VI. Cap.

Vom jungen Hunde.

Wn junger Hund sucht im Anfang alle Thiere, welches geschicht aus Wollust, auch daß der Hund nicht gearbeitet ist oder seinen rechten Herrn nicht hat, der ihn vorher schon möchte gearbeitet haben. Item ein junger Hund gehört sich nicht unter einem Jahr auszuführen, denn da können sie erst zu rechtem Verstande, es sey denn gar guter Arth, solches kömt auf einen guten Jäger an, daß er mit solchem im Exercitio bleibt, wenn die Zeit davon ist, ein junger Hund gehört gantz sittsahm ausgeführet zu werden, daß nicht im Anfang mit solchen

chen flugs gepoltert wird, sonst werden sie gar leicht scheu, und ist ihnen hernach übel abzuwöhnen, mit einem jungen Leit-Hund gehört sich umzugehen, wie mit einem rohen Ey, damit er von Tagen zu Tagen beherzter wird, seine Suche frisch anzugreiffen, er sucht Hasen, Füchse, Rebhüner, alles was er anfällt, sage ich, weiter nicht, wenn ich sehe daß er nicht recht hat, als, schone Sehlmann, oder wie er nun heist, nehm ich ihn untern Arm, und trage ihn fort von dem Orth ab, so ferne aber solcher recht hat, so mache ich solchen beherzt, und spreche ihm mit solchen Worten zu, was wittert dich an, siehe recht darnach, richtig nach, mein Männchen, nu laß sehn wo schläuchts hin, richtig zur Ferdt, hanu laß sehn, so lange persvadire ich ihn, biß er von sich selber den Kopff in die Höhe richtet, und ein beständig Zeichen von sich giebt, alsdenn ist er richtig, so laß ich mir ein Bruch abbrechen, schlage ihn in die Ferdte, mahl ein oder 3, recht Mann, habe Danck, ists ein Hirsch oder Thier, Hirsch, Dauck Männchen, klopff mit der Hand in die Ferdte, und bestreiche ihn um die Nase, wenns ein junger Hund ist, ein alter wird mit dem Bruch abgeliebet.

VII. Cap.

Von Geniessung des Leit-Hundes.

Das Genossen machen geschicht an nichts anders als an einem Hirsche, alten Thiere oder Schmal-Thiere und Kalbe, an keiner Sau, es sey denn daß ich den Leit-Hund auf Sauen auch gearbeitet haben will, oder trachtete solchen beständig drauf zu arbeiten, das Geniessen machen ist die gröste Kunst an einem Leit-Hunde, daß giebt dem Hunde eine Witterung in die Ferdte, und geschicht solches in der Behenge-Zeit, alle 8 Tage oder aufs längste in 14 Tagen muß ein Hund Genossen gemacht werden, à parte wenn ein Hund kaltsinnig suchet, ein Hund, der aber vorher hitzig, ist nicht besser, man läst ihn continuiren, alle 8. Tage Genossen machen, wenn nun solches geschehen soll, so wird ein Thier geschossen, solches läst man liegen und ziehet mit dem jungen Hunde hin, alwo der Hirsch oder das Thier liegt, zieh wohl gar mit dem Hunde auf dem Schweiß nach, biß wo das Thier gestürtzt ist, und arbeite ihn als wie ich sonst pflege zu arbeiten, das Thier muß aber mit hüpschen grünen Reisern verhecket werden, sonst werden die Hunde laut, wenn sie solches zu sehen bekommen in liegen, und alles raus gethan, den Schlung oder Droffel löse ich ab, und zerschneide solches auf etliche

Stücke, auch wohl den Schloß-Darmen, und laß es im Hirsch oder Thier liegen, alsdenn, wenn der Jenige so den Leit-Hund führet, ankömt, so muß der, so bey dem Hirsch oder Thier stehet, die Brüche von solchem ablegen, und nimt ein Stück nach dem andern raus und hälts in den rechten vörder Laufft der Schalen, daß sich der Hund darnach mühen muß, ehe er es kriegt, alsdenn wird dem Hunde zugesprochen, Männchen ho ho ho, was wittert dich an, laß sehn, ha nu richtig, Mannel ho ho ho, wenn er sich gerichtet hat so läst der, so den Laufft hält, gemählich auf ihn zu, daß er ihn erholen kan, alsdenn genieset ers, worauf Derjenige der den Hund hält, ihm zuredet, genieß recht Männchen, klopff ihn in die Seite und bestreiche ihm den Kopff, damit der Hund Courage kriegt, welches ich so lange continuire, biß alles aus dem Hirsche ist, alsdenn nehme ich ein Bruch von den Brüchen die über den Hirsch gelegen, und charesire ihn und trage ihn wieder ab, worauf er alsobald Wasser haben muß, sonst brennt ihn der Schweiß und das Wildpreth im Leibe, wenns ein hitziger Hund ist, ists aber einer der subtil suchet, den kan ich ohne Wasser stehen lassen, drum muß ein Jäger alles judiciren können, sonst ist er samt seiner Jägerey verdorben.

VIII. Cap.

Von des Leit-Hundes Fraß.

Denselben muß man wohl mit Brühen inacht nehmen lassen, doch nicht sonderlich gesaltzen, denn durch das viele Saltz die Hunde die Räude kriegen, im Winter gehören ihnen warme Suppen, im Sommer aber, Milch oder Mulcke, auch zu Zeiten die Nase mit alten Käse gerieben, solche müssen alle 8. Tage frisch Stroh kriegen, dessen Hütten müssen so sauber gehalten werden, als eine Kammer, auch müssen solche alle 4. Wochen gebadet werden, in frischen Wasser, sie dürffen nur hin zum Wasser geführet werden, sie baden selbst hinein, auch kans nicht schaden wenns warme Tage giebt, das zuweilen die Hunde ausgeführet werden.

IX. Cap.

Wo vor man sich hüten soll zuziehen.

Mit

Mit jungen Hunden muß ich judiciren, daß ich dem Holtze nicht zu nahe komme, sonst lernen sie schwärmen, auch vor Wiesen muß man sich hüten, sonst lernen sie Ferdten am Thauschlag erkennen, und ist ihnen hernach übel abzugewöhnen, ingleichen auch vor Getreyde, daß ich dem nicht zu nahe komme, sonst tragen die Hunde zum theil die Köpffe in die Höhe, und lernen darnach gar reystern, drum ists besser ein Jäger hält sich ins Brach feldt oder Leede, daß ist das beste arbeiten vor einen jungen Leit-Hund, junge Hunde müssen kurtz gearbeitet werden, und desto eher zugesprochen, hingegen bey alten Hunden kan mans fehlen lassen, weil solche schon gearbeitet wie sie seyn sollen.

X. Cap.

Wenn man mit dergleichen Hunde ziehet, geschicht im Majo, allein das geschicht der Hunde halben, daß sie desto eher wieder in Gang kommen sollen, sonst ist die rechte Zeit mit solchen im Monath Julij, und währet biß zu Ende des Augusti, weil nachgehends die Hirsche beginnen gegen die Brunfft zu riechen, und lernten die Hunde mehr schwärmen, als daß sie zur Raison könten gebracht werden.

XI. Cap.

Wenn die Leit-Hunde gefallen sollen.

Solches ist am besten in Sommer-Tagen, daß wenns müglich die Hündin kan belegt werden, im Monath Majo, alsdenn sie eben Jährig zur Ausführung sind, so sie aber im Winter gefallen, wird nichts aus solchen, sondern bleiben buttig, kriegen dünne Haare, und sind eckeln im Fraß, weil solches durch die Kälte nicht gnugsahme Dauung im Magen geben kan, daher sie nichts nutzige Hunde werden, und fallen auch nachgehends von solchen keine gute Hunde.

XII. Cap.

Von Henge-Seilen.

Ein Hengeseil gehört 10. Ellen lang zu seyn mit untermischten Haaren, grün, schwartz oder weiß, die Halsung wird eine gute halbe Elle lang, über-

berwindlich ein Rinck nebst einen Seiten-Blech befestiget, weil Haar-Seil die Hunde so leichtlich nicht entzwey beissen, als wie die Ledern, daher die Härene besser als jene, allenfalls die Hunde die Ledern zukäueten, werden solche mit Ochsen-Gall oder anderer Gall bestrichen, da sie denn solches durch den bittern Geschmack vergessen.

Hierauf folgen die Fragen wegen eines Leit-Hundes deren 20. sind.

1.) Frage.

Warum ein Leit-Hund nicht im Mertz und Aprill oder das gantze Jahr ausgeführet wird.

Antwort, weil zu der Zeit die unterirdischen Dünste der Erden noch sehr mit Veränderung continuiren, und ein Hund bald diesen, bald jenen Geruch zu der Zeit vor die Nase bekömt, so ein Jäger wohl wahr zunehmen, daß er den Hund nicht eher auszuführen, als gesetzte Zeit im Majo und Junii, dieses ist der Anfang und continuiret biß zu Ende des Augusti, weiln auch vor der Zeit das Wildpreth noch nicht sich ausgefärbet, als muß durch verständige Jäger auser der Zeit kein Hund ausgeführet werden, denn ein Hund wenn er 1000. Ducaten werth wäre, alsdenn in einer halben Stunde oder halben Tage kan verdorben werden, daß er Zeit seines Lebens nichts nutz ist, auch nicht werth, daß man ihnen einen bissen Brodt zufressen gebe, wenn solches nicht wohl überlegt und zu rechter Zeit tractiret wird.

2.) Frage.

Warum arbeitet man einen Hund nicht in tieffen Acker?

Durch die Tieffe eines Ackers kan ein Hund gar leicht verdorben werden, denn wenn sie auf harten suchen sollen, nicht gerne dran wollen, meinen wenn sie nicht alle Schritte und die Ferdte erkennen können, es wäre nicht recht, aber alsdenn lernen sie so wohl alte als neue Ferdten suchen, welches alles auf einen guten Jäger ankömt, wie er gedencket seinen Hund dahin zu gewöhnen, solches sich abzugewöhnen, hingegen auf Bracke oder Läden desto fleißiger sich mit seinem

Hunde

Hunde zu üben, denn durch die tieffen Ferdten gar leicht ein Hund verdorben werden kan.

3.) Frage.

Warum solcher nicht auf Wiesen gearbeitet wird?

Weil durch das Graß allerwegen der Hund genug sahme Merckungen haben kan, weil er durch dieses ebenfalls noch die Ferdten immer vor den Augen haben will, und gewöhnt sich solches darüber an, eben wie bey dem vorigen des tieffen Erdbodens, wenn man solche Hunde nachgehends nur ein wenig zwischen Getreyde arbeitet, lernen sie reysern, und ist ihm darnach schwer abzugewöhnen, wie das gemeine Sprichwort lautet: Jung gewöhnt, alt gethan, wird also mancher sammt seinem Hunde dadurch verhöhnet.

4.) Frage.

Warum solcher nicht im Thauschlag gearbeitet wird?

Darum, weil der Thauschlag dem Hunde in die Nase fällt, muß er also immer schnudern und struseln, alsdenn verändert sich auch die Witterung dem Hunde durch die Nase, daher merckts der Hund nachgehends, wenn ein Rehe oder Hase in Thauschlag gerutzet oder gangen, immer solchen zu continuiren stetig anhalten will, und ist denn zu gar keiner Raison zubringen, sondern liebt den Thauschlag mehr als harten Erdboden, drum hüte sich einjeder vor solchen, und thue wie ich zuvor gemeldet, Thauschlag, Tieffe und Wiesen, soll Rechtens nach, kein Hund genieſſen.

5.) Frage.

Warum arbeitet man solchen erst im Felde, und nicht flugs im Holtze?

Der Acker giebt den Beweiß dem Hund, sieh, was dirs Holtz wird machen kund. Daher geschichts, daß ich solchen erst von Tage zu Tage suche beherzt zu machen, gleich als ein Kriegs-Held seine Soldaten, also muß auch ein Jäger mit seinem Hunde thun, wenn er Ehre bey seiner Herrschafft gedencket zu

haben, wenn sich das Wildpreth erst gefarbet, alsdenn kan ich ohne Verzug das Holtz besuchen, und vornehmen, sonst kan ich einen Hund leicht durch baldiges Holtzziehen abhelffen.

6.) Frage.

Warum arbeitet man nicht auch einen Hund im Wind?

DJß ist wohl meines erachtens eine alberne Frage von einem der gescheuet seyn will, doch will ich sie beantworten, der Rauch, Wind und Schnee, macht Hund und Jäger weh. Denn durch den Wind ja ein Hund das Thier verwittern lernet, wo es stehet, alsdenn lernen sie schwärmen und wollen nachgehends nicht zur Erde greiffen, so bald als man mercket, daß ein Hund den Kopff in die Höhe wirfft, und sich immer bald da, bald dort um siehet, wo es herkömt, mit dem ist es Zeit, abzutragen, und auf andere Gedancken zubringen.

7.) Frage.

Warum arbeitet man solchen nicht im Regen?

ICh habe mein Tage gehöret, je älter, je dummer, da heists recht, Tölpel mercks, wenn einem solches könte ins Maulfliegen, wie die gebratene Gänse, es würde mancher Baur umsatteln, und sein Guth stehen lassen, und würde ein Jäger werden, der Regen wäscht die Ferdte, ach wenn ich eine Trockene vor mit hätte, denn durch den Regen solcher die alten Ferdten verneuert, mancher meint, er hat eine neue, und wird mancher betrogen, daß es ihm sein Tage gereuet, mercks wohl, höre an, was dir Regen schaden kan.

8.) Frage.

Warum wird solcher nur eine gewisse Zeit im Jahr gearbeitet, und nicht durchgehends das gantze Jahr?

UNsere Vorfahren werden nothwendig vor Alters auch klug gewesen seyn, sonst hätten wir jungen Klüglinge solches schwerlich ausgesonnen, denn heut zu Tage mehr von jungen Kerlen als von alten in der Jägerey gehalten wird, ich halte mich aber mehr zu den Alten als Jungen. Als ist die Leithunds-Zeit nur

auf

auf ein Viertel Jahr aufs höchste ersonnen, weil durch die warmen Sommer Tage, der unter irrdischen Dünste, die Krafft von der Sonnen benommen sind, also auch das Wildpreih zu der Zeit völlig sich gefärbet, daher dem Hunde nichts wiedriges vorfallen kan, als ein Haase, Fuchs oder fliegende Vögel, vor dergleichen ein Jäger die Hunde durch Vorhaltung seiner Hand solch Ubel abwehren kan, wenn er anders einen guten Hund gewöhnen will, davon der kürtzeste Bericht, des Innhalts handelt, wie durchgehends die 20. Puncte melden.

9.] Frage.

Warum muß solcher Hund gut in Fraß gehalten werden?

Darum, durch gesaltzene Brühen oder starck Gewürtze, Ingwer oder Pfeffer die Hunde zur Räude inficiren, darum gehört sich im Winter warme Mehl-Suppen, ohne Saltz, oder doch laulichte Brühen ohne Saltz, oder Gewürtz, im Sommer nur Brodt und kalt Wasser mit ein wenig Mehl gemischt, in der Behen-Zeit Milch oder Mulcken, damit ihm die Nase reinlich gehalten werde, wo es nicht anders zu zwingen kalt Wasser und Mehl, durch die Milch aber werden sie gleichsahm angehalten zu einer Purgation, welche sie reiniget und sauber hält.

10.] Frage.

Warum liegt solcher stets an, und läufft nicht herum?

Leit-Hunde müssen dahin gehalten werden, stets anzuliegen, denn durch das herum lauffen verwöhnet sich mancher junger Hund, wenn er denn wieder angelegt wird, ist er als wäre er rasend, klautscht und billt, und gehet darnach nur schwer her, ehe man sie wieder zur Raison bringt, ists alsdenn nicht besser, als daß man sie gleich zum Anlegen gewöhne, sie gewöhnen sich auch besser zu der Halsung und Hengseil, durch das stetige anliegen voraus zu gehen, deswegen ich mehr aufs anlegen, als rumlauffen halte, in Zwingern oder Ställen beiß sich auch mancher zuschande, werden einander gram, und wollen hernach nicht beysammen liegen, ob sie schon an Ketten, so steckt ihnen doch der alte Groll und Feindschafft noch immer wegen des rumlauffens im Köpffgen, Summa ich halte nichts davon, es raisonire davon wer da will.

11.] Frage.

Warum wird ein Hund auf der Wiederferdte gearbeitet?

EIn Leit-Hund muß ja wohl im arbeiten in acht genommen werden, ob er einen Ein- oder Ausgang sucht. Was ist eine Wiederferdte? Dieses wird die Wiederferdte genennet, wenn ein Hirsch oder Thier ins Holtz oder ins Feld eingehet, daß ich dem Hunde helffen kan, so arbeite ich ihn darum, daß ich sehe, ob er Haasen, Füchse oder Wildpreth hat rücklings auf der Ferdte, damit ich sehe, ob der Hund recht bleibt, dieses wäre gnug von der Wiederferdte.

12.] Frage.

Warum arbeitet man solchen nur auf Sauen, Hirsche oder Wildpreth, und nicht auf Haasen Rehe oder Füchse?

DJe Frage wegen Sauen Hirsch oder Wildpreth ist wohl recht, allein Haasen, Füchse oder Rehe, doch liese ich das Rehe vor dem andern passiren, weil aber Reh so wenig sich gehört, als Hasen und Füchse, so dürffte es vielmehr ein bestätigt Hasen-Jagen, Fuchs- oder Reh-Jagen heissen, als wie eine Hirsch-Wildpreth oder Sau-Jagd, weil nun solche Jagt vor keinen passiret, als nur vor grosse Herren, also halten auch grosse Herren von dergleichen Leuten, so solches praxtiren können, viel, darauf nun vor allen Dingen ein Jäger fleißig acht haben muß, was sein Hund sucht, denn durch das Schnaudern der Nase er bald verstehen kan, obs von Hasen, Fuchs oder Reh, denn wenn ich dieses nicht marqvirte, ehe Hasen, Füchse und Rehe bestätigte, als Hirsche, Sauen oder Wildpreth, da denn der Schimpff eines Hirschgerechten Jägers gar bald sich finden dürffte. Vor Hasen, Fuchs und Reh, wahr dich und laß es geh.

13.] Frage.

Warum muß ein solcher Hund wohl behenge seyn von Kopff und Ohren?

KOpff und Ohren machen keinen guten Hund, sondern die Nase, aber doch muß

muß ein solcher Hund gut behengt seyn, indem es so wohl vor grossen Herren ein Ansehen macht, als auch dem Jäger der sie hält, wenn es heist, der Jäger hat gute Hunde, doch klingts noch besser, wenn es heist gute und schöne Hunde, gut von der Nase und schön von Kopff und Ohren, beydes muß seyn, es stecke deñ nicht in der Arth oder Natur.

14.] Frage.

Warum muß ein solcher Hund egal von Farbe seyn, und nicht bund-spricklicht oder weiß?

EIn Leit-Hund muß egal von Farbe seyn, sonst heist er ein Leyrmanns Hündgen, dieselben pflegen um einen herum zu tantzen, denn eine egale Farbe zieret einen Leit-Hund, entweder schwartz, Wolffs-grau, gelb oder roth, auch braun, sonst mit allerhand Farben geziert, pflegt man die jungen Ziegen, Lämmer oder Fohlen zu sehen, doch hält ein tapfferer Ritter allezeit auf ein schön geziertes Pferdt, einerley Farben und Zeichen, solches muß ein guter Jäger auch thun, in Ansehung seiner und der Herrschafft, auch dessen Vorgesetzten.

15.) Frage.

Warum muß ein solcher Hund immer reinlich durch Stroh und Abräumung seines Mists gehalten werden?

DArum, weil es seiner Nasen einen übeln Geruch verursachet, daß ihm wo solches nicht geschehe, seine Nase gar bald verdorben werden könte, auch Läuse und Flöhe ihm gar bald seine gute Haut verderbten, daher ein Jäger solches einem Jungen zum ersten seiner Jägerey nach unterrichtet, und befehl giebt, solchen alle 8. Tage wenigstens 2mal Stroh zu geben, den Mist vor den Hütten gehört sich alle Tage weg zuräumen. Wasserlaufft und Mist, zeigt was ein guter Jäger ist.

16.) Frage.

Warum wird solcher Hund gewisse Zeit durch nur getränckt und nicht immer?

DUrch das viele Sauffen der Hunde gewöhnen sich solche bey ihrer Aus-

führung, in alle Pfützen zu legen und zu kühlen, da man denn immer mit solchen Hunden vexiret wird, und zieht man halb weg mit solchen Hunden auf den Tag, so sehen sie sich immer um, wo da oder dort eine Pfütze anzutreffen, und ist ihnen übel abzuwehnen, daher man ihnen auch in der grösten Hitze nicht flugs Sauffen geben muß, sondern muß die gröste Hitze vorüber lassen, und im kühlen lieber zu Sauffen geben, daher werden sie behertzt, mit der Suche, auf den Tag länger anzuhalten solcher nun mache sich ein jeder bedient.

17.) Frage.

Warum wird solcher Hund genossen gemacht?

DJeses halte ich vor gar was Marqvables und ein nothwendig Stück, denn einem Hunde alle Lebens-Geister in solchem wenn er das Thier in der Nähe zu sehen bekömmt, auch vorher im Wind, ehe die Brüche abgelegt werden haben kan, dadurch kan einn Leithunde ein Hertz gemacht werden, wo keins ist, und ist das genossen machen ein rares Stück mit, den Gebrauch dessen beschreibt der Autor mit mehrern, und ist zufinden im 3. Buch dieses Jäger-Buchs. im 7. Cap.

18.) Frage.

Auf was Arth solcher Hund kan vor der Räude bewahret werden?

ICh werde solches schon gemeldet haben, daß sie so wohl rein mit Stroh, als auch wegen ausmisten sollen gehalten werden, denn dadurch entsteht die Raude mit, die Raude zu vertreiben, beschreibt mein Jäger-Buch mit mehrerm, die Raude ist ein Stück des bösen Gründes, wenn solche ntcht recht Curirt wird, die Hunde gar Crepiren müssen.

19.] Frage.

Warum darff ein Hund nicht so hoch oder groß seyn als eine Englische Tocke?

SOlcher darff seiner Suche halber nicht so groß seyn, sonst würde man mehr zu Hause mit solchen bleiben müssen, als das man ins Holtz ziehe, denn auf die Daure ist kein hochbeinigter Hund nütze, sondern sie müssen eine mittelmäßige Statur haben, gleich eines Jagd-Hundes.

20.] Frage.

Warum läst man solchen Hund nicht Jagen, wie andere Hunde?

NEin keines weges, so ein Hund an einem Riemen wird daher geleitet und muß der Riemen oder Seil 10. 12. biß 14. Elen lang seyn, daher er immer vorne hin zu gehen gewöhnet wird, und ein Jäger eher sehen kan, was er hat, sonst brauchte man solch Werck von einem Leithunde nicht zu machen, darum heists mit dem Leithunde bestätiget.

DJese 20. Fragen in kurtzen aufgesetzt nehme ja ein Hirschgerechter Jäger in acht, denn es einjeder zu seiner Recommendation dienet, will er anders den Nahmen eines Hirschgerechten Jägers führen in der Welt.

Sag Weydmann hab ich recht, so nimm darbey die Frage, zum Dancke von mir an, hierdurch ichs gleichsam sage, was ein Hund thun soll, ein Jäger auch darbey, so machst du dich beliebt vor Welt und Jägerey.

IV. Buch.

I. Capitel.

Von Jagd Ceremonien, was bey solchen zu observiren und wie solches auf Weydmännisch zu Tractiren.

DJe Linien bey einem Jagen werden allezeit ausserhalb des Jagen veste gemacht, und nicht ins Jagen, damit eine Herrschafft im Jagen herum gehen kan, wenn nun das gantze Jagen complet ist, und alles stehet wie es stehen soll, so Rangirt sich die Jägerey rechter

Hand des Schirms der Herrschafft auf einen Fliegel, weñ die Herrschafft ankömt, wird das Tuch aufgehoben, wobey 2. Jäger Bursche stehen, mit grünen Brüchen, nebst in der Hand habenden blossen Hirsch-Fänger, so es ein Hirsch-Jagen, ist es aber ein Sau-Jagen, ist es ein Fang-Eisen, es wäre denn da so roth Wildpreth und Sauen zusammen in einen Jagen wären, so kan man Fang-Eisen, nehmen lassen, sie stehen der Herrschafft h alber in Parade, wenn solche ankömmt, machen sie ihren Reverenz durch beugung ihrer Rücken, die grossen Hunde stehen lincker Hand des Schirms, und die Jägerey rechter Hand, wenn die Herrschafft abgestiegen, bringen die jenigen so die Hunde halten, wieder hinaus, was nicht kan im Jagen behalten werden in den Hetz-Schirm, werden wieder nach Hause bracht, die so die Hunde halten, müssen alle auch Brüche an den Hüten haben, die Jägerey aber muß Pausiren mit den Brüchen, biß die Hirsche vor gejagd siud, daß man sieht, obs Jagdbahre Hirsche drinne giebt oder nicht, wenn solches vor sich gehen soll, daß die Jägerey zu Holtze ziehet, befragt sich der Obere von der Jägerey an der Herrschafft, ob sie ziehen sollen, so dann geht der Obere vorher, der das Jagen gemacht hat, nachdiesen die Andern alle hinter drein, wie sie dienen, und ruffen mit vollen Halß: Ho ho ho, biß hinden an die Rundung nach gerade durch, daß die Hirsche, Thiere und alles was darinnen ist, heraus muß, wenn solches todt geschossen, zieht die Jägerey mit vollen Hals wieder raus: Ho ho ho, lincker Hand des Schirms biß gegen die Herrschafft, einjeder muß seinen Bruch in der Hand halten, biß die Herrschafft ihre hat, alsdenn geht der Obere hin, und præsentirt der Gräfin oder Fürstin den Bruch, alsdenn der jungen Herrschafft, und denen Cavalliern giebt der älteste Jäger die Brüche, und so muß sich, wenn der Obere zurück kömt, ein jeder Jäger mit einem Bruch versehen, nach diesem wird noch einmahl zu Holtz geschryen und das Jagen abgeblassen.

II. Cap.

Von Zerwürckung oder Zerlegung eines Hirsches.

VOn Rechtswegen kömt das Zerlegen einem Jäger zu, im Nothfall so keiner vorhanden, kans auch ein Koch thun, weil, wo es gebräuchlich, die Herrschafften die Häute nehmen zu Nutzung ihrer Regalien, als zu der Liberey vor die Laqveyen, so müssen solches die Jäger thun, damit die Häute nicht

so

so zerschnitten werden, weil die Köche sonderlich nicht drauf Achtung geben, es komme ein oder 10. Löcher hinein, bey den Jägern aber, muß dahin gesehen werden daß es fein ordentlich zu gehe, also wird mit solchen 1. verfahren, die Haut wird dem Hirsch von beyden Seiten mit dem Messer abgelöset, ums Gehirne herum, hernach wird mit dem Weydmässer das Gehörne ausgeschlagen, auf 3. biß 5. Schläge, wenn Herrschafft dabey stehen, anders kans einer wohl auf mehrere Schläge ankommen lassen, so das geschehen, præsentiret derjenige, so den Hirsch zerwürckt das Gehörne, nach diesem fängt er an und zerlegt solchen, so es auf Jagen geschicht, so müssen rund um den Hirsch grüne Brüche gelegt werden, und fängt der Zerwürcker erst bey dem rechten vörder Laufft an zuzerlegen, löset solchen ab, und legt ihn neben sich auf die Brüche, hernach das lincke vörder Blath, nach diesem die rechte hinter Keule, ferner die Lincke, so es aber Gebrauch, daß die Jäger die Eißbeine kriegen, werden solche erst ausgelöst, und sitzen solchen wie schon beschrieben, inwendig, denen Keulen, lösen sie sich accurat aus, nach diesem so werden die Federn von beyden Seiten abgeschlagen, auf teutsch die Rübben, nach diesem werden 2. Rück-Braten gemacht, und ein Zimmel-Braten, ehe aber ein Blath, Federn oder Keule abgelöst wird, schlage ich das Jägerrecht mit 3. Federn ab, die Spieß-Rübbe auf teutsch, wird nicht gerechnet, theils Orten kriegen die Jäger die Zungen mit, theils werden sie von Herrschafften verspeiset, das Augen-Feist, Nieren-Feist, Augen-Thränen, Hirsch-Creutz wird alles wohl der Herrschafft überantwortet, davor die Jäger ein gut Glaß Wein zu ihren Recompens bekommen, es stehet alles bey einen grossen Herrn, ob solche zur Jägerey inclíniren, können sie solches auch nach ihrem Gefallen einrichten, damit sie selbst sehen, was einem armen Jäger fehlt.

III. Cap.

Von gefallenen Wildpreth, ob solches eine Herrschafft einem Jäger ohne Schaden vermachen kan?

ICh werde nicht Unrecht thun, wenn ich solches mit Ja beantworte, vors erste ist es keiner Herrschafft nütze, denn sie sowohl das Wildpreth als die Haut nicht brauchen können, ist ja noch etwas an der Haut, so sinds doch nur Stücke, ingleichen auch Wolffs-Risse eben können passiret werden, theils Orten kriegen die Jäger von gesunden Wilpreth die Häute, auch das Jäger-Recht,

an einem Ort ists so, am ander so, wie ich schon gemeldet, es kömt auf einen Herrn an, ob er ein Liebhaber der Jägerey, oder nicht, da doch durch einen guten Jäger einer Herrschafft viel Nutzen kan gemacht werden, à parte wenn er erst das Land kundig, bey seinem Herrn wo er dienet in allem was seinem Ambt gemäß, wohl befragt, es habe auch Nahmen wie es wolle, und denn weiß sich auch ein Herr auf solchen zu verlassen, und solte manche Herrschafft einen Thaler oder etliche nicht ansehen, wenn sie einen guten Kerl kriegen können, damit sie Ordnung bey der Jägerey in allen Abmercken können.

IV. Cap.

Von Jagdzeugen, derer Wartung, und wie solche beschaffen seyn müssen, wer solche in acht nehmen muß, auch wie solche pflegen tractiret zu werden durch die Zeugknechte, Zeugschneider und Anzieher. Item von Garn, Tuch-Lappen und Feder-Lappen.

Erstlich von hohen Tüchern.

Die Tücher oder Jagd-Zeuge sind grossen Herren sehr dienlich, nicht allein der Jag-Lust halber, sondern auch der Interesse wegen, Ihre Jagd-Lust so sie damit haben, ist vor der Welt Ruhm-würdig wenns Jäger seyn so solches verstehen. Zu einem Tuch, welches 120. Schritte stellt, gehören 5. Schock Ellen Leinwand, die Höhe ist 5. Ellen, und werden drittehalb Salb-Ende zusammen gestossen, sonst hat man auch einer halben Ellen hoch gemöß, zu Uberfallung der Hirsche, meines erachtens ein Hirsch noch eher über ein Tuch sucht zufallen, wo gemöß ist, als daß mit rucken ist, die Rucken auch dauerhaffter sind, als wies Gemöß, kömt auch nicht so hoch am Gelde, als mit Gemöß, wie theuer ein Schock Tuch, so kömts hiesiger Lands-Arth vierdtehalb Thaler Schlesig Geldes, so kömt ein Tuch worzu 5. Schock gehören 17. Thlr. zu einem Tuch, 40. Gebünd Zwirn 2. Gülden, die dazu gehörigen Einfaß-Linien eine oben und eine unten, kömt eine 120. Ellen, eine kömt vierdtehalb Thaler, so kommen beyde 7. Thaler, ferner die dazu gehörigen 2. Haupt-Linien, eine oben und eine unten, eine 140. Ellen, kömt eine 7. Thlr. so machen beyde 14. Thlr. ferner die

die dazu gehörigen Rincken sind zu einem Tuch 309. Stück, anderthalb Zoll in der Höhe, die Weite jeder Rincken ein Groschel, 2. Thlr. 18. Böhmen, so komt zu 4. Tüchern 1236. Rincken, welche kosten 10. Thlr. 12. Böhmen, ferner gehören zu einem Tuch 12. Wind-Linien, jede Linie 4. Silbgl. so kommen 12. Wind-Linien 1. Thlr. 18. Böhmen, als kommen 48. Wind-Linien zu 4. Tüchern 4. Thlr. 12. Silbgr. der dazu gehörigen Knöbel sind 5. an ein Wechsel einer 1. Böhmen 15. Böhmen, der dazu gehörige Spacat 4. Silbergr. zu einem Tuch, thut der Spacat zu 4. Tüchern 16. Silbgr. ferner gehören zu einem Tuch 15. Zeugstangen, jede zu einem Creutzer à 15. Böhmen, so thun 60. Zeugstangen zu 4. Tüchern 2. Thlr. Item 2. Hebegabeln 1. vier Böhmen à 8. Böhmen 2. Krumpruthen 2. Pfahl-Eisen 2. Thlr. 12. Böhmen, so die Rundung recht formiret werden soll hinten um Laufft, gehören noch 3. Krumpruthen, jede 4. Böhmen, zu 5. Krumruthen an jede 3. Linien, eine 4. Böhmen, so thun 15. Linien 1. Thlr. 26. Böhmen.

V. Cap.

Vom Zeug-Wagen.

Dieser wird 8. biß 9. Ellen in die Länge gemacht, 7. Sprossen, in die mittelste kömt das Wapen und Jahr-Zahl, der Kasten kriegt die Höhe von 6. Vierteln 2. Bretter hoch, die Bretter werden von inwendig angeschlagen und befestiget, 4. Viertel die Höhe des Schwibbogens der Decke, 18. Ellen gewächste grüne Leinwand über die Decke, jede Elle zu 10. Gr. à 6. Thlr. die hinter Rade 10. Viertel hoch, die vördern 9. Viertel hoch, 3. Centner Eisen à 6. Thlr. 18. Böhmen, vorn und hinten der Decke eine Stange Eisen, welche die Decke zusammen hält, eines halben Zolls dicke. Item unten und oben des Wagens ebenfalls dergleichen, wes den Wagen zusammen hält, wie auch dergleichen ebenfalls hinten seyn muß, Summa solcher Wagen muß wohl beschlagen seyn, daß er sich nicht von einander geben kan, wegen der Schwere der Tücher, 8. Thlr. der Blosse Wagen ohne Beschlag, hinten kömt ein Eisener Hacken, eines guten Zolls dicke an den Baum, worauf der Kasten stehet, damit wenn der Wagen in ein Loch gefahren, die Pferde denselben hinterwarts wieder heraus ziehen können, auf der einen Seite ein Kasten, worein im Nothfall Linien können gelegt werden, wie auch der Jäger nothdürfftiger Proviant, welcher Kasten auch mit Eisen beschla-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1687584990/phys_0073
DFG

schlagen wird, so thut nun ein Zeug-Wagen mit allem Zubehör, Macherlohn, Beschlag, Leinwand zur Decke, erstlich 18. Ellen Leinwand 6. Thlr.

Daß Eisenwerck darzu	=	18. Thlr.
Der Kasten und Rade	=	8. Thlr.

Summa 32. Thaler.

VI. Cap.

Specification eines Fuder Jagd-Zeugs mit allen Zubehör.

Erstl. die Leinwand zu 4. Tücher	68. Th	8. Vor 60. Zeugstangen	= 2. Thlr.
2. 8. Einfaß-Linien zu 4. Tüchern	28.	9. Vor 15. Linien zun Krumpruthen	1. T
3. 8. Haupt-Linien zu 1. Fuder	56.	und 26. Böhmen.	
4. 1236. Rincken zu 1. Fuder	10.	10. Vor den blosen Wagen	8. Thlr.
und 12. Böhmen.		11. Vor 2. Pfahl-Eisen und	
5. 48. Wind-Linien zu 1. Fuder	4.	5. Krumpruthen,	2. Thlr.
und 12. Böhmen.		und 24. Böhmen.	
6. Vor 20. Knöbel zu 1. Fuder	20. Böh.	12. Den Wagen zubeschlagen,	22. Thlr.
7. Zu 4. Tüchern Spacat	= 16. Böhm.		

Summa, Summarum, das gantze Fuder Jagdzeug mit allem Zubehör thut 196. Thlr. und 18. Silbergr. dieses wäre meines erachtens die genaueste Relation.

VII. Cap.

Von Mittel Tüchern.

Solche stellen 4. Ellen in die Höhe und 200. Schritte lang, eine Elle niedriger als die hohen Zeuge, und werden eben verfertiget wie die andern, manche habens nur von 3. Ellen, allein kömt eine Herrschafft biß auf 1. Elle, so kömt sie weiten, den über 4. Ellen so leicht kein Hirsch oder Thier überfällt, als über 3. Ellen, je enger aber nun das Jagen mit solchen Tüchern gefangen wird, so müssen solche dupliret werden, sonst nimt das Wildpreth solche an, und begehrt über zufallen, da es denn bey hohen Zeugen so leicht nicht geschicht, diese Tücher sind

sind auch gut zu Sau-Jagden mit zu machen, diese Tücher können durchgehends von ungebleichter Leinwand gemacht werden, denn sie sich nachgehends nach und nach selbst bleichen.

VIII. Cap.

Von hohen Sau- oder Wolffs-Garn, wie auch von Reh- und Hasen-Garn.

Solche müssen von Rechtswegen von der Höhe seyn, als wie die Mittel-Tücher, deren Höhe 4. Ellen, in solchen können zur Noth Hirsche gefangen werden, die Länge soll von Rechtswegen egal seyn 100. Schritt, damit so ein Jäger was ausgekreist, wissen kan, wie viel er dergleichen brauche um ein gewisses Distrikt, so er bekreist hat, zu solchem Garn müssen gute Linien seyn, auch guter Hanff, und müssen solche auch wohl gestrickt werden, damit die Maschen sich nicht von einander ziehen, doch wenns überlegt wird, so thut ein Herr so wohl, er wendet so viel dran, und läst gleich Tücher machen, denn ein Garn fast so hoch und manches höher kömt, als ein Tuch, dargegen ich ein Tuch zwey mahl so gut halte, als ein Garn, die Garne müssen so gemacht werden, daß man sie stellen kan wie die Tücher, und nicht mit Hefften hinten und vornen, wie es die alten im Gebrauch gehabt, an ein Hasen-Garn lasse ichs passiren, Sau- oder Wolffs-Garn müssen gemacht werden, daß man sie stellen kan, wie die Tücher, auch so mit Umschlägen, sonst kömts den Leuten so schwer zu tragen, mit den Hefften worzu sie auch ihre à parte Wagen haben müssen, eben wie bey denen Tüchern, dessen Stangen sind fünfftehalb Ellen hoch, 10. Stangen zu einem Garn, solche können im Nothfall, wo viel Sauen im Jagen sind, zur Wehre vor die Tücher gestellt werden, einwarts ins Jagen, ohngefehr Ellen breit von den Tüchern, oder einen guten Schritt, eine Masche gehört sich 10. Zoll zu seyn, in einen grossen Garn 120. Maschen die Höhe, so kan man zur Noth Hirsche und Wölffe darinnen Jagen, ein klein Garn die Maschen 5. Zoll, 90. Maschen, die Höhe darinne man auch Rehe jagen und fangen kan, die Linien im hohen Garn einen guten Zoll dicke, 120. Ellen lang, in ein klein Garn halben Zoll dicke, 50. Ellen die Länge, von einen Reh- oder Hasen-Garn die Linien 60. Ellen.

IX. Cap.

Von Tuch-Lappen.

Dieselben werden Ellen-breit verfertiget, und bekommen auf beyden Seiten Salb-Ende nebst den Herrschafftlichen Wapen auf beyden Seiten, und der Jahr-Zahl, sie werden auf Hacken aufgenommen, und bekomen auf beyden Seiten Rincken, ohngefähr vom Ende biß 10. Schritt, oder so viel Ellen, denn mit solchen übrigen Linien fange ich die Lappen, wenn sie aufgehoben sind, damit sie nicht abfallen können, die Leindwand aber zu solchen Lappen muß gebleichet seyn, zu einem bunden Lappen gehören anderthalb Schock Ellen Leinwand, und werden solche über das Wechsel Ellen-breit Raum gelassen, ehe die Lappen gefangen oder feste angemacht werden, ich rechne ein Bund Lappen mit allem Zubehör, wenns hoch kömt 7. Thlr. solche Lappen sind sehr gut, das Wildpreth an Grentzen mit abzuschröcken, und stellt ein Bund, wenns recht seyn soll 200. Schritt, die Linie wird einer Einfaßlinie starck verfertiget, denn ich mit Lappen ebenfalls ein bestätigtes Jagen zur Noth machen kan, es läst sich auch das Wildpreth darinnen todt schiessen, wenns nicht mit Hunden forcirt wird, nnd weiß mich zu erinnern, daß der Herr von Meiseberg in Wernigeroda, als bey Jhro Gnaden, bestalter Forst-Meister, jetzo Jäger-Meister zu Braunschweig-Wolffenbüttel, hat am Brocken dergleichen Jagd mit Lappen gethan, worinnen sie 16. Hirsche mehrentheils glücklich gefangen, dergleichen Lappen sind gut ins Gebürge, wo man mit keinen Tüchern hinkommen kan, dieses Jagen geschahe unter dem Herrn Grafen von Wernigeroda, Herrn Christian Ernst, welcher jetzo noch die Regierung hat. Die Lappen sind auch eine Hülffe denen Mittel-Tüchern damit zu dupliren, sehr nützlich.

V. Buch.

Von der Jäger-OFFITIO.

Cap. 1. Von dem Ober-Land Jäger-Meister.

Dieser ist das Haupt, welcher so wohl bey dem Käyser, Königen, Churfürsten, Landgraffen, Marggrafen und Reichsgrafen, wenn sie dergleichen halten, über die gantze Jägerey zu commandiren hat, welcher insgemein sein Logiment ohnweit der Residentz hat, er commandiret alle und jede

Jagen,

Jagen, es seyn denn daß solcher die Commission an den jüngsten Jäger-Meister ertheilte, auch nimt solcher alle Forst-Gelder ein durchs gantze Land, thut Rechnung den jenigen Herrn, dem er dient, Summa er führet die Cassam, giebt Befehl an die Forstmeister, Wildmeister, Oberförster, Oberjäger, Hegereuter und dergleichen, wie und auf was Arth in diesem oder jenem Forst alle Jahr vor Holtz soll geschlagen werden. Item wo alljährlich die Prunfften sollen gehalten werden, in diesem oder jenem Forst, auch zugleich die Jagen, darauf er Befehl ertheilet, daß die Schirme wo die Herrschafften eintreten, alljährlich die Jäger müssen anbauen lassen, wo keiner ist muß einer gemacht werden, die andern Jäger müssen Ihm von allem Relation thun, es habe Nahmen wie es wolle, damit wenn ein grosser Herr sich um eins und das andere bey ihm befragt, alles ordentlich parat ist, sonst hat solcher Verantwortung, solcher ist bey dem Käyser ein Fürst oder Graf, bey Königen oder Churfürsten, sind insgemein Grasen, bey Fürsten oder Grafen sinds Edelleute, es sey dann daß ein Gemeiner die Gnade von GOtt hätte, in der Welt zu avanciren, so könnens Gemeine auch verrichten, so sie anders bey grossen Herren vor der Welt in Gnaden sind, solcher ist der Nächste mit von einem Hof, auch haben sie sonst das Prædicat als Ober-Cämmerer mit, führen dē Schlüssel, daher weil sie über alle Jäger das Commando haben, davon der Titul kömt, als Ober Land-Jägermeister auch etlicher Orten als Erb-Jägermeister solche tituliret werden.

2. Cap. Von dem Jüngsten Jäger-Meister.

Dieser so den Rang an dem Ober-Jägermeister hat, erwartet Ordre von solchem, was ihm nun anbefohlen wird, muß er solche weiter ertheilen an den Ober-Forstmeister und so fort, sie sind im Titel ein ander gleich aber im Rang wird Ordnung gehalten, solche sind zum theil Marschælcke mit, treten hinter ihren Herrn, so lange biß sie Befehl geben, sich an die Marschalcks-Taffel zu verfügen, weil jener über ihn, als Ober-Jägermeister, so muß ers Glück nach diesem erwarten, so nun ein grosser Herr Staat machen will, hat er auch dergleichen 3. biß 4. an einem Hoff, so ferne nun einer abgehet, so succediret einer dem andern von diesem.

3. Cap. Vom Ober-Forstmeister.

Solcher ist auch ohnweit der Residentz, ebenfalls wie die vorigen, weil er von allen Forsten Relation thun muß, dieser hat nun den andern Forstmeistern zu befehlen, so es ein Herr der ein grosses Land hat, wird in jedem Ambte ein Forst-

meister installirt, nebst diesem sitzt ein Wildmeister oder Oberförster, diese tractiren nun, so weit ihr Distrikt gehet, alle beyde zusammen, weil Wildmeisters, Ober-Försters und Ober-Jägers Adeliche Chargen sind, nimt die Holtz-Gelder von andern ein, und liefert solche an den Oberland-Jägermeister, solcher macht den Rang auch an selbigen, und zieht aufm Jagen hinterm Jägermeister her, oder neben ihm zur lincken Seite, wie es nun in jeder Herrschafft eingerichtet, ob sie hinter einander, oder neben einander gehen, oder 4. und 4. meines erachtens, wäre ich gesinnet, daß sie hinter einander giengen, als wie unter einander, damit man recht sehe, welcher den Rang, nach der Ordnung vor dem andern hat, es vergrössert auch die Jägerey, und läst meines erachtens beßer, als wie auf vorige Art.

4. Cap. Von denen Forstmeistern.

Dieses so unter dem Ober-Forstmeister, sind im Rang egal, doch ist den Aeltesten unter diesen den Vorzug zu gönnen, weil er seinem Herrn länger gedienet, auch an Alter in Jahren höher gestiegen, so muß man billig das Alter ehren, sonst ist einer so gut als der andere, kan auch das jenige præstiren, was einer oder der andere können möchte, darum folgen sie auf Jagen dem Rang ein ander nach, auch bey Hof, wie sie einander folgen, müssen sie den Staat und Rang machen, wenn solches nicht wäre, würde keiner nachgeben wollen, drum ists löblich, daß einer sich nicht grösser macht, als einer von GOtt beruffen, und von seiner Herrschafft zu einem Amt installirt wird.

5. Cap. Von Jagd-Junckern.

Solche werden zu Jagd-Pagen, so einer Lust zur Jägerey hat, befördert, kriegen nach dem Jagd-Pagen das Officium als Jagd-Junckers, welche insgemein Adeliche sind, nach dem der Hof allemahl der Aelteste den Rang macht an Forstmeister, welche bey Jagen, wozu sie bestellt werden, ihr Commando fleißig und richtig abwarten müssen, diese stehē mit dem Wildmeister, Oberförster und Ober-Jäger in gleichem Rang, weil solche ihm nachgehen, doch müßen die Jagd-Juncker bey solchen erst ihre Jägerey erlernen, zwar als Jagd-Pagen, daher auch der Aelteste allemahl vorlegen und Serviiren muß bey vornehmen Höfen, davon sie den Nahmen, weil sie von der Jägerey dependiren, Jagd-Juncker bekommen, weil sie Adeliche sind.

6. Cap. Vom Wildmeister.

Solcher, welcher in einem gewissen Ambte installirt, ist Maitre von Jagen mit,

mit, daher ihm der Titul Wildmeister gegeben wird, führet einen Wald- oder Mahlhammer, verconsumirt seine untergebene Höltzer, so gut er sie weiß loß zu werden, solcher commandiret den Oberförster, hat auch den Rang vor demselben, wiewohl an etlichen Höfen dieser Rang dem Oberförster zugeschrieben wird, so ists meines erachtens mit diesen beyden gleichfalls, wie mit dem Jägermeister und Forstmeister, weil nun die Forst-Sachen mit zur Jägerey gehören, so werden sie einander im Rang, nicht viel aus dem Wege seyn, weil der Jägermeister dem Forstmeister vorgezogen wird, so ist meine Meinung, daß der Wildmeister dem Oberförster auch kan vorgezogen werden, nur daß einer weiß, wie er auf Jagen gehen soll, und muß sich den Rang nicht seiner Autoritæt nach, vorstellen, sondern GOtt und seinen Herrn vor die Gnade dancken, daß er ihm bey seinem bißheri-Lebens-Wandel so gnädig erhöret, und ihm vor andern auf der Welt einen Vorzug gegönnet, davor ich und einieder GOtt im Himmel und seinem Herrn Danck sagen kan, vor so viele bißher erzeigte Gnade.

7. Cap. Vom Oberförster.

DEssen Function, so ist er eben in ein Ambt installirt, als wie der Wildmeister, führt auch ein Stempel-Eisen, über das weiche Holtz, befiehlt an seinen Untergebenen, wie es soll in diesem oder jenem Forste gehalten werden, damit alles ordentlich zugehet, hat er in dem Ambte, darinne er sitzt, weil er solches nicht alles bestreiten kan, unter ihm sind noch einige reutende Förster oder Forst-Knechte, er cassirt die Forst-Gelder ein, und berechnet sie an den Wildmeister, oder so kein Wildmeister da, an den Forstmeister, auch thun solche Relation von Jagen, wo da und dort Jagen können gemacht werden, an diesen macht der Ober-Jäger den Rang, solche stehen auch in einem Range, doch ist theils Orten ein Oberförster mehr als ein Ober-Jäger.

8. Cap. Vom Ober-Jäger.

SOlcher hat vors erste unter sich den Hof-Jäger, welcher den Rang macht an den Ober-Jäger, nachgehends die Jagd Zeug-Knechte, Wagen-Meister, Zeug schneider und Anzieher, Summa er commandiret ein gantzes Jagen, will er anders Ehre davon haben, so muß er zusehen das alles complet ist, wenn soll gejagd wrrden, damit er seinen Vorgesetzten keinen Schimpff zuziehet, um so er vorher alles wohl observiren, damit ihm nachgehends nichts fehlet, darum wird er Ober-Jäger genennet, an etlichen kleinen Höfen, versehen sie Oberförsten Stelle mit, haben ihr à part Wald-Eisen, doch versieht solcher was beym Jagen, so ist

der Schimpff seiner am gröſten, drum muß ein alter Practicus solches nicht lassen geschehen, wo müglich, biß an sein Ende alles ordentlich machen, so nun ein Jagen vorbey, läst er auch die Zeuge wieder angehörige Oerter bringen, solches weñs recht seyn soll, soll nicht weit vom Zeug-Hause seyn, damit wenn was fehlt, demselben an der Hand ist.

9. Cap. Vom Hoff-Jäger.

SOlcher geht dem Ober-Jäger nach im Rang, hat ebenfalls mit zu commandiren bey Jagen, hat das Wildpreth unter sich zu zerlegen zu lassen, was bey der Hof-Stadt mit verspeist wird. Item über die Hunde zu commandiren, als die Rütenhunde, Saubeisser, Englische-Docken, Bullen-und Bären-Beisser, bey Jagen commandirt solcher die Bauren mit, hilfft Ordnung machen durchs Anstellen, und Treiben, ist der nächste mit beym Herrn. Durch den Ober-Jäger wird Befehl ertheilet, was jede Förster schiessen sollen, an etlichen Höfen haben sie den Waldhammer mit, und verkauffen Holtz, auch commandiret solcher von Rechtswegen die im Jäger-Hause bestellten anwartende Jäger-Bursche, Besuchknecht, Rüdenknecht, und Jägerjungen, dieses alles kömt von Rechtswegen einem Jof-Jäger zu, an manchen Höfen sind solche grosse Leute, an manchen wird gar nichts aus ihnen gemacht, wie wohl wer Verständig ist, wird selbst verstehen müssen das Wort Hof-Jäger, dieser ist ja dem Herrn und Hofe am aller nächsten, und solte solcher von Rechtswegen seinem Titel nach diese Function haben, sonderlich bey einem Churfürsten oder Fürsten und Grafen. Summa aller Orten muß der Ober-Jäger vorgehen, indem dieser und der Oberförster in einem Rang sind.

10. Cap. Vom Bursch-Meister.

SOlcher gehört nach dem Oberförster, dessen Function ist, daß er durchs gantze Land Schiessen darff, wo der Herr ist, gehört solcher auch zu seyn bey allem was geschossen wird, solcher muß die Jägerey so gut verstehen, wie andere, nur daß solcher der nächste bey den Herrn seyn muß, wenn solche ausfahren muß er vor der Herrschafft reuten, geht nun ein Oberförster oder Wildmeister ab, so hat dieser die Anwartung vor allen andern, dieser muß von Rechtswegen die Hofstadt mit Wildpreth das gantze Jahr durch, versehen, und so was einkömt, muß solcher an den Hof-Jäger Befehl geben, obs soll zerlegt werden oder nicht, dergleichen gar wenig bey Hofe gefunden wird, als wie bey den Hertzog von Weissenfels, dieser steht neben dem Oberförster in einem Rang, als erstlich der Jägermeister und

Forst-

meister, der Wildmeister und Oberförster, der Ober-Jäger und Bursch-Meister, der Leib-Jäger und Hof-Jäger, der Büchsenspänner und Heegereuter, so folgen sie wie sie bey Hof dienen.

II. Cap. Vom Leib-Jäger.

SOlcher ist so zu verstehen, wenn ein grosser Herr eine Gnade vor einen hat, und ein großer Herr einen gerne leiden mag, macht er ihn zu seinem Leib-Jäger, welcher, wenn es an einem kleinen Hofe, wo kein Ober-Förster oder Ober-Jäger, so viel als diese zusprechen hat, wenn er anders das Ingenium darzu hat, denn ein Leib-Jäger allezeit der nächste an seinem Herrn seyn soll, wo solcher hinreiset, muß solcher Rechtswegen auch mit, seiner Herrschafft per Renommè, weil solches der Leib-Jäger heist, es kömt also nur auf einem Herrn an, ob Er ein Liebhaber davon ist, nemlich der Jägerey, so wird auch ein Jäger, weñ er Ihm treue Dienste gethan, von solchem begnädiget.

12. Cap. Vom Hegereuter.

JSt einer so über ein Amt gesetzt wird, welcher die Heege wohl bereuten muß, so er anders keine Wild-Diebe aufkommen laßen will, welche insgemein flache Felder haben, so sie aber Höltzer mit zu bereuten haben, sind solche eben in dem Æstim wie andere, ausgenommen, daß sie unter dem Ober-Jäger dem Range nachgehen müßen, sonst muß ein Heegereuter eben verstehn, was ein anderer versteht, dieweil ihn GOtt und Glück zu seinem Amte beruffen, muß er zufrieden seyn, was ihn GOtt und Glücke gönnet, einjeder muß seyn Glück in der Welt suchen und erwarten, kömts nicht in den jungen Jahren, so kömts im Alter, nur muß man nicht das Gebet hinten an setzen, und seine Ehre nicht selber suchen, wer sie sucht, vor dem fliehet sie, und wer sie fliehet, dem läufft sie nach, GOtt herrscht über alles Glück und Unglück, einjeder folge nur GOttes Wort.

13. Cap. Vom Büchsenspänner.

DJesen macht ein Herr zu seinem Büchsenspänner, damit er sieht, wie er sich bey ihm aufführt, nachdem er sich nun wohl hält, des Herrn sein Gewehr wohl in acht nimt, und dasselbe nicht verrosten läst, so kriegt er auch bald Beförderung, solcher hat die Büchsen-Cammer unter der Hand, und also damit zu schalten und zu walten, wie er will, doch dem Herrn ohne Schaden, sonst wirds von ihm gefodert, auf den Jagen muß er allart seyn mit laden, sowohl Büchsen als Flinten, auch muß sich solcher modest aufführen, es sey zu Hause oder auf

Reisen,

Reisen, will er länger zubleiben Beförderung haben, wenn an dem Gewehr was zubrochen, muß er alles hübsch wieder machen lassen, damit ehe es der Herr siehet, nichts fehlet; Büchsen, Flinten, Pistohlen, Steine niemahls fehlen lassen, wie auch Pulver und Bley, welches, wenns der Büchsenspänner kaufft, ihme wieder restituiret werden muß, solchem wird allemahl ein Junge gehalten, es sey auch gleich bey Fürsten oder Grafen.

14. Cap. Vom Besuch-Knecht.

Solcher muß schon ein Mann seyn, der seine Jägerey recht verstehet, denn auf solchen ein Jagen meist ankommen muß, solche werden in gewisse Aembter gelegt, daß sie vor suchen müssen mit dem Leithunde, was vor Hirsche da sind, alsdenn geben sie Relation dem Jäger, wenn sie meinen, daß sie ein Jagen zur Extremität gedencken zubringen, alsdenn lassen sie die Zeuge auf Befehl ihrer Vorgesetzten anrucken, und richten das vorgenommene Jagen ins Werck, solcher hat die Anwartung am Ober-Jäger, Oberförster, Hof-Jäger oder Heegereuter, so lange müssen solche bleiben, biß das Jagen zu Ende, alsdenn verfügt sich einjeder wiederum nach Hause, diese haben die Leithunde unter ihrem Commando, müssen sich auf gute Hunde befleißigen, damit sie sich und der Herrschafft keinen Pfui dich an einlegen, dieser hat den Rang vor den Rüdenknecht, solcher gehet hinter dem Oberförster oder Ober-Jäger.

15. Cap. Vom Zerwürck-Knecht.

Solcher ist einer der ältesten Jäger-Bursche im Jäger-Hause, derer manchmahl zusammen im Jäger-Hause 4. 6. 8 biß 12. liegen, sonderlich wenns ein Königlicher Hof ist, so auf Jäger gesehen wird, und sie derselbigen benöthiget, sie haben Lieberey und kriegen Salaria von ihren Herrn, eben wie Jäger auf dem Lande, nur daß sie die Antwartung abwarten müssen, und liegen zuweilen 4. 6. biß 10. Jahr, auch wohl länger, ehe sie Beförderung genieſſen, sterben auch wohl gar drüber, davon nun der Aelteste oder auch manchmahl ihrer 2. auch wohl 4. Zerwürck-Knechte sind, diese müssen das Wildpreth zerlegen bey großen Höfen, als Käyserl. Königl. Churfürstl. und Fürstl. Höfen, an Gräflichen Höfen geschichts gar selten, es wäre denn ein Herr der ein großes Land und Hof-Haltung hätte, solche kriegen von allem das Jägerrecht und Häute, nach dem es eingerichtet, auch haben die Häute sonst die Jägermeister, die Jägerrechte aber bleiben solchen, darum werden sie Zerwürck-Knechte genennet, solche Einrichtung von großen

großen Herren ist löblich, daher sie bey alten Jägern, wieder junge aufziehen können, solche haben die Hunde-Jungen unter sich, die müßen ihre Parade machen, wenn der Jägermeister zu Hof gehet, auch ihre Aufwartung bey Hof thun, so es von ihnen prætendiret wird.

16. Cap. Vom Rüden-Knechte.

Dessen Function ist über die Rüden, welcher gewiße Jungen mit hat, welche sie füttern müssen, damit wenn ein Jagen gemacht wird, solcher parat ist, er muß gute Obsicht über solche halten, damit sie nicht abgehen und ihre beständige Fütterung kriegen, solcher hat auch Liebern oder kriegt solche bezahlt, alles was zum Hunden gehört, darff er nicht in Abgang kommen laßen, diesen hat der Ober-Jäger mit zu commandiren, solcher muß unverdroßen seyn, sonderlich bey denen Hunden, sonst ist einer, der anderes Sinnes ist, bey Hunden nichts nütze.

17. Cap. Vom Zeug-Knechte.

Solcher hat die Zeuge unter Händen, und gehören derer 2 auf ein Jagen, einer führet den rechten Flügel, und einer den Lincken, sie müssen alles wohl in acht nehmen, die Zeuge recht aufladen lassen, als Tücher, Garn, Lappen, Zeugstangen, Schlegel, Pfahl-Eisen, Krumbruthen, damit nichts vergessen wird, solche stellen die Zeuge auf, hingegen sind ihm zur Hülffe auf jeden Flügel 12 Anzieher gegeben, welche die Zeuge aufschlagen und feste machen, so es an einem grossen Hofe ist, an kleinen Höfen sinds nur 6. biß 8. wenn nun der Zeug Complet stehet, muß der Zeug-Knecht wohl recognosciren, ob alles richtig stehet, damit kein Possen an Jagē geschiehet, müssen so lange ein Jagen stehet, ihrer welche Patroliren, sonst wo dergleichen Possen geschehe, solches von ihm gefodert würde, wenn denn nun alles geschehen ist, und das Jagen vorbey, müssen die Zeug-Knechte und Anzieher solche fein Ordentlich wieder auf die Zeug-Wagen bringen lassen, damit nichts liegen bleibt, alsdenn wird solch Zeug wieder an gehörigen Ort gebracht, allenfalls so Hirsche oder Sauen in den Zeug fielen, müssen die Zeug-Schneider parat seyn, damit die Löcher gleich zugenehet werden, und nichts versehen wird, so müssen dergleichen Zeug-Knechte, Anzieher und Zeug-Schneider bey einem Jagen seyn, wo fern es regnet, müssen die Zeug-Knechte die Tücher Garn und Lappen aufhängen, wohl in acht nehmen, damit dieselben nicht verstocken, sonst wirds von solchen gefodert, und kommen dieselben wohl gar um ihr Ambt, sie werden Montirt zusammen, als Zeug-

Knechte, Zeug-Schneider, und Anzieher, wie Jäger, und haben ihre Freyheit, die Anzieher haben grüne Hüter und Herrschafftlich Wapen daran zu sehen, daß sie von andern unterschieden sind, die Wapen tragen Sie an Hute, an statt des Knopffs, solche werden mit auf Sau-Kreißen gebraucht.

18. Cap. Von Jäger-Burschen und Jäger-Jungen.

DJe Gemeinen so Lust zur Jägerey haben, müßen von unten auf dienen, eben wie die Adelichen von unten auf dienen müßen, so wohl in der Jägerey als im Kriege, die Gemeinen, sie haben Nahmen wie sie wollen, so werden sie erstlich Jäger-Jungen, nach diesem Jäger-Bursche, alsdenn avanciren sie immer höher und höher, wie ich denn nun die gantze Jägerey nach ihrem Stande durchgangen in ihrem Officio, als will ich auch mit wenigem melden, wie sich ein junger Jäger, welcher Lust hat die Jägerey zu lernen, verhalten soll, und wie er beschaffen seyn muß, als erstlich muß er vor allen Dingen des Gebeths sich befleißigen, alsdenn allart in seinem Beruff, wachsam, schnellen Gehörs, guter Beine, guten Athems, gerader Gliedmaßen, guter Zähne zum blaßen, Reinlichkeit an sich, seinen Herrn lieben, gern zur Kirchen gehen, seines Herrn und sein eigen Gewehr wohl inacht nehmen, wie auch Pferdte und Hunde, alsdenn wenn ihm GOtt diese Gaben gegeben, kan er getrost zur Jägerey schreiten, denn ein Jäger unerschrockenes Gemüths seyn muß in allen seinem Vornehmen, und muß ein junger Jäger vor allen Dingen die Hirsch-Ferdte sich angelegen seyn laßen, damit er Hirsch-gerecht mit der Zeit werde, denn hierauf dem Jäger seine gröste Divertæ beruhet, in dem Hirsch-gerecht, weil Hirsch-gerecht durch die Kunst eines Jägers Exercitio erkant wird, und ein Jäger bey großen Herren so er Hirsch-gerecht, sich in großen Credit setzen kan, wo er aber solches nicht præstiret, wird er mit dem gröstem Despect auf die Seite gesetzt, weil ein Hirsch-gerechter Jäger wißen muß durch die Ferdte, wie starck ein Hirsch, so wohl vom Leibe als auch von Gehörne, ob er Jagdbahr oder nicht, dieses alles kan durch ein gut Augenmaaß eines Lehr-Printzens und eines guten Leit-Hunds verwehret werden, so er sich anders ein Hirsch-gerechter Jäger nennen laßen will.

19. Cap. Vom jungen Jäger und Leithunde.

SO nun ein junger Jäger in der Fasten-Zeit, wo er einzelne Hirsche weiß, hinaus ziehet, muß er sich wohl inacht nehmen, ob er einen alten oder jungen Hund hat, ob sich das Wildpreth noch häret oder färbet auff Weydmännisch, ob er dem Holtze zu nahe kommen darff oder nicht, wenn nun solches geschehen,

so

so muß sich ein junger Jäger wohl wahrnehmen, damit er gewiße Versicherung habe, ob er die Hirsche gewiß drinnen hat oder nicht, alsdenn mach ich Anstalt durch die Jagdleute, ehe die Zeuge kommen, damit solche weitläufftig um den Ort herum angelegt werden, biß die Zeuge alle veste angestellt sind, und die Herrschafft zum jagen sich eingestellt, alsdenn jage ich die bestätigten Hirsche vor, so ich anders Renommeè davon haben will, dadurch der Nahme kömt, ein Hirsch-gerechter Jäger, weil sie den Unterschied vom Hirsch und Thiere wißen müßen, nicht allein den Reden nach, sondern auch in der That, wenn er denn eine Probe gethan, solche ihm zu seiner Beförderung sehr dienlich ist, und sich bey der Welt und seinem Herrn sehr beliebt dadurch macht, ein bestätigt Jagen kan des Jahrs vielmahl gemachet werden, so die Zeit und Gelegenheit, auch das Wildpreth darzu da ist, doch nach dem es große Herren verlangen, als zum ersten in der Kulben-Zeit, im Monath Maji, und Junii, nachgehends in der Feist-Zeit, als im Monath Julii und Augusti, auch werden bestätigte Prunfft-Jagen gemacht, als im September und October, auch werden Herbst-Jagen gemacht, als im November und December, nach diesem hört man auff, weil das Wildpreth von Tage zu Tage nach der Zeit abnimt, biß obige gesetzte Zeit wieder kömt, es werden denn Saujagen gemacht, daß Rothwildpreth mit hinein kömt, davon Hirsche und Schmahl-Thiere können geschoßen werden, alte Thiere werden perdonirt, weil sie um den Monath Januarii, Februarii, Martii und Aprilis tragbar gehen, wäre also Schade, solches Wildpreth zu schießen. Davon ich dem geneigten Leser mit wenigem gemeldet, wie oder was ein Hirsch-gerechter Jäger wißen muß, auch wie derselbe in seinen Lehr-Jahren sich verhalten soll und muß.

VI. Buch.

Vom Wildgeflügel,

1. Cap. Vom Auerhahn.

Dieser wird in unsern Teutschen Ländern einem jeden bekant seyn, à parte denenjenigen, so Wißenschafft davon haben, dieser Vogel præsentiret sich fast als der calecutische Hahn, hält sich lieber in Fichten-Tannen- und

Kühnbaum-Wäldern auf, als in Eichen-Wäldern, weil sie von Fichten-Tannen- und Kühnbaum-Knospen, ihre Nahrung haben, dessen Pfaltz-Zeit geschicht im Monath Martio, und im April brütet die Henne, im Majo haben sie Junge das Remarquableste soll dieses an einem Auerhahn seyn, wenn er in der Pfaltz-Zeit geschossen wird, soll er die Zunge sich abbeissen, dahero auch die Jäger hiesigen Orts kein Schießgeld bekommen, wenn sie einen ohne Zunge bringen, so sie aber einen mit der Zunge bringen, allemahl 7. Creutzer Schießgeld bekommen, weil solche zur Artzney sehr dienlich ist, solcher tritt die Henne ebenfalls, wie der Calecutische Hahn, solche empfängt auch den Saamen wie jene, und sind etliche Jäger irriger Meinung davon in ihrem Raisonniren, weil die Henne den Saamen vom Auerhahn aufffangen solte, contrair, solche Jäger betriegen sich in ihrer Meinung, dennes im Hartz dergleichen gnug giebt, und solches gar wohl kan marqvirt werden, solche sind so begierig in ihrer Pfaltz-Zeit, daß wenn nach ihnen geschossen wird, sie kein Gehör geben, sondern ihr Tempo fort machen, mit Pfaltzen, die Henne ist etwas klein mit unterschiedlichen schattirten Federn, hat rauhe Auer-Fänge, wie der Hahn, woran sie zu erkennen, wenn solche ausgepfaltzt, solcher Vogel gehört seine Delicatesse wegen mit zur hohen Jagd, sie legen 8. biß 10. auch 12. Eyer, spricklichter Farbe, so groß als von der Calecutischen Henne.

2. Cap. Von der Trappe.

Dieser ist ein ausländischer Vogel, welcher sich in den warmen Ländern aufhält, als Padisica, Ungarn und dergleichen Ländern mehr, doch vergessen sie das Sachsen Land, Preussen und dergleichen auch nicht, indem sie an solchen Oertern brüten, und dergleichen Länder ihrer dortigen Gegend auch antreffen hier zu Lande, gegen das Früh-Jahr ziehen sie fort zu 20. biß 30. und kommen in hiesige Lands-Gegend, Sie suchen grosse weite Felder, wo Sie sich bergen und aufhalten, à parte auf Saatfeldern, ihre Nahrung ist Saat, kleiner Kieß, auch suchen Sie Gewürm, weil nun solcher Vogel seine Gegend hier zu Lande wohl antrifft, so bleibt er so lange, biß er ausgebrütet, alsdenn geht er wieder fort, Sie sind von Farbe bräunlicht, blaue Brust, nebst einem kurtzen spitzigen Schnabel, legen 4. biß 5. Eyer, wenn Sie in währender Brüte was vermercken, nehmen Sie die Eyer unter ihren Flügeln weg, bringen Sie an einen andern Ort, dergleichen Vögel findet man viel in Sachsen, Sie werden mit grossen Kornbüchsen oder Bürschbüchsen geschossen, und gehören ebenfalls ihrer Delicatesse wegen, mit zur hohen Jagd.

3. Cap.

3. Cap. Vom Fasahn.

DJeser ist ein Vogel gleich einer Henne, es wäre auch nicht Unrecht, wenn man Sie wilde Hüner nennte, allein weil solcher Vogel auch ausländisch, dergleichen es viel in Böhmen giebt, so laß ich ihren Nahmen ohne Tadel, Sie sind unterschiedlich von Farben, haben lange Federn in ihrem Schwantze, ihre Nahrung ist denen Rebhünern sehr gleich, als Rocken, Weitzen, Erbsen, Ameisen-Eyer und dergleichen, weil nun dieser Vogel rar ist, und grosse Herrn deswegen gewisse Fasahn-Wärter halten, welche Sie wenn Sie weg fliegen dieselbigen können wieder herbey bringen, durch einen gewissen Rauch, solcher Vogel ist sehr weichlich von Natur, die Gärten wo Sie sich aufhalten, sollen billig gegen Mittag und Abend liegen, damit Sie die Wärme haben, hergegen wo die Gegend so kalt, dauren Sie gar selten, und haben Herrschafften wenig Nutzen davon, diejenigen so Sie warten, haben auch wenig Ehre davon, indem Sie dieselben nicht auf bringen können, dahero muß nichts vorgenommen werden, es sey denn zuvor überlegt worden, ob eine Herrschafft Nutzen oder Schaden davon habe, die wilden halten sich in Moraßigen Oertern auf, gleich der Wald-Schneppe, Sie legen im Anfang nicht viel Eyer, 5. biß 6. was ein jung Hun ist, ein altes aber legt 10. biß 12. Sie sind blaulichter Farbe, in der Grösse eines zahmen Hüner-Eyes, solche werden von Calecutischen Hünern ausgebrütet, weil Sie in der Natur einander nicht viel nehmen.

4. Cap. Vom Vogel Strauß.

DJeser ist von Grösse ungemein, dessen Federn tragen grosse Herren auff den Hüten, dieser Vogel wird hier zu Lande auch nicht gefunden, und ist auch ein ausländischer Vogel, ein mehres von solchem will ich noch kürtzlich gedencken, von dessen Natur mir weiter nichts bekant, als daß Sie 2. Eyer legen, solche sind röthlichter Farbe, solchen Vogel ich meiner Meinung nach, nicht Unrecht thue, wenn ich ihn mit in die hohe Jagd rechne, wovon ich denn hiermit die genaueste Relation gegeben habe.

5. Cap. Vom Vogel CASSEWARIO.

DJeser ist auch ein ungemeiner Vogel von Statur, dessen Federn sehen aus, als ob er Ziegen-Haare auf seinem Corpus hätte, hat eine grausahme Force in seinen Grallen, dieser Vogel wird von grossen Herren zur Raritæt gebraucht, weil er nun auch ausländisch, und ich dergleichen zu Dreßden im Löwen-Hause

gesehen, mich aber dessen Eigenschafft nicht weiter erkundiget, so will ich mich von demselbigen abwenden, und bey dem bleiben, davon ich Wissenschafft habe, weil ich aber doch dergleichen gesehen, will ich doch solchen nicht in Vergessenheit stellen, sondern mithin melde, wie ich solchen nicht in die hohe Jagd mit rechnen will, sondern vielmehr unter die Raubthiere, und zwar seiner Grösse und Force halber so er in seinen Grallen hat.

6. Cap. Vom Pfau.

DJeser wird Zweiffels ohne wohl allenthalbē ziemlich bekant seyn, ist von Anse-henein schöner Vogel, hat unterschiedliche Farben, als Gold-grün, und bräunlicht, haben in ihren Federn schöne Schattierung, à parte in den Schwantz-Federn, wenn Sie mit solchen stoltzieren, machen Sie ein Rad, diese Federn sind Himmel-blau, und Gold-grüne, schwartze runde Schattierung, kriegen 4. biß 5. Junge, auch wohl 6. und sind von weichlichter Natur, wenns ander Wetter werden will, führen Sie ein hefftiges Geschrey, als hätten Sie den Calender perfect im Kopffe, solchen Vogel, ob er schon nicht vor so gar rar gehalten wird, ziehe ich ihn doch mit in die hohe Jagd.

7. Cap. Vom Papagey.

DJeser ist ein lustiger Vogel, vexirt alle Leute, und macht mit ein und andern verstelten Reden ein Gelächter, ist unterschiedlicher Farben, lustiger Humeur, doch wenn er nicht recht disponirt ist, sieht er und macht Grillen als wie ein Mensch, weil ich nun dergleichen Vogel noch niemahls in Jäger-Terminis gefunden, daß solcher mit in die Jagd gehöre, so will ich doch solchen wegen seiner Autoritæt nicht vergessen, weil grosse Herren solche sehr theuer bezahlen, ich wende mich hiervon ab, und gehe zu der andern Vogel-Beschreibung ferner zu.

8. Cap. Vom Hasel-Hune.

DJeses kömt fast mit dem Rebhun überein, doch sind solche von Farben sprick-lichter, deßwegen auch der Hahn gar wohl vor der Henne zu erkennen ist, nemlich an seinen rothen Augen, diese haben rauhe Klauen, gleich dem Auerhahn, ihr Fraß kömt auch mit solchen überein, Sie nisten in verborgene dichte Oerter, ihre Jungen zu verbergen, auch mehren Sie sich ziemlich, Sie legen 10. 12. biß 14. Eyer, so bald die Jungen aus den Schaalen, verlieren Sie sich à parte, weñ Sie was mercken, so fährt eins hie das andere da hin, biß Sie endlich durch die Alten, durch ein subtiles Pfeiffen wieder herbey gelocket werden, deßwengen Sie auch

auch von den Jägern auf die Pfeiffe geschossen werden, auch werden solche mit Lauffnetzen gefangen.

9. Cap. Vom Bürck-Hahn.

Solcher ist insgemein schwartz, die Henne aber sperbericht, solcher hat einen rothen Kam, wenn er ausgepfaltzt, so wird ihm solcher blaß, deßen Pfaltz-Zeit geschicht eben, als wie mit dem Auerhahn, Sie vermehren sich gleich dem Hasel-Huhn, Sie sind gern in bürckigten Höltzern, weil Sie den Saamen davon genieſſen, halten ihre Zeit accurat als der Auerhahn, denn Sie mit dieſem anfangen und aufhören, dieſer Vogel ist ebenfals gern in sumpfichten und morastigen Oertern, weil sie auch daselbst gern zu nisten pflegen, derowegen muß ein Jäger solche in ihrer Pfaltz-Zeit wohl in acht nehmen, sonst ist auf einmahl die Schantze versehen, solche gehören mit in die Mittel Jagd.

10. Cap. Vom Rebhuhn.

Dieſes hält sich in weiten Feldern, zuweilen auch im Gebüsch auf, sonderlich wenn sich der Raub-Vogel mercken läst, oder sonst von Füchsen, Hunden und dergleichen, oder auch durch die Hünerfänger angestoſſen werden, ihre Nahrung ist Getreyde, als wie der Fasahnen, Winters-Zeit, wenn Sie nicht auf die Felder kommen können, wegen tieffen Schnees, so zu scharren Sie solchen und baddeln sich hinein so lange biß Sie den Grund finden, alsdenn bleiben Sie daſelbst liegen, pflegen sich so lange in der Sonne, biß auf Sie gestoſſen wird, denn suchen Sie sich eine andere Retirade wiederum aus, auch brauchen Sie sich sehr des Kieſſes, Sie halten ihre Brütenzeit im Getreyde, sie legen 12. biß 15. Eyer, auch wohl weniger, zu Lichtmeß baaren Sie sich, und ist es Schade, wenn solche hernach geschoſſen werden, Sie locken einander des Abends spät, wenn Tag und Nacht beginnen sich zu scheiden, wie auch des Morgens frühe, deswegen die Jäger so Hünerfänger genennet werden, ihr Geschrey wohl wahrnehmen müſſen, damit Sie nachgehends deſto eher von den Hunden können aufgesucht werden, Sie werden gefangen mit dem Schild oder Pferdt, doch wo Graben sind, ist beſſer fortkommen mit dem Schild als mit dem Pferdt, ein Hünerfänger muß wohl consideriren können, solchen in allen Stücken Abbruch zuthun, und wenn auch gleich alle Mühe aufgewendet worden, so ist doch vielmahl solch vorgenommenes Fangen vergebens, à parte wenns Hüner sind, die schon dabey gewesen und nicht lauffen wollen, wozu denn groſſe Gedult gehört, bey einem Hünerfänger, doch können sie

auch

auch auf andere Arth gefangen werden, durch Körnung mit einem Fange, welcher insgevierde gemacht wird, oben mit einem Himmel, damit Sie nicht heraus fliegen können, und auf beyden Seiten Lettern, Sie lauffen von sich selber ein, auf die Arth, wie Steckgarn, und wie man Sie sonst pflegt zufangen, doch ist der Einlauff gemacht als wie eine Fisch-Reise, wenn Sie hinein sind, daß Sie also nicht wieder heraus lauffen können, der Eingang wird mit grünen Reisern verheckt, Summa der gantze Fang, damit meinen Sie, Sie lauffen ins Holtz, vorn aber muß alles frey bleiben, damit Sie die Körnung sehen, als Weitzen oder Gerste, solches ist probatum und aus der Experienz gewiß wahrgenommen.

ARTEMIDIORUM.

VII. Buch.

Handelt von Raub-Thieren.

I. Cap. Vom Löwen.

Dieser ist der König und Obriste unter den Thieren, in India, Parthia, Arabia, Africa, und Asia, werden solche vielfältig gesehen, mit seinem Schweiß kan man einen Demant weich machen, die Jungen werden Blind gebohren, wenn er schläfft, hat er die Augen offen, seinem Tritt bedeckt er mit den Schweiff, daß ihn kein Jäger spüren soll, seine Klauen verbirgt er wie der Luchs, sonderlich wenn er auf harten Boden gehet, dieser Meinung die Krallen nicht stumpff zu gehen, wenn sich die Löwinn mit andern vermischet, kan er solche nicht leiden, sondern rächet sich gewaltig an ihr, wenn sie sich aber in Wasser badet, kan solcher ihre Untugend nicht mercken, sie haben selten Junge, das erste mahl 5. das Andere mahl 4. das Dritte mahl 3. das Vierdte mahl 2. das Fünffte mahl 1. darnach bleibt solche unfruchtbar, die Jungen sind in der Geburth als eine Wiesel, 6. Monath geht sie tragbar, in 8. Wochen beginnen die Jungen zu gehen, sein Wasser schlägt er ab gleich einem Hunde, sein Urin stinckt, ist auch ein Fräßig Thier, sie werden toll eben wie ein Hund, verstellen ihre Gebärde, knirschen sehr mit den Zähnen, ihre Nothdurfft thun

Sie

Sie in 2. biß 3. Tagen kaum einmahl, weil Sie hitziger Natur, daher auch der Athem und Urin sehr riechet, ihr Biß ist giftig, im Alter machen Sie sich um die Städte, wo sie Menschen haben können, thun zwar keinen Menschen nichts, es sey denn daß ihnen die Zähne stumpff werden, alsdenn machen Sie sich an solche, sonderlich an die Manns-Personen, am Schwantz erweisen Sie ihr Gemüthe, weñ Sie böse werden, schlagen Sie mit dem Schwantze auf die Erde, wenn solcher vorüber, schlagen sie ihn, sich auf den Rucken, solcher dient zur Artzney, Schmaltz von dem Löwen dienet wieder den Gifft, wenn man sich damit streicht, schadet einem kein Thier, das Fett mit Rosen-Oel vermischet, macht ein zart Angesicht, auch dienet es vor harte Geschwär, die Galle ist gut vor die schwere Kranckheit, machet auch klare Augen, das Hertz ist gut vor das 4. Tägige Fieber, solche Thiere werden in Gruben und mit Feuer gefangen, der Löwe läst sich zu vielerley gebrauchen und abrichten.

2. Cap. Vom Bär.

Der Bär ist ein grausam Thier anzusehen, dessen Fraß ist ebenfals wie des Löwen, Sie fressen oder eytzen sich in Heidelbeeren, Mehlbeeren, Honigbäumen, auch fressen Sie Fleisch, auch im Nothfall gar Luder, Sie sind schlimm zuschiessen, wofern Sie nicht recht getroffen, nehmen Sie Mooß, oder was Sie kriegen, und verstopffen die Wunde, Sie werden gejagd oder in Bären-Fangen gefangen, solche Fangen werden gemacht hinten und vornen mit 2. Fall-Thüren, in die Mitte wird Fleisch gehängt, damit nun derselbe desto eher trauet, indem er durch und durch sehen kan, sonst trauet er gantz und gar nicht, wo Sie nicht freyen Himel oben sehen, die Bärin kriegt nicht mehr als 2. biß 3. Junge, ihre Prunfft geschicht im Majo, und im Christ-Monath kriegen Sie Junge, solche kommen gar klein zur Welt, indem der Bärin ihr Schluß sich nicht soll von einander thun, als wie anderer Thiere, solcher gehört des zerwürcken halber mit in die Hohe Jagd, weil Sie aufgeschärfft werden, als wie andere Thiere, dessen Häute zu Pferdte-Decken verbraucht werden, Staat damit zu machen, das Wildpreth aber wird ebenfalls auch verspeiset.

3. Cap. Vom Auer-Ochsen.

URus, ein Auer-Ochse, ist andern Ochsen sehr gleich, solcher ist ein groß ungeheuer Thier, und zwar seiner Proportion nach, daß zu sagen zwischen seinen Hörner fast 2. Männer sitzen können, fast gleich einen Elephanten hat auch die

Hörner ebenfalls wie ein ander Ochse, nur daß sie weit grösser sind, unterm Maule hat er einen grossen Bart, ist ein sehr grimmiges Thier, das weder Menschen noch Thiere schonet, es sagt ein gewisser Autor, daß wenn solchem nachgestellet, und er geschossen würde, er vor Boßheit ergrimmete und fast unsinnig würde, so er seinen Feind hinter einen Baum zusehen bekömt, läufft er blind drauf zu, in Meinung seinen Feind zu mortificiren, solche werden in Mitternächtigen Ländern vielfältig angetroffen, als in Pohlen, Schweden, Preussen und Moscau, Sie haben ihren Nahmen von Uri, auch von den Bergen, auch Urni, von dessen Hörnern und Füßen, werden die Püffel-Ringe gemacht, und wird davor gehalten, daß, wer einen solchen Ring trägt, und derselbe zerspringt ihm am Leibe, daß er den Tag ein groß Unglück haben solte, wie mir ist berichtet worden, so solls in Africa dergleichen viel geben, dieser Ochse hat einen großen Leib, kurtze Schenckel, einen kurtzen Schwantz, einen kleinen Kopff, nebst einer schwartzen Haut und Haaren, auch großen schwartzen Hörnern, solche werden durch ihre eigene Boßheit, wenn Sie die Hörner in die Bäume lauffen, von den Jäger durchstochen und gefangē.

4. Cap. Vom Crocodill.

VOn diesem solte ich wohl etwas beschreiben, weil aber diese, hiesigen Landes nicht zu finden, so melde ich mit kurtzen, daß solche gefangen werden mit einer Schweins-Haut, Angeln und jungen Schweinen, dieses Thier hält sich in Egypten in Fluß Nilo auf, und in India im Waßergange, wer hiervon mehr Bericht haben will, muß an dergleichen Oerter gehn, sich weiter zu befragen.

5. Cap. Vom Panther-Thier.

DIeses hat die Arth an sich, wenn es ein Stück Wildpreth nicht auf 3. biß 4. Springe krieget, alsdenn zurück auf den Jäger gehet, welches der Jäger bald mit Blut stillen, wo er anders sein Leben erretten will, dieses Thier hat einen sonderlichen schönen Geruch an sich, habe also mit kurtzen von demselben etwas melden wollen.

6. Cap. Vom Elendt.

DEßen Natur will ich, obs schon hier zu Lande keine giebt, doch mit kurtzen auch melden, solches siehet aus wie ein Hirsch, mit gespaltenen Schaalen, hat ein Gehörne wie ein Hirsch, und einen Bart gleich einem Calecutischen Hahne, weil es aber Elend hat, als hat es seinen Nahmen daher, weil es immer betrübtes und trauriges Gemüths ist, seine Läuffte sind gut, wie auch deßen Schaalen vor

das

das schwere Gebrechen, in Preußen, Hungarn, Illirica, Pohlen, Norwegen, Rußland und dergleichen grossen Wildnißen, werden sie angetroffen, solches Thier ist hoher Proportion, hat eine Esels-graue Farbe, geschlancke Läuffte, ist blöder Natur, sie werden auf Jagen gefangen, und in Ställen erhalten Sie ein Pferdt, dieses Thier hat einen starcken Geruch, und kan einen Jäger weit riechen oder wittern, deswegen es sich vor ihm verbürgt oder versteckt.

7. Cap. Vom Rangier.

DJeses Thier ist so groß wie ein Esel, und ist Gestalt wie ein Hirsch, hat fast solch Gehörne, doch haben Sie nicht so viel Enden, sind ihrer zweyerley, zahme und wilde, die zahmen geben Milch wie das Vieh, und gehen bey grosser Menge beysammen, dergleichen Thiere giebts in Norwegen, Rußland, Lappland und Finnland, mit solchem Thiere kan man auf einem Schlitten in 12. oder 14 Stunden, 30. Meilen kommen, daher es seinen Nahmen hat Rangier.

8. Cap. Vom Gemsen.

EIn jedes Thier hat seine Wehr, die Gemsen haben ihre Behendigkeit in springen und steigen, sonst ist es ein furchtsames Thier, dieses Thier, wenns angeschossen wird, soll es ein Kraut Dracondeam genant, essen, so fält ihm der Pfeil aus dem Leibe, sein Schweiß ist gesund denen Nerven, wenn einer contract, kan er sich damit helffen, ist auch gut vors Podagra, vertreibet auch den Schwindel, die Schlangen fliehen vor ihren Athem, weil sie solchen nicht vertragen können, solche werden mit gezogenen Röhren geschossen, bey welchem Thiere gute Obsicht und gute Jäger zum steigen gehören, damit Sie sich nicht versteigen, als wie der Käser Maximilianus, wie ferner von Inspruck durch den Autorem mehr kan gelesen werden, aus Paul Helbigs Buche von 1597. her.

9. Cap. Vom Luchs.

DJeses Thier ist ein Raub-Thier, von Farbe gelblicht, mit röthlichten eingesprengten Flecken, dergleichen werden im Hartz noch gefunden, sind nach Proportion einer Katze gleich, sonderlich am Kopff, hat auch einen solchen Bart, doch ist solcher wie ein ziemlicher Hund groß, dergleichen ich unterschiedlich gesehen, welche zu Pelsfeld im Amte Sangerhausen sind geschossen worden, Sie spühren sich auch gleich einer Katze in Form des Tritts, doch weit grösser, Sie sind sehr flüchtig von einem Baum zum andern, wenn Sie ein Thier sehen, sprin-

gen Sie herunter, setzen sich ihme ins Genicke, saugen den Schweiß aus, und lassen es liegen, Sie sind der hohen Wildbahn sehr schädlich, darum wird solchen Thieren auch sehr nachgestellt, ihre Krallen halten Sie inwendig verborgen, welche, wenn man sie heraus ziehet, fast Fingers lang anzusehen sind, damit Sie das Wildpreth halten und fangen, weil nun solches ein Raub-Thier ist, so kan ich seinen Balg keine Haut nennen, auch nicht geprunfft, sondern Sie lauffen gleich dem Wolffe oder Hunde, gleich der Katze, ihre Rantzzeit geschicht im Februario, und kriegen Junge im Majo, gehen ohngefehr 15. Wochen tragbar.

10. Cap. Vom Indianischen Luchse.

Solche sind etwas kleiner als die andern, so wir hier zu Lande haben, dergleichen ich in Dreßden vor etlichen Jahren gesehen habe, Sie sind weiß und schwartz-fleckigter Farbe, dessen Rantzzeit geschicht eben, wie den vorigen ihre, auch ist ihr Fraß vorigen gleich, doch etwas anders, die Bälge von solchen brauchen die vornehmen Damen zu Muffen, auch wird von beyden zur Medicin von ihrem Eingeweyde was verbraucht, diese gleichen dem Pantherthier, deren Urin ist gut vor die kalte Bisse und Blassen-Stein.

11. Cap. Vom Tiegerthier.

Dieses wilde Raub-Thier wird in fremden Landen gefunden, und zwar in Asia, Albania und Brasilia, Sie sind der Rauberey so zu gethan, daß Sie nicht allein denen Thieren, sondern auch denen Menschen auflauren, Sie werden von den Leuten jung gefangen, und zu uns bracht, deren Häute werden von den Husaren zu Sattel-Decken gebraucht, es giebt derselben nach der Lands Situation grosse, kleine, träge und hurtige, denen Affen stellen Sie sehr nach, und suchen dieselben auf alle Arth zu betriegen, und zufangen, Sie werden zu Kampff-Jagen von grossen Herren gehalten, auch werden Sie besonders abgericht zu Jagen, diese balauffen sich mit unterschiedenen Unthieren, welches bey dem Qvell-Brunn geschicht, oder kleinen Fließ-Wasser, durch der Leoparden oder Pantherthier Vermischung mit solchen geschehen soll.

12. Cap. Vom Biber.

Solche sind ebenfalls Gestalt wie eine Katze mit einem langen Schwantz, seine Fänge sind vor andern Thieren wohl zu erkennen, solche halten sich an grossen Wassern auf, es werden zu solchen rechte Hunde abgerichtet, ihr Schwantz ist sehr lang, ihre Zeit ist gleich der Fisch-Otter, dessen Bälge werden sehr rar gehalten,

halten, wird auch nach solchen sehr getrachtet, ist auch ein Raub-Thier, dessen Ferdte ist gleich den Hunden, doch spüren sich solche etwas runder, an ihrem Tritt, die Jungen fallen im Majo, dergleichen Thiere sind denen Doctoribus sehr wohl bekant, ihre Nahrung sind Fische, ihre hinter Läuffte sind breit zum schwimmen, das Wildpreth gleicht dem Dachse und Fischen, daher der Schwantz von grossen Herrn vor eine Delicateße gehalten wird. Diese Thiere, wenn Sie sollen gefangen werden, heulen Sie sich selber aus, durch ihre Geile, solche ist gut vor die Lähme und den Schlag, wie auch wieder die Schlaff-Sucht, solcher gönnet dem Jager seine Testiculos nicht, welche zur Artzney sehr dienlich, daß er solche von ihm kriegen könte, es sey denn daß er ihn alsobald todt machen kan, dessen Nahrung ist wie schon gemeldet worden, Fische, als Hechte und Karpen.

13. Cap. Vom Wolff.

Dieser ist das gröste Raubthier mit, seine Farbe ist graulicht, er thut an alle Thieren Schaden, so er Sie zwingen kan, und so gar auch wohl an Menschen, ihr Behältniß ist in Wäldern, halten sich im Winter in grosser Menge zusammen, à parte im Zwölfften wenn Sie lauffen, daher wenn der Winter so penetrant, setzen Sie sich hin und heulen sehr hefftig, Sie spüren sich als Hunde, doch gehen Sie so accurat wie ein Faden vor sich, deswegen es geschnürt heist, ihre Ferdte auch länglichter als der Hunde, Sie kriegen 6. biß 8. Junge, auch wohl mehr, solche erziehen Sie in Steinfelssen oder dicken Wildnissen, wenn Sie ein Jahr alt, so legen Sie sich recht aufs Lauffen, damit Sie auf allerhand Arth ihre Rencke suchen mögen, einem Thiere Abbruch zuthun, Sie werden auf absonderliche Arten gefangen, mit Schellen in die Wolffs-Grube gejagt, oder in Netzen gefangen, oder von Jägern geschossen, ihre Lauff-Zeit geschicht im Zwölfften, Sie gehen 9. Wochen, gleich einem Hunde, ihre Balge werden zu Unterfutter gebraucht, unter Röcken, oder auch über die Sättel zur Zierath, wenn ein Mensch nicht schlaffen kan, so lege man ihm einen Wolffs-Kopff ins Bette zum Häupten, item denselben Kopff in einen Taubenschlag gehenckt, kömt keine Katze, Wiesel oder Ratz dahin, ihre Zähne sind gut vor die kleinen Kinder, denn ihnen die Zähne davon nicht sauer ankommen sollen, wer die Augen-Kranckheit hat, der nehme das rechte Auge vom Wolff, so ers im rechten Auge hat, hat ers aber im lincken, so nehme er das lincke Wolffs-Auge gedörret und drauff gelegt, die Lunge ist gut vor die Keuchenden, das Hertz ist gut denen Epilepticis oder Hinfallenden, die Leber denen Schwindsüchtigen, Wassersüchtigen und Hustenden, das Blut und

der Koth denen Colicis, das Fett denen Podagricis, ein Gürtel von solchen am blossen Leibe getragen, ist gut vor alle schwere Gebrechen.

14. Cap. Von der Fisch-Otter.

Solche ist braun, stachelhäricht, schmitzig von Leibe, kürtzer untersetzter Läuffte, breit von Tatzen, daher Sie sich auch spüren als ein Hund als eine Katze, ihr Fraß sind Fische und Krebse, so sie anders nichts haben können, auch Mäuse, sie halten sich unter den Wassern in den Ufern auf, ihre Rantzzeit geschicht im Februario, und im Majo kriegen Sie Junge, ihre Bälge werden zu Mützen gebraucht, hier zu Lande findet man ihrer gar wenig, solche werden mit ihrer eigenen Geile mit Deller-Eisen im Wasser gefangen.

15. Cap. Vom Marter.

Derer giebts zweyerley, als Baum-Marter und Stein-Marter, welche sich auch einer vor dem andern anders spüret in der Ferdte, Baum Marter sind bräuner, Stein-Marter etwas gelblichter, sie erhalten sich von Vögeln und Eichhörnern, was ihnen vorkömt, und Sie es zwingen können, daß muß ihr seyn, weil solche nun Raubthiere sind, wird ihnen sehr nachgestellt, ihre Bälge dienen zu Mützen und Gebrehmen, ihre Rantzzeit geschicht im Februario, und im Mertz kriegen Sie Junge.

16. Cap. Vom Iltis.

Solche sind etwas kleiner als die Marter, sehen auch fast so aus, doch haltẽ Sie sich mehr in Gebäuden als Gehöltze auf, Sie thun grossen Schaden, mit solchẽ ists nicht imbesser, als daß Sie ausgerottet werden, ihre Rantzzeit geschicht im Febr. und Aprill kriegen Sie Junge, Sie spüren sich auch anders, als ein Marter werden auch theils Orten Rätze geneñet, thun grossen Schaden an Hünern, Gänsẽ Tauben, daher nicht besser als daß Sie weggefangen werden, ihre Bälge brauchen ebenfalls die Kirschner, welche Bauers-Leute zur Noth bezahlen können.

17. Cap. Von der Katze.

Solcher giebts zweyerley, wilde und zahme, die wilden so wohl als zahme, thun grossen Schaden an jungen Hasen, Rehen, Rebhünern, Wachteln und dergleichen, drum ists nicht besser, sie werden weg geschossen, Sie rantzen im Febr. und kriegen Junge im Aprill, in der Ferdt zuspüren gehen Sie geschnürt, gerade vor sich, formiren ihren Tritt rund in setzen wenn Sie gehen.

18. Cap.

18. Cap. Vom Wiesel.

Solche haben ihr Behältniß meistentheils in der Erde, und sind derer auch zweyerley rothe und weisse, Sie thun grossen Schaden an jungen Vögeln, Fasan, Tauben und andern Hünern, Sie sauffen die Eyer aus, daher Sie nur mögen weggeräumt werden von Jägern, weil solch klein Thier so großen Schaden thun kan, ihre Bälge sind gut dem Vieh zu gebrauchen, als Pferdten und Kühen, sonderlich die weissen, die rothen werden nicht groß æstimiret.

19. Cap. Vom Tachse.

Derselbe ist auf die Arth von Kopff als ein Schwein, wie auch als ein Hund, diese Thiere sind ziemlich corpulent, kurtz von Läufften, stachelhäricht, fallen in schwärtzlichter Schattierung, von Leibes Proportion sind Sie alles kurtz beysammen, können also nicht schnell lauffen, wenn gute Tachs-Hunde hinter Sie kommen, müssen Sie ihre Schwarte solchen zum Besten geben, solche dienen zu den Rantzen über die Büchsen oder Flinten, ihre Nahrung ist Wild-Obst, auch pflegen Sie gern in Weinberge zu gehen, Sie brechen auch gern in Wurtzeln, und findet man ihr Gebrech gar offt nahe beysammen, auch nicht tieff, sondern flach, doch ein Loch am andern, Sie rantzen im Febr. und im Majo kriegen Sie Junge, Sie gehen dicke ohngefehr 12. Wochen, Sie tragen alles nach ihrem Bau Sommer- und Herbst-Zeit über, damit Sie im Winter vom Leibe zehren können, Sie gehen auch biß in Monath Novembr. nachdem es gute Tage giebt, von der Zeit an ruhen Sie, zuweilen gehen Sie biß vor den Bau, und sehen sich um, so bald sie aber was mercken, fahren Sie wieder hinein, Sie halten ihre Rantzzeit ebenfalls gleich den Hunden, welches die Nacht durch geschicht, biß gegen Morgen, alsdenn gehen Sie wieder nach ihrem Bau, solche, wenn Sie in Gebäuden liegen, wo keine Steine sind, können Sie ausgegraben werden, oder werden mit Trat-Eisen gefangen, welche vor ihren Bau gelegt werden, auch werden Sie mit Hunden gehetzt, des Nachts ingleichen von Jägern geschossen, auch mit Tachs-Hauben gefangen, dessen Fett ist gut wenn einer Arm oder Bein entzwey gebrochen, auch vor die Nieren-Schmertzen.

20. Cap. Vom Fuchs.

Kein Thier, es habe Nahmen wie es wolle, ist so schlau als der Fuchs, er hat so eine subtile Nase als kein Thier haben kan, daher das gemeine Sprichwort kömmt, er ist so schlau wie ein Fuchs, dessen Balg dienet unter die Kleider

Kleider zu Fütttern, wie auch zu Mützen und Handschuhen, wenn solcher soll gefangen werden, muß man eine gute Witterung haben, Rantzeit ist im Februarij gehn 9. Wochen gleich den Hunden, im Aprill kriegen sie Junge.

21. Cap. Wie der Bär zufangen sey.

BEy dergleichen Thieren thut es nöthig daß ein Jäger vor allen Dingen sich erkundige und selber nachsinne, wie und auf was Arth solche könten gefangen werden, es ist bekant daß sich ein Bär auch läst in Netzen fangen als ein ander Thier, die Raison ist diese, wenn er siehet, daß er umstellet, ihn die Furcht also Forciret, da denn gute Schützen, und gute Hunde welche man Bärenbeisser nennet, hoch nöthig sind, weil manchmal durch solche grosse Gewaltige Thiere Menschen und Hunde viel Schaden kan zu gefügt werden, als will ich meines erachtens, und guter ersonnenen bedencklichen Wissenschafft nach, so wohl Menschen als Hunde Gefährligkeit wegen, einen Bären-Fang beschreiben, wie wohl ich schon auf eine Arth die Bären-Fange beschrieben habe, dieser aber geht jenen weit vor, und zwar erstlich wo es Bäre giebt, muß ein Jäger wohl wahrnehmen, wo er seinen Wechsel hin hält, denn sieht er sich in der Dickung einen guten lichten Platz aus, so breit seyn muß, unten läst er den Fang in Form und Proportion der Gelegenheit nach formiren, erst wird ein dickes 4 kantig Eisen verfertiget, welches ohngefehr 6. Viertel in die Länge und ein Viertel in die Dicke geschmiedet werden muß, in der Mitte bekömt daß Eisen eine erhabene Stange, auch von Eisen, die Höhe muß 3. Ellen, die Dicke einen guten Zoll, in Rundung formirt, oben an der Höhe des Eisern Stabs geht ein rund Loch durch, durch daßselbe wird gedoppelter, vom stärcksten Draat, durch das Loch gezogen, welcher die Bügel des Fanges, halten muß, die Bügel werden auf die Arth 4. Eckigt als ein Deller-Eisen formirt, und auch als ein Schiff oder Vogel-Heerd, sie schlagen auf, als ein Berlinisches Fuchs-Eisen, kömt nun der Bär, und sieht das Fleisch an Drate hangen, und verlangts abzubeissen, so schlagen die Bügel durch des Bäres Zug durch den Draat, von unten den Bäre um den Leib herum, welcher auch, so in denselben, crepiren muß, es sey denn daß die Jäger bald darzu kommen, so können sie solchen auch lebendig haben, wenn alle Tage nur wohl visitiret wird, denn solcher Fang will durch die Jäger wohl abgewartet seyn, eben als wie ein Fuchs-Eisen, solcher Fang aber præsentiret sich auf die Arth eines Hertzens.

22. Cap.

22. Cap. Vom Wolffs-Fang.

Solcher wird, wo es welche giebt insgemein angeludert und todt geschossen, man kan auch Wölffe in vorbeschriebenen fang Fangen, diese sind aber ebenfalls dahin zubringen, daß man Sie in Tüchern fangen kan, gleich dem Wildpreth, denn unter allen Thieren keins Furchtsahmer als der Wolff ist, so bald er sieht daß er im Zwang, derselbe gedultig seinen Todt sich vorstellet, doch mit den Hunden zieht er so lange zu Felde, als er kan, allein viel Hunde sind der Haasen Todt, und so gehts auch mit den Wölffen, denn vielmahl Wölffe in Tuch-Lappen eingefast und todt geschlagen werden, auch mit grossen Wolffs oder Saugarn, wie ich denn vielfältig bey dergleichen Jagd gewesen bin, da denn die Leute wenns zugestellt mit Trommeln rundherum angelegt werden, wenn denn solche anfangen zu schlagen, und durch die Jäger aufgesucht und todt geschossen werden. Oder wenn es eine Herrschafft verlanget, Lebendig gefangen, in einem Wolffs-Kasten welcher mit starcken Eisen beschlagen seyn muß, sonst Arbeitet und beist er sich wieder heraus, solche werden von den Herrschafften auf dem Schloß-Blatz gesetzt, und rechte Kampf-Jagen gehalten, worinnen Bären, Sauen Piffel, Ochsen, Wölffe, wilde Schweine, wilde Pferdte, Füchse, welche gebrellt werden durch 2. Cavallier oder durch die Herrschafft selber, auch Hasen, und giebt solches einiges Divertissement vor die Herrschafft, weil Wölffe ein schädlich Thier in der Wildbahn, also nicht besser als daß solcher, und alle andere Raub-Thiere ausgerottet werden, wie wohl dieselben mit Wolffs-Gruben gefangen werden, allein, meines erachtens sind solche gefährlich vor Menschen und Wildpreth, und rathe ich es keinen grossen Herrn durch solche die Wölffe weg zufangen, wie auch gleichfalls die Selbschüsse ein gefährlich Ding sind, und ist rechtswegen nicht Manier, auch nicht Weydmänniſch.

23. Cap. Vom Fuchs und dessen Witterung.

Der Fuchs wie bekant, wird gefangen, geschossen, wo zu eine gute Witterung gehört, wer solchen Fangen will, und beschreibe solche mit nachfolgenden ausführlich.

Erstlich alle Francke, ein Holtz so auf den Weyden wächst, die oberste braune Schale abgeschalet, und die grüne davon genommen, riecht wie Mäuse sichte, und ist ein Hauptstück mit davon, weil der Fuchs am allerliebsten nach den Meisen gehet. 2.) Gänsefett ein halb Pfund, oder Schweinefett. 3.) Eine gute

Haselnuß groß Kampffer darunter, nebst 4.) Tannen-Knospen eine gute Hand voll. 5.) Violen-Wurtzel so viel als eine Haselnuß groß, drunter klein geschossen. 6.) Die Geile von einer Füchsin. 7. Fuchsfett einen guten Löffel voll. Dieses alles wohl zusammen in einen neuen Tiegel gethan, und kochen lassen, wenn ich sehe, daß solches alles unter einander beginnet wohl warm zu werden, hebe ichs vom Feuer ab, und setze es auf die Seite, thue es in einen neuen 3. Pfenniges Topf, welcher noch nicht gebraucht muß seyn, decke es fein zu, daß der Geruch nicht heraus kommen kan, vor dieser Witterung darf kein Jäger schleppen, sondern ich mache 2. Plätze, auf einem lege ichs Eisen, auf den andern die Bissen Brodt, welche müssen in der Witterung gebraten seyn, die Plätze dürffen aber nicht weit von einander seyn, damit wenn der Fuchs die Bißen von einen Platz nimt, und sich versichert, denckt es geht ihm bey dem andern auch an, dadurch sich Herr Urian betrügt, und sich gar drüber fängt, mit solcher Witterung ist sein Tage nicht etwan ein Fuchs, sondern gar viele gefangen worden, und zu Tode bracht worden, kan auch nicht schaden, weñ solche ausgerottet werden, indem solche Ertz-Wildpreths Diebe sind, so wohl an jungen Rehen, wie auch an Hasen, Rebhünern, Haselhünern, Gänsen und Hünern, auch zur Noth an jungen Wild-Kälbern, daher nicht beßer als das solche ausgerottet werden, und schadete nicht wenn sie im Winter und im Sommer todt geschoßen würden.

24. Cap. Vom Marder.

Dieser wird mit Schlage-Fallen am allerbesten gefangen, durch welck Obst, wornach sie treflich gerne gehen, auch werden Eichhörner hinein gebunden, denn solcher ist ein abgesagter Feind von den Eichhörnern, deswegen sie auch gern nach solchen gehen, wenn sie anders nicht durch die Jäger ausgemacht werden, können durch Bäumung von einem Baum zum andern, nach Tauben oder Eyern gehen sie auch gern, aber am allerliebsten nach großen Rosinen, und werden die Fallen mit Zungen gemacht, auf die Arth als ein Schneppen-Fang, welches dem alten Sprichwort nach eine Falle, auf Weydmänniſch aber ein Fang genannt wird. Dieser Fangel wird hinten und vornen mit offenen Thüren aufgestellt, gleich einem Bären-Fang, sonst trauet der Marter nicht hinein zu gehen, inwendig grün angestrichen, und mit Schweiß verwittert, auswendig mit grünen Reisern wohl verheckt, damit er eher trauet, vorher aber etliche Bißen gelegt zur Körnung, ihn dadurch sicher zu machen, dergleichen Fallen hat man auch auf den Bäumen, wo sie insgemein ihren Aus- und Eingang haben, ists ein Stein-

Marter,

Marter, legt man sie vor den Bau, wo sie am nechsten aus- und eingehen in denen Klippen, in der Mitte des Fanges, muß was gehänget werden, damit wenn er durch will, und an daßelbe riechet, hinten und vornen die Thüren zugleich zuschlagen, sonst kan man sie auch in andern Fallen fangen, da denn welck Obst oder Rosinen eingelegt werden, kömt nun solcher und tritt auf das Züngelchen, so schlägt ihn der oberste Baum auf den Leib, und qvetscht solchen mause todt, und werden solche auf diese Art im Reiche vielfältig gefangen, als bey Franckfurth am Meyn herum, durch die Hanauischen, Darmstädtischen u. Stolbergischen Jäger.

25. Cap. Vom Bär, wozu er in der Artzney nütze.

Das Fett wird von denen Medicis sehr hoch gehalten, solches mit alten Wein vermischt ist gut vor die ausfallenden Haare, die Bären-Galle ist gut vor die schwere Kranckheit, solche muß mit warmen Wasser eingenommen werden, und ist auch gut vor den Krebs und andere um sich fressende Schäden, die Haut ist gut in die Betten vors Ungeziefer, auch zu Decken auf die Pferdte sehr dienlich.

26. Cap. Vom Elephanten.

Es wäre fast nicht nöthig, von diesem Thiere etwas zumelden, weil dergleichen in hiesigen Landen nicht gefunden werden, sondern vielmehr in India, Mauritania, und Æthiopia, indem aber solche zuweilen ins Land gebracht werden, muß ich doch etwas davon melden, ob man hieraus eine Kunst nehmen könte, daß selbige Thiere im Kriege zu dämpffen, wenns die Noth erfodert, Elephas ist das gröste Thier unter allen Thieren, hat einen mächtigen Verstand, fast gleich als ein Mensch, hat einen grossen und starcken Leib, ist schwärtzlichter Farbe, hat lange breite herunter-hangende Ohren, dieselben kan er aufrichten und um sich schlagen, sonderlich, wenn er seinen Feind den Trachen mercket, daß solcher vorhanden, denn derselbe säugt ihm das Blut aus, sonderlich wenn er viel Wasser gesoffen und noch voller Bluts ist, er hat einen harten Rücken, aber einen weichen Bauch, wenn solches Thier streitet, so versetzt es dem Feinde den Rücken, und nicht den Bauch, vorn im Munde hat es 2. grosse Zähne, mit dem einen thut es alles was es thun soll, den andern aber begets zum Streit, daß er nicht stumpff werden soll, daß Alter dieses Thiers kan man an seinen Zähnen erkennen, je weisser solche Zähne, je jünger sind Sie, dieses Thier kan sein Leben auf 200. Jahre bringen, es gehet gantzer 2. Jahr schwanger und gebührt nur eins, dieses Thier wird mit einer Grube gefangen, oder mit 2. nackenden Jungfrauen, die eine führt ein Faß, die

andere ein Schwerdt, wenn nun diese in der Wiesen, wo sich dieses Thier aufhält, singen, gefällt solch Singen dem Elephanten, kömt herzu und beleckt ihre Brüste, endlich schläfft er über dem Gesange ein, alsdenn sticht ihn die eine mit dem Schwerdt in die Seite und die andere fängt den Schweiß mit ihrem Fasse auf, womit das Purpur-Gewand gefärbet wird.

27. Cap. Vom Cameel.

Dergleichen Thiere werden im Kriege geführet, tragen schwere Läste, gehen sorgfältig, thun grosse Arbeit, und kan eins mehr denn viel Esel tragen, auch können Sie viel Tage durst leiden, aber wenn Sie zum Trunck kommen, sauffen Sie auf einmahl so viel, daß Sie nicht allein den gehabten Durst leschen, sondern auch den zukünfftigen verhüten und aufhalten können, solche Thiere werden in Arabia vielfältig gefunden, denn solche die Türcken darum brauchen, daß Sie ihre Kleider, Harnische und Rüstungen, auch andere Sachen mehr, drauff führen, über diß, so können Sie auch sehr lauffen, und sonderlich die geschnittenen, und dienen das Männlein und Fräulein darzu, indem Sie grössere Schritte thun, als die Pferdte, die Pferdte können dergleichen Geruch nicht vertragen. Wäre also hiervon auch einwenig Nachricht gegeben.

28. Cap. Von denen Affen.

Diese Geschlechte sind fast einem Menschen gleich, seinen Nahmen hat er von der eingebeugten Nase, welche nieder gedruckt und unterwerts stehet, Simia ist eigentlich ihr Nahme, diese haben auch Gemeinschafft mit denen Menschen, in hiesigen Ländern giebts keine, sondern in India und Lybia, da es überaus viele geben soll, die Indianischen sollen doch besser, und dem Menschen Conform seyn, als die Lybischen, nur daß Sie Affen-Geberden an sich haben sollen, Sie werden auf folgende Arth gefangen, nemlich die Jäger setzen eine Schüssel hin, wenn Sie einen Affen sehen, waschen sich mit den Wasser, und schütten solches wieder aus, giessen aber anders hinein, u. thun Leimē hinein u. verstecken sich hinter einē Baum, wenn das der Affe siehet, steiget er herunter vom Baume, und macht sich das Gesichte so voll Leimen, daß er nicht aus den Augen sehen kan, auf solche Arth werden Sie gefangen, oder die Jäger setzen sich hin, und ziehen neue Schuhe an, habē aber dabey ein baar kleine Schuhe, füllen solche mit Leimen, weñs der Affe siehet, so steiget er herunter vom Baum, und ziehet solche auch an, alsdenn will er auf den Baum, die Beine sind ihn aber so schwer, daß sich Hanß Narr dem Jäger muß gefangen geben,

geben, daher auch das gemeine Schprichwort herkömt, dieser macht alles nach wie ein Affe.

29. Cap. Vom Eichhorn.

WEil ich doch die Thiere so mir bekant, mehrentheils beschrieben, so will ich doch noch eins von dem allerlustigen Thiere mit beschreiben, welches so wohl Frauen-Zimmer, als auch der Jugend Vergnügung macht, durch seine curiöse Figuren, welches mit hüpffen und springen von einem Baum zum andern von unten biß oben naus laufft, in dem Gipffel sitzt, bald da, bald dort hinfleucht, allwo es seinen Feind möchte zu sehen bekommen, nach welchen die Marder und Rätze am allermeisten streben, solche zufangen, wie auch die Raub-Vögel ziemlicher massen beschleichen können im Lager, daher Sie auch immer mit offenen Augen liegen und schlummern, gleich wie nun dieses Thierlein nicht ohne Feind lebt, also leben wir Menschen auch nicht ohne Feinde und Verfolgung, wachen wir gleich nicht allezeit mit denen Augen, so müssen wir doch mit dem Hertzen wachen, GOtt anflehen, uns vor denenselben zu behüten, der Mensch macht sich bißweilen auch selbst Feinde durch seine Sünden, diese sind der Teuffel, die Welt und unser Fleisch, davor dienet keine bessere Artzney als das liebe Gebeth. Dieses curiöse Thierchen läufft im Mertz und im Aprill kriegen solche Junge, Sie horsten auf die Bäume, gleich denen Raub-Vögeln, werden blind zur Welt gebohren, kriegen 2. biß 3. Junge, ihre Nahrung ist Nüsse, Eckern, Wurtzeln, Buch-Mast, Käfer und ander Gewürme,

30. Cap. Vom Hasen, wozu er dienlich in der Artzney und sonsten.

DEssen Balg dienet zur Kleidung, deßen Gehörne ist gut vor das Zittern der Glieder, wenns in Wein getruncken wird, kleinen Kindern die Zähne mit Hasen-Gehirne geschmieret, so wachsen dieselbigen ohne Schmertzen, die Lunge ist gut vor das Augenwehe, item vor erfrohrne Glieder, solche gedörret und aufgelegt, ein jung Hasen-Hertz dienet vor das 4. Tägige Fieber, item vor die hinfallende Sucht, vor die Mutter und Blödigkeit der Weiber, die Galle ist gut vor böse Augen so blöde sind, auch vor den Schwindel, die Nieren sind gut vor den Stein, der Magen vor das ausfallende Haar, die geronnene Milch vors Ohren-Weh, und den Bauchfluß der Kinder, wie auch die gekochte Leber.

31. Cap. Vom Caninichen.

DIeses hat seinen Nahmen von Löchern, weil Sie sich in der Erde verborgen halten, sind sehr fruchtbar, in Engelland und Hispanien sind solche in grosser Menge, will man solche fangen, läst man eine Mauß oder Wiesel in ihren Bau lauffen, mit einem Schellchen, da Sie denn hauffen weiß heraus kommen, alsden muß man Netze gestellt haben, darein rennen Sie, und fängt man solche auf diese Arth, ihre Proportion ist denen Hasen sehr gleich, und mehren sich in kurtzen, denn Sie Junge gebähren ohne Männlein.

Eine gewisse und wahrhafftige Historia.

WEil ich dem Herrn Grafen von Stolberg, 8. Jahr gedienet, so muß ich auch von dem Hohen Hause was melden, was vor 173. Jahren geschehen. Es haben die damahligen Herrn Grafen einen Hirsch gehabt, welchen Sie so zahm gemachet, daß man ihn hat können reiten, wie ein Pferdt, welcher auch recht im Zaum gangen, dieser Hirsch wurde, durch die damaligen Herrn Grafen Ao. 1548. Maximiliano Secundo ehe Er Käyser wurde, naher Augspurg überschicket auf den Reichs-Tag, zu einem Præsent, weil nun der damalige Käyser Carolus Quintus, ein Wettlauff mit Roßen angestellet hatte, hat dieser Hirsch vor allen einen weiten Vorzug im Lauffen gehabt, ja auch denen Spanischen Pferdten vorgelauffen, die doch sonst schnell im lauffen sind, welches dem Käyser trefflich wohlgefallen hat, und deucht mich, daß nothwendig eine gute Discretion dargegen wird erfolgt seyn, durch besondere Käyserliche Hohe Gnade.

Worzu der Hirsch, wilde Schweine, und Indianischen Rehe bey der Artzney dienlich.

ICh habe die benanten Frauen-Tage schon vorher beschrieben und gemeldet, die Stangen, wenn Hirsche zwischen denen Frauen-Tagen geschossen werden, sind gut zur Artzney, und werden den Einhorn gleich geachtet, es wachsen in dem Gescheide des Hirsches Würme, durch welche die Schlangen getödtet werden, welche die Hirsche durch ihren Athem aus den Löchern ziehen und freßen solche, damit ihnen aber der Gifft nicht schade, so rennet er nach dem Waßer also bald, und stellt sich hinein biß an den Halß, alsdenn fließen ihm aus den Augen zehe Thränen, welche werden die Augen-Thränen genennet, diese Thränen mit etwas Wein den Menschen eingegeben, treibt mit großer Macht die Pestilentz aus, wovon auch die Bezoardische Artzney gemacht wird, auch hat ein Hirsch in seinem

Hertzen

Hertzen auf der lincken Seiten ein Creutz sitzen, solches rühret von dem Schweiß her, dieses vertreibet den Melancholischen Dampff, auch ists gut vor das Hertz klopffen, Ohnmacht und Hertzgespan, das Marck aus dem Hirsch, lindert alle Schmertzen, wenn davon eine rechte Salbe gemacht wird, vertreibts die Hitze, daher auch kein Hirsch das Fieber bekömt, die Milch so ein Hirsch im Magen hat mit Eßig vermischt, ist gut vors Blut, item das Coagulum von Jungen Hirschen oder der Zehen, die noch nicht gebohren sind, ist zu vielerley Artzney gut, die Urina des Hirsches lindert den Schmertz der Miltz, und vertreibet die Winde aus dem Magen, heilet die Geschwür in den Ohren, der Rauch vom Hirsch-Horn ist gut vor die schwere Kranckheit, die Achsche von Hirschhorn mit Eßig und Rosenwasser vermischt, die Schläffe damit bestrichen, lindert das Haupt-Weh, item vor Zähn-Wehtage, mit dergleichen Asche die Zähne gerieben, lindert die Schmertzen, dergleichen in Wein getruncken, treibt die Wirme ab. Item von des Hirsches Hirn-Schale was zu Pulver gebrennt, ist vortreflich vor den Gifft, und zwar von einem ungebohrnen, das Feigenblat aufgehoben und gedörret, was davon abgeschabet, mit Wein getruncken, wie auch des Hirsches Zehn, heilet die Stiche der Schlangen und anderer bösen Würme, ein Riemen zwischen 2. Frauen-Tagen ausgeschnitten von einem Hirsch, ehe er aufgeschärfft wird, von kurtzen Wildpreth an, biß an den Brust-Kern, mit samt den Haarẽ, ist einer Gebährerin sehr nützlich, Sie muß aber solchen um den blossen Leib herum schnallen, davon Sie nechst GOtt, eine schnelle Geburth hat, und ist probatum.

Das Gehirne von wilden Schweinen samt dem Blut, wird wieder die Schlangen gebraucht, item wieder die hitzige Geschwür der Scham, die Urina von wilden Schweinen, ist gut vor Ohren-Weh, solches mit Rossenwasser vermischt, die Blase, wenn sie im Rauche destiliret, ist gut vor den Blasenstein, wenn sie gegessen wird. Die Galle ist gut vor den Stein, zertreibt die Kröpffe, Sie befördert auch das Coctum. Die Steinichen so sie in der Leber haben, in Wein getruncken, treibt den Stein fort, die Lunge ist gut wieder die Trunckenheit. Die Urina in Bier eingenommen, vertreibt die Wassersucht.

In India soll es Rehe geben, welche lauter wohlriechende Kräuter essen sollen, davon Sie unten in den Schalen Löcher bekommen sollen, worein sich der Amber, oder eine gewisse Feuchtigkeit setzen soll, so Ambra genennt wird, und soll solches von dar in unsere Apothecken gebracht werden.

ARTEMIDIORUM.

VIII. Buch.

1. Cap. Von der Prunfft.

DJe Prunfft-Zeit muß nicht gestöhret werden, sonst wird eines grossen Herrn seine Wildbahne dadurch geschwächt, zu der Zeit vom September biß zum 15. Octobr. muß in denen Höltzern wo gefahren wird, sachte gethan, und nicht geklatschet werden, oder gekröhlet, vielweniger die Leute Hunde mit zunehmen, sonst könten solche ohne eintziges Bedencken todt geschossen werden, auch müssen die Bauren zu solcher Zeit mit den Pferdten haussen bleiben, wie auch die Hirten, Summa alle Schleiff-Wege muß man zu solcher Zeit mit Schlag-Bäumen versperren, damit die Leute nicht vorwenden können, Sie hätten nicht gewust, können auch Taffeln an die Wege gesetzet werden, und diesen Reim drauf geschrieben: Wer stöhrt die Prunfft, und fährt den Weg, und gehet nicht den rechten Steg, den werden Pferdte und Wagen genommen, drum bin ich jetzt hierher gekommen, zusehn wer fährt, geht und reit, der hat die Straffe zu seiner Beut. Es kan keinen Grafen verwehret werden, solche Ordnung in seinem Lande zuhalten, indem es anderer grossen Potentaten ihre Interesse ebenfalls mit ist, als einjeder Herr freye Macht in seinem Lande zu thun was er will, à parte was die Jägerey anbelanget, denn von Sachen die mir nichts angehen, will ich auch nichts gedencken, und thäte diese Ordnung in dem Lande Schlesien sehr nöthig, sonderlich wo sie inclinirennichts zu hegen, das es doch einen jedweden zu Nutzen kömt, denn wo alles Jung und Alt todt geschossen wird, kan ein unverständiger Jäger einer Herrschafft gar leicht was vorschwartzen, sonderlich wenn sich eine Herrschafft nicht viel aus der Wildbahn machet, daher mancher hier, der andere dort einen Bauren sitzen hat, uñ wird durch solche Leute mehr zu Schadē, als Nutzen geschossen, dadurch auch bißweilen die Jägerey gar schlaffen geht, ich heuchele nicht was die Jägerey anbetrifft, sondern gehe gerade durch, ein grosser Herr sehe so viel nicht an, und richte es durch Jägerey in seinen Landen reglemanus ein, denn Sie selber, und auch die Jäger davon Respect haben, so es einer von Adel, die keine Hohe Jagden haben, sehen Sie so viel nicht an, und halten einen düchtigen Kerl

der

der das Seinige verstehet, denn ein guter exercirter Jäger oder Soldate ist besser als 3. biß 4. Bauren, ists gleich nicht flugs daß Sie es einbringen, was Sie zu Lohn bekommen, deßwegen seyn Sie nur nicht verdrießlich, kömts in einem Jahre nicht, so kömts im andern oder dritten, solte auch ein Jäger gar drüber sterben, so hat doch ein Herr Respect davon, daß er einen rechtschaffenen Kerl gehalten, denn einem Baur kömt keine Büchse oder Flinte zu, sondern ein Treschflögel, deswegen auch mancher Baur sich belieben läst, sich auf die faule Seite zulegen, und das Seine hinten anzusetzen, ergreifft die Büchse, und werden endlich gar Wildpreths-Diebe draus, ich rathe einer jeden Herrschafft, daß Sie sich vor dergleichen hüte, und bitte unterthänigst, lassen Sie sich meine Vorstellungen nicht zur Ungnade geschehen seyn, sondern nehmen solches viel mehr zu Gnaden an, denn ich sehe wie die Jägerey anjetzo auf schwachen Füssen stehet bey manchen, da doch kein Herr, will Er rechte Ordnung in seinem Lande halten, ohne Jäger seyn kan, Er sey auch wer Er wolle, denn solches kan wieder eingebracht werden, durch Renommee und seine treue Dienste auch gute Anstalt, obs schon manchesmahl heist, der Kerl bringt mir nichts ein, er nutzt nichts, allein es sehe nur einjeder auf gute Leute, und probire sie erst, ehe er sie annimt, was gilts, die nichts nutzigen werden sich von selbst verlieren, und wird so wohl vor Herrschafft, als rechtschaffene Jäger, gut seyn.

2. Cap. Von einem Holtz-gerechten Jäger.

EIn Jäger so Holtz-gerecht seyn will, solte billig die Ingenieur-Kunst verstehen, damit er wisse wie viel der oder jener Berg an Acker Zahl hielte, wo aber solches ein Jäger nicht verstehet, muß er doch ein gut Augen-Maß haben, damit Er judiciren kan, wozu einjeder Baum dienlich, ob er in die Höhe zu bauen dienlich, wie viel Schuhe ohngefehr, ob der Baum dicke, ob er Oberholtz ins Feuer giebt oder nicht, wie viel Klaffter oder Malter ohngefehr, obs überständig Holtz ist, oder nicht, daß nicht länger braucht zu stehen, ob der Wuchs durch den Boden gut oder nicht, an was vor Orthen Reiffstöcke, Latten, Zaungerten, Fachholtz, Hürtegerten, einer Herrschafft ohne Schaden können gehauen werden, damit es nicht in denen Höltzern aussiehet, als hätten die Schweine drinnen gewühlet. Es kan ein Unverständiger, es sey auch ein Jäger oder Baur, dieses alles tractiren, nach ihrer Meinung, wenn aber solches nachgehends besichtiget wird, durch verständige Jäger, so haben Sie gar weit gefehlet, drum bleibe einjeder in seinen Schrancken, worein er von GOtt gesetzt ist, alsdenn hat mancher keine Verantwortung

von einer Sache, auch muß ein Jäger oder Förster dahin sehen, wenn er Holtz schlagen läst, als Eichen, Büchen, Bürcken, Eherne und dergleichen, daß er allemahl junge Reiser stehen läst, dadurch der junge Wuchs wieder herbey kömt, und derjenigen Herrschafft ihre Nachkommen auch was finden, sonst wird solches nachgehends nicht wohl belohnet, hingegen mit weichen Holtze als Fichten, Tannen, Kühnbaum und dergleichen, läst sich solches nicht thun, deswegen es mit solchen nicht besser, als daß es alles rein abgehauen und verconsumiret wird. Wo ferne nun eine Herrschafft selbst mit darauf sehen läst, daß alles ordentlich in ihren Höltzern zugehet, so ist der Nutzen auch meistentheils solchen zuzuschreiben, was das Unterholtz anbelangt, muß dahin gesehen werden, das allezeit das Aelteste niedergeschlagen wird, ordentliche und rechte Schläge müssen alle Jahre gemachet werden. Mit solchen Gehöltze ists nicht besser umzugehen, als daß ich erstlich die Jahre des Holtzes considerire, nachgehends wird auf alle Jahre eine Eintheilung gemacht, wie viel Aecker alljährlich verconsumiret werden können, oder wie viel Schock Abgang haben können, ist es hart Holtz und liegt etwas abgelegen, so thuts eben nichts, wenns gleich um den Preiß gegeben wird, als wie das, so gelegen liegt, denn hart Holtz muß allemahl mehr gelten, als weiches, nach dem nun der Orth von Holtz gelegen liegt dem Lande, und die Abfuhr starck abgehet, so kan ich solches wohl in etwas theuren Werth verkaussen. Ein Jäger so er des Landes Situation nicht weiß, muß er sich vor allen Dingen dessen erkundigen, weñ er von GOtt in ein Ambt beruffen wird, denn es heist ja, Ländlich, Sittlich. Solche Schläge die nun Jährlich gemacht werden, müssen mit Strohwischen wohl versteckt werden, damit die Schäffer von solchen bleiben müssen, sonst geschicht durch Hütung der Schafe oder Ziegen grosser Schade, auch müßen die Kühe ebenfalls von solchen bleiben, denn keins rathsahm ist, es sey Schaf oder Kühe, so beissen sie den jungen Wuchs ab, der sich wieder anflicht, à parte, wenns Eichen, Büchen, Haseln, Ehern und dergleichen Holtz ist, in weichen Holtze geschicht solcher grosse Schade nicht, doch ist es besser, wenn der Wuchs erst so hoch in die Höhe ist, daß ihm kein Schade geschehen kan, durch Kühe, Schafe oder Ziegen, alsdenn können Sie die Schläge betreiben wie sie wollen, Summa Ordnung, wie man pflegt zusagen, hilfft Haußhalten, und solche muß in allen Stücken consideriret werden, damit ich mir selbst keine Blame dadurch mache, daher auch durch die Gräserey im jungen Wuchs gute Aufsicht gehalten werden muß, damit die Gräser nicht Schaden thun, durch Abschneidung der jungen Loden, denn sonst dadurch

durch viele 100. Thlr. Schaden könten gethan werden, ob wohl einige Jäger ihren Herren weiß machen, Sie solten keine Grase-Zettel ausgeben, Laub egeln, es sey Eichen oder Büchen, Ecker-Zettel, auch kein Pferdt lassen ins Graß reiten, so ist dieses meiner Meinung nach ein unordentliche Anstalt, denn solches ja GOtt denen Menschen und dem Vieh hat wachsen lassen, wie würde es denn Jägern düncken, wenn ein Herr spräche, er solte keinen Besold kriegen und ihm also umsonst dienen, ich meine es würde mancher die Ohren hängen, und würde er bald andere Gedancken kriegen, also gehts mit dem Armuth, mancher kan sich nicht einen Bissen Brodt schaffen, durch dieses aber hilfft er sich nach und nach von einer Zeit zur andern, aus seinem Elende heraus, und also solte man billig solches nicht verhindern, sondern vielmehr beförderlich darinnen seyn, denn eines grossen Herrn eigene Interesse ebenfalls darinnen mit begriffen ist, und ist ein Jäger ja schuldig seines Herrn Interesse auf alle Arth und Weise zu suchen, will aber ein großer Herr ein Gewiß Revier hegen lassen zu seiner Wildbahn, solches kan er gar wohl thun, denn Er ja freylich mit seinen Gütern Macht hat, zu thun was er will, allein alles zu verbiethen, wird doch ein grosser Herr nicht thun, indem Er doch Unterthanen haben muß, und wenn dieses dem Armuth gegönnet wird, pflegt es GOtt gedoppelt wieder zu ersetzen, denn keiner weiß wo ihn der Schuch trückt, als der denselben selber anhat, es ist doch besser, so ein Herr Unterthanen hat, die etwas in Vermögen haben, als wenn es lauter Bettel-Leute sind, deswegen überschüttet ja GOtt bißweilen eine Herrschafft mit grossen Seegen, um davon ihre Unterthanen auch was geniessen zulassen, doch thut einjeder was er will, denn GOtt belohnet das Gute, hingegen das Böse bestraffet er auch empfindlich. Mit dem dürren Holtz, welches doch verfaulen muß, ist es ebenfalls nicht Unrecht gethan, wenn gewiße Holtz-Tage in der Woche ausgesetzt werden, damit die armen Leute solches zu Nutz machen können, auch dem Herrn seine Steure und Gaben desto füglicher nach ihrem gesetzten Termino abtragen können, solte aber einer oder der andere unter diesem Prætext grün Holtz abzuhauen, sich unterfangen, solcher muß hernach desto härter bestrafft werden, wodurch sie denn zur Erkäntniß kommen, was sie gethan haben. Und wäre also hier von denen Holtz-Tractamenten dieses die genaueste Relation, doch kan einjeder thun, was er will.

3. Cap. Von Weydsprüchen.

WEil solche unsere Vorfahren zusammen gereimet und erdichtet, so will ich damit Sie nicht gar schlaffen gehen, der Jugend etwas hierdurch anführen

weil ohndem die Jugend vor dem Alter immer was à partes haben will, so in etwas Curieus heraus kommen soll in nachfolgenden:

1. Frage: Hoch do lieber Weydmann, sag mir an, wo wilstu mit deinem Leithunde heute dran, da der edle Hirsch nicht ist gangen, auch nicht wird gefangen, und ist doch gewesen, wo ich und du nicht sind gewesen, kanst du mir das sagen, so wirstu bey allen Jägern und Weydleuten wohl behagen, kanstu mirs aber nicht sagen, so werden dich alle Jäger und Weydleute verklagen.

1. Antwort. Hoh do lieber Weydemann, das will ich dir bald sagen an, der edle Hirsch ist gegangen, wo er nicht wird gefangen, und gefangen, wo er nicht ist gangen, er fleucht aus Mutter-Leibe über einen hohlen Weg, da ich und mein Hund nicht kan sehn, doch aber durch den Wind zeigt mir der Hund, wo er nicht ist gangen, und auch nicht wird gefangen, darnach steht eines jeden Jägers Verlangen, in Mutter-Leibe liegt er gefangen, wo er nicht ist gangen, biß er wird gefangen, hoch do lieber Weydemann nach diesem steht mein Verlangen.

2. Frage. Hoch do lieber Weydemann, was hat der edle Hirsch durch den Thauschlag gethan?

2. Antw. Hoch do lieber Weydemann, das will ich dir bald sagen an, der edle Hirsch ist hier durch den Thauschlag gegangen, und hat seine Loosung lassen fallen, drum zieh ich den Leithund zurück, sonst macht mich der Thauschlag confus, daß ich und mein Hund verdrossen werden muß.

3. Frage. Hoch do lieber Weydemann, was hat der edle Hirsch zu Felde gethan?

3. Antw. Hoch do lieber Weydemann, das will ich dir bald sagen an, der edle Hirsch geht aus dem Holtz spatzieren, und in das Feld stoltzieren, daß wo ich die Augen nicht aufthue, den jungen Jäger und Leithund macht Unruhe, hoch do lieber Weydemann, was sagst du darzu?

4. Frage. Hoch do lieber Weydemann, sag mir an, was hat der edle Hirsch vom Feld zu Holtz gethan?

4. Antw. Hoch do lieber Weydemann, das will ich dir bald sagen an, der edle Hirsch geht vom Feld zu Holtz geschrenckt, dadurch ich und mein Hund sehn muß, wo er sich hinwend.

5. Frage. Hoch do lieber Weydemann, was hat der edle Hirsch vom Bette aufgethan?

5. Antw.

5. Antw. Hoch do lieber Weydemann, das will ich dir bald sagen an, von Bett auf hat der edle Hirsch keine 3. Hengeseile weit seine Loosung lassen fallen, dahero erfreuet mich diß Zeichen vor andern allen.

6. Frage. Hoch do lieber Weydemann, sag mir an, was hat der edle Hirsch durch seine Schalen gethan?

6. Antw. Hoch do lieber Weydemañ, das will ich dir bald sagen an, durch des edlen Hirsches Schritt und Tritt, bin ich und ein jeder junger Jäger ergvickt.

7. Frage. Hoch do lieber Weydemann, sag mir an, was hat der edle Hirsch durch sein erhabnes Gehörne gethan.

7. Antw. Hoch do lieber Weydemann, das will ich dir bald sagen an, durch des edlen Hirsches erhabenes Gehörne und den Thau thut er offt stoltzieren, so lange, biß ihm die Kugel die Haut thut rühren, denn ist der Schweiß-Hund auch nicht weit, biß daß er endlich dem Jäger kömt zur Beut, Hoch do lieber Weydemann, das macht mich und jeden jungen Jäger erfreut.

8. Frage. Hoch do lieber Weydemann, sag mir an, was macht den Wolff Kreiß? Was macht den Wald weiß? Was macht die See breit? Und von wem kömt alle Klugheit?

8. Antw. Hoch do lieber Weydemann, daß will ich dir bald sagen an, Alter macht den Wolff Kreiß, Schnee macht den Wald weiß, Wasser macht die See breit, und von schönen Jungfern kömt alle Klugheit.

9. Frage. Hoch do lieber Weydemann rund, thue mir kund, hastu nicht vernommen, 3. wohllautende Jagd-Hund?

9. Antw. Hoch do lieber Weydemann, das will ich dir bald sagen an, einen sahe ich von Farben weiß, der Jagd den Hirsch mit allem Fleiß, den andern sah ich von Farbe fahl, der jagd den edlen Hirsch über Berg und Thal, den dritten sah ich von Farbe roth, der jagd den edlen Hirsch biß in den Todt.

10. Frage. Hoch do lieber Weydemann unverdrossen, wenn werden Jagd-Hunde genossen?

10. Antw. Hoch do lieber Weydemann, daß will ich dir bald sagen an, wenn GOtt Glück und Heyl giebt, daß der edle Hirsch auf der Haut liegt, denn gehn wir zu dem Koch mit der Suppen, und zu dem Kellner mit der Flaschen, da wolln wir Lunge und Leber abwaschen.

11. Frage. Hoch do lieber Weydemann thue mir sagen, wornach thut ein junger Jäger jagen?

11. Antw. Hoch do lieber Weydemann, daß will ich dir bald sagen an, ein junger Jäger von 18. Jahren, thut nach schwartz-braunen Haaren jagen, dabey eine Jungfer von Fuchsen Jahren, und eine gebratne Wurst von 3. Tagen, das macht einem jungen Jäger allzeit Lust zu jagen.

12. Frage. Hoch do lieber Weydemann sage mir fein, welchs sind die schönsten Farben 3?

12. Antw. Hoch do lieber Weydemann, das will ich dir bald sagen an, ein grünes Graß, ein weisser Arsch, eine schwartze Fu. dabey, das sind die schönsten Farben 3.

13. Frage. Hoch do lieber Weydemann, sag mir an, was hat ein junger Jäger bey dem Frauen-Zimmer gethan?

13. Antw. Hoch do lieber Weydemann, das will ich dir bald sagen an, wenn Sie das Graß beginnen zu schneiden, da machen solche ihre beste Beute, er hat Sie lieb ohne Verdruß, und giebt ihr auch zu Zeiten einen Kuß, biß daß er kömt an den Orth, wo es ihr am liebsten thut

14. Frage. Hoch do lieber Weydemann, sage mir fein, was geht vor dem edlen Hirsche zu Holtze ein?

14. Antw. Hoch do lieber Weydemann, das will ich dir bald sagen an, der Athem und das Hauchen sein, geht vor dem edlen Hirsch zu Holtz ein.

15. Frage. Hoch do lieber Weydemann, sage gantz, warum läufft der Fuchs vor seinem Schwantz?

15. Antw. Hoch do lieber Weydemann, das will ich dir bald sagen an, hinge ihm hinten eine Kuh, so zöge er das Loch auf und zu, so aber ist es sein Schwantz, darum gehet er auch gern aus nach einer Gantz.

16. Frage. Hoch do lieber Weydemann kärg, warum läufft ein Hase über den Berg?

16. Antw. Hoch do lieber Weydemann, das will ich dir bald sagen an, gienge ein Loch durch den Berg weg, so lieffe er über den Steg, und nicht über den Berg, er schreyet wohl auf wohl auf, gut Gesell von hinnen, dort kömt ein Jäger mit 2. schnellen Winden, werden wir Hasen nicht entrinnen, so wird es uns mißlingen.

17. Fr. Hoch do lieber Weydemañ klug, welch ist des Jägers erster Fluch?

17. Antw. Hoch do lieber Weydemann, das will ich dir bald sagen an, klug macht kein Fluch, weñ ein Jäger geht stoltz im Holtz, u. meint es geht ihm recht, so

so hat der Guckuck ein Specht, also nehmet dieses wahr, es fehlet keiner Jungfer ein Haar, wenn Sie gleich thun spolliren, so lassen Sie doch gern bey Tag und Nacht probiren, drum hat der Guckuck ein Specht, sage Weydemann hab ich auch recht?

18. Fr. Hoch do lieber Weydeman Kern, warum thun es die Jungfern gern.

18. Antw. Hoch do lieber Weydemann, das will ich dir bald sagen an, wen sie sehen einen Junggesellen sitzen, so thun sie gleich vor Liebe schwitzen, auch werden sie roth, als hätten sie ihn schon dort, darum thun sie es gern, und sprechen komt ihr jungen Herrn.

19. Frage. Hoch do lieber Weydemann Born, warum habens die Jungfern gern hinten wie vorn?

19. Antw. Hoch do lieber Weydemann, das will ich dir bald sagen an, wenn sie gehn so wetzen sies vorn, und hinten gleichts einem Born, drum stehts solchen an, sie lassen auch zu zeiten drüber einen Mann, wenn Sie nur werden Content, er sey auch kurtz oder lang, so nehmen Sies an zu grossen Danck.

20. Frage. Hoch do lieber Weydemann allart, warum haben die Jungfern das Jäger-Horn gern hart?

20. Aw. Hoch do lieber Weydemann, das will ich dir bald sagen an, es sey kurtz oder lang, so nehmen Sie es an zum Danck, ist es aber weich, so geben sie zum besten den Steiß, ist es aber hart, so nehmen sie es in beyde Hände u. machens glat.

21. Frage. Hoch do lieber Weydemann, sag mir an, wenn sind die Jäger aller Lüste voll?

21. Antw. Hoch do lieber Weydemann, das will ich dir bald sagen an, wenn Sie sitzen und machen Grillen, so thun Sie gern der Jungfern ihren Willen, alsdenn kommen ihnen an die Lüst, rathe wer gut Jägers ist?

22. Fr. und Antw. Hoch do lieber Weydemann, ein guter Jäger und Vogelsteller, giebt an die Lüste ohn allen Fehler, weil gute Jäger solches müssen wissen, sonst könte es keine Jungfer geniessen, weil solche gern im grünen seyn, durch glottern locken die Vogel ein, alsdenn behalten Sie den Preiß, und schlipffern ein durch kalten Schweiß, wenn das Geblüth Sie machet heiß.

23. Frage. Hoch do lieber Weydemann rathe anbey, was macht das erste Waldgeschrey?

23. Antw. Hoch do lieber Weydemann, das will ich dir bald sagen an, ein Echo giebt den Schall, durch Berg und tieffe Thal, von diesem rath an bey, weils Echo macht das Waldgeschrey.

14.

24. Frage. Hoch do lieber Weydemann, sage mir an, was ist grüner als der Klee, was ist schwärtzer als der Rabe, was ist schöner als der Jäger-Knabe?

24. Antw. Hoch do lieber Weydemann, das will ich dir bald sagen an, das Mertzen-Laub ist grüner als der Klee, die Federn sind schwärtzer als der Rabe, die Jungfer ist schöner als der Jäger-Knabe, weil Sie vorn gestreckt, und wohl gar ihr Hembdgen einem jungen Jäger aufdeckt.

25. Frage. Hoch do lieber Weydemann, zum Beschluß, sag an des Jägers ersten Kuß?

25. Antw. Hoch do lieber Weydemann, das will ich dir bald sagen an, von der Mutter Brust, hat der junge Jäger seinen ersten Kuß, alsdenn von der Wiege ins Bette, wo sie ihn am allerliebsten hätte, biß er endlich wird groß, Hoch do lieber Weydemann sage nein, und wenn alle Kurtzweil ist vorbey, so will ich nun die Weydsprüche schliessen, einjeder lasse sichs nicht verdriessen, weil mir die Zeit so kurtz gegeben, hiervon ein mehrers zu repetiren, weil mir bewust, so lange ein Jäger lebt, von Tage zu Tage, darnach strebt, so will ich dißmahl ein Ende machen, und gantz und gar beschliessen die Sache.

Weydsprüche Ende, derer sind 25. Fragen und Antworten.

ARTEMIDIORUM.

IX. Buch.

I. Cap. Handelt von 2. Jägern, einer der gereiset als Artifex, der andere so nicht gereiset als Simplex, so ein Gespräch mit einander halten.

1. Artifex.

Glück zu, Herr Cammerade, grossen Danck, wo kommt ihr her, oder wo wolt ihr hin?

Artif. Es wird der Herr Cammerade nicht übel nehmen, daß ich mich erkühne, ihn zu besuchen und ausser diesem eine Bitte zu thun, wo der Herr Came

Cammerade so viel Liebe vor mich, als einen Reisenden hätte, mir nach Belieben mit einer Discretion an die Hand zugehen, ich werde es bey Jeden zurühmen wisse.

2. Simplex. Ja ich müste viel zu thun haben, wenn ich einen Jeden solte geben, wie viel kommen wohl ein Jahr lang, die so in der Welt herum lauffen, und sich nur aufs betteln verlassen, geben sich vor Jäger aus, dencken wenn Sie grüne Röcke haben, und eine Büchse, können einen Hasen schiessen, alsdenn geben sie sich vor Jäger aus, solchen Hundsvögten solte man nur den Hirschfänger vor den Knien zubrechen.

Artifex. Nun sehe ich Herr Cammerade, daß er mich kurtz abspeiset, und meinet, ich wäre dergleichen liederlicher thu kein gut, der nur so herum vagiret, und hätte nichts gelernet, Kleidete mich grün, und machte mich zu einem Raubschützen, nein keinesweges, unsere Kunst läst es nicht zu, daß wir alle unserer Meinung nach, gleich können zu Diensten kommen, oder uns darzu helffen lassen, weil solches auf GOtt und Glück ankömt.

4. Simplex. Man siehet wohl wer sich in der Welt was versuchet hat, und in derselben herum vagiret ist, derselbe läst sichs an Ceremonien in seinem Worten nicht mangeln, versuchte Leute sind Courieus, dencken auf Räncke, wie sie einem der der Einfalt ergeben, was vor schwatzen mögen, aber langsahm, sehet mich nur so einfältig nicht an, ob ich schon nicht so wie ihr in der Welt herum gelauffen, einen hie, den andern da mit listigen Räncken betrogen, so habe ich vor dergleichen Ruhe, von meiner Jugend auf, und mit einem Worte, ich habe es nicht auszustehen, daß ich einem jeden Rumläuffer in seiner Boßheit stärcken könte, ihme darinnen noch ferner fort zu helffen, keines wegen, seher wo ihr weiter hinkomt.

5. Artifex. Ich habe es mein Tage gehört, auf einen groben Klotz, gehört ein grober Keul, weil mich GOtt und das Glück zu allen guten in der Welt beruffen, zu reisen und mich in meiner Jägerey was zu versuchen, und mich zu exerciren, so muß ich mich so indiscret von euch tractiren lassen, weil ich nun sehe, daß ihr mich unhöflich tractiret, so setze ich den Respect auch auf die Seite, bin wie ihr meinet, Courieux, zusehen und zu hören, ob ihr auch capable seyd, weil ihr so groß thut in eurer Jägerey mit mir in einen Discours einzulegen, da wir denn sehen wollen, was Vater und Mutter einander gelernet.

6. Simplex. Da sehe ich daß es meinem vorigen Rathen jetzo beykömt, solte ich mich vor die Gutthat, so ich euch erweisen wollen, noch so inhonett tractiren lassen, ich habe es nicht Ursach, könt ihr doch bleiben wo ihr seyd, mit euch in einem

Discours einzulassen, stehet mir nicht an, discuriret mit einem andern, und schonet das Alter, oder ich lasse euch prügeln, ihr sollet vor Angst nicht wissen, wo ihr hin solt, ich habe euch nicht heißen kommen, also habe ich auch nicht Ursache mit euch in Discours mich einzulassen, darzu seyd ihr noch viel zu jung.

7. Artifex. Haha, seht doch das Fleckgen, das hätte ich längst gerne gehört, wolt ihr deßhalben nicht mit mir discuriren, seyd ihr nicht auch ehe ihr seyd alt worden, jung gewesen, ich gestehe es solche Einfalt hätte ich gleichwol in euch nicht gesucht, als ein alter Practicus, nun hoffe ich doch, weil ich noch sehr jung bin, und gern immer Courieux gewesen bin, was neues zu hören, so kriege ich hierdurch Anleitung, mir noch ein einziges von den Herrn Cammeraden, als einem alten Practico auszubitten, und mich meiner Jugend halber in einem Discours auf- und anzunehmen, wo nicht mit gute, demnach per force solches prætendire, weil ihr meinet, daß ich noch jung wäre.

8. Simplex. Nun ich sehe und höre das der Herr Cammerade als ein junger Mensch in seiner Jägerey so ernsthafftig, und solche ferner ins Exercitium zubringen verlangt, und zwar mit einem alten Manne es zu thun haben will, indem er mich Alten persvadiret, ihm Relation von dergleichen zugeben, zwar von meiner Jugend an bin ich ein einfältiger Mensch gewesen, und mich weiter darinnen nicht exerciret, als ein Hirsch, Thier, Schwein, Rehe, Hasen, Füchse und dergleichen Wildpreth zuschiessen, weiter weiß ich nichts, weil ich aber so alt, und der Herr Cammerade etwan mehr wissen solte, als ich, nehme ich seinen Discours von Hertzen gern an, und bitte mich Alten nicht ferner zu tendiren, weil ich gern seinen Discours anhören will, was derselbe mir durch die Jägerey vorstellen wird, bin ich Curieux anzuhören.

9. Artifex. Wiewohl der Herr Cammerade mich als einen jungen Kerl, zwar in meiner Jägereyzuvor nicht capable zu seyn, hielte, so lasse ich mich dennoch persvadiren, und will, wenns der Herr Cammerade annehmen will, und ich ihn nicht von seinen Verrichtungen abhalte, wo mirs anders permittiret ist, von der Jägerey anfangen, zu raisoniren, und zwar erstlich vom Hirsch, Thier, Schwein, Rehe, Hasen, Fuchs, Wildgeflügel, Summa so viel mir wissend, zu diesen wird doch der Herr Cammerade Audienz geben, vorhero aber will ich noch einigen Discours anführen, weil mich der Herr Cammerade vor so jung gehalten, obs Recht oder Unrecht sey, die Jägerey welche eine Kunst heist, und heißen soll, zu einem Handwerge zumachen, weil die Jäger theils Orthen aufgenommen und

frey

frey gesagt werden, gleich einem Handwerck, daher wir ja die Kunst der edlen Jägerey, vielmehr zu einem Handwerck machen, als zu einer Kunst, werdet ihr deswegen nicht übel nehmen, daß ich mich bey meiner Jugend der edlen Jägerey so vollkommen halte, mit denen Alten zu discuriren, die ferwegen ich auch in die Welt gangen, und eine und die andere Landes-Situation zu consideriren.

10. Artifex. Herr Cammerade, weil wir nunmehro den Discours wegen unserer Jagerey fortsetzen wollen, so wohl von Wildpreth, als auch von Aufnehmen und Freysprechen, so nehme erst nicht übel, daß ich, ehe wir anfangen, auf unsern vorigen Discours kommen, warum mich der Herr Cammerade so mechand tractiret, und mich gar nicht als ein Cammerade hören wolte, noch weniger meines Armuths und verzehrten Geldes wegen mir einige Discretion ertheilen wolte, und doch nun alle Liebe, Ehre, und guten Willen erzeiget.

11. Simplex. Der Herr Cammerade nehme es nicht übel, indem ich bey meinen Dienste sehr viel Widerwärtigkeit ausstehen muß, so wohl in Haußhaltungs-Affairen, so habe ich vielleicht in der Übereilung ein Wort herausgestossen, daß wo es müglich, weil ich sehe, daß bey dem Herrn Cammeraden ich Unrecht gethan, ich wo ichs wieder haben könte, gern mit Gelde bezahlen wolte. Artif. Ach nein das brauchter nicht, nur nicht so hitzig inskünfftige in seinem Reden, nur alles vorher wohl bedacht, so hat man sich hernach zu excusiren auf solche Art nicht Ursach.

12. Artifex. Ich will hoffen der Herr Cammerade wird meine Reden nicht verwerfflich machen, und die Instruction so ich ertheilet, gütigst acceptiren, ich meine es nicht böse mit ihm, sondern weil ich sehe, daß mich der Herr Cammerade höret und hören will, als einem jungen Kerl, so ist meine Meinung inskünfftige, wo mir GOtt Glück gebe, so möchte mirs eben so gehen, daher mirs lieb, daß mich der liebe GOtt so wunderlich zu dem Herrn Cammeraden geführet, und daß ich mich mit demselben in einem Discours eingelassen, und bekant mit ihm werde, damit wenn ich heute oder morgen alt werde, ich auch weiß, wie es im Alter thut, wenn man ein Haußwirth ist, und Frau und Kinder zu versorgen hat.

13 Simp. Nun ich sehe daß mich der Herr Camerad doch noch so viel in meinem Alter respectiret, und vermeint auch einmahl alt zu werden, und mit der Zeit in ein Haußwesen zuschreiten, desto lieber ists mir, daß er sich doch gleichwohl so viel moderiren kan, und mein seine und ich ihm meine Unschuld bekennet, da ichs doch nicht vermeinet, daß es dem Anfang nach auf so ein gut Ende hinauslauffen würde.

Artifex. Ja Herr Cammerade es ist wohl recht geredet, doch gehts gemeine

Sprichwort so: Die ärgsten Feinde, werden die besten Freunde, und die besten Freunde werden die ärgsten Feinde, dem Ansehen nach kam ich als ein Frembder wohl als ein Freund, den Herrn Cammeraden zubesuchen, wiewohl er mich mehr vor einen Feind als Freund aufnahm, nun Gott aber zwischen uns getreten, und so wohl mein als sein Hertz regieret, sowohl des Alten als des Jungen, nun derselbe regiere ferner aller Menschen Hertzen, sowohl der Feinde als der Freunde, sonderlich aber dererjenigen, so das Unglück haben mit einander in Feindschafft zuleben.

15. Simp. Diese Redens-Arthen gefallen mir sehr wohl, von dem Herrn Cammeraden, wiewohl er seiner Jugend nach, noch ziemlich Raison von sich geben kan, GOtt gebe doch daß meine Kinder auch mit dergleichen Gaben mögen überschüttet werden von GOtt, damit ich auch heute oder morgen Freude an ihnen sehen möge, was an dieselben zuwenden, soll mich nicht Verdriessen, es koste was es wolle, wenn ichs nur erleben solte, daß meine Kinder die Ingenia kriegten, als wie der Herr Cammerade hat.

16. Artf. Ich weiß nicht Herr Cammerade, ob ich von ihm veneriret werde, oder ob ich es vor eine Spitzfindigkeit anuehmen soll, ich kan mich nicht erinnern, daß michs sowohl auch meine Eltern viel gekostet hätte, daß ich zu solchem Ingenio gekommen, ich halte es vor eine Gnade von GOtt, man spendire hier oder dort, so ist es doch zuweilen wohl nicht gut angewend, wenn der Verstand nicht durch Gott dem Menschen eingeflösset wird.

17. Simp. Nun gestehe ich gar gern, und muß ich erkennen, daß nicht das künstliche Werck oder Handwerck allemahl aufs Alter ankömt, wenn nicht der Verstand vorhero bey einem Menschen ins Gedächtniß wohl und gründlich von GOtt eingepflantzet, ich habe schon manchen braven Cammeraden mein Tage gesehen, bin auch mit manchen schon umgangen, aber mein Lebetage wüste ich mich nicht zu erinnern, daß ich dergleichen in meinem Alter hätte vor mir gehabt, geschweige denn von der Jugend, so unserer Kunst ergeben wäre gewesen, solche Verständnisse gehöret hätte, ich muß es gestehen, daß es vielmehr Gaben GOttes sind, als Menschliche Geschicklichkeit, viel weniger Fabeln oder Klatschreden, sondern ich sehe und höre, gebe es auch recht, daß die Kunst der edlen Jägerey aus einem rechten gründlichen Fundamente bestehen muß.

18. Artif. So meinet der Herr Cammerade doch, seinem Gedancken nach bestünde die Jägerey in einem rechten Fundamente. Simp. Ja, indem ich zwar kein fundamentirter Jäger bin, so höre ich es doch aus des Herrn Cammeradens Discurse,

curse, und ist mir recht lieb, daß ich dergleichen in meinen alten Tagen erleben muß, dadoch nichts ohne versucht geht, und nicht ohnbelohnet bleibt.

16. Simp. Ja Herr Cammerade weil mir doch die Raison so gut von ihm gefällt, und mich auf dieses raisoniren gebracht, so sey der Herr Cammerade so gut, weil ich seiner Raison gerne möchte Audienz geben, wegen des Hirsches, Thiers, Schweins, Reh, Hasen und Füchse, ja Geflügel, weil ich so alt worden, und mein Lebetage nicht gesehen, oder gehöret, daß man den Hirsch vom Thier unterscheiden kan, ich fürchte, wenn nur nicht Hexerey ist, und die liebe Jugend darzu incliniret, ich dächte es wäre fast unmüglich, indem ja eine Kuhe so wohl 4. Beine hat als ein Hirsch, auch eben den Kopff als wie ein Hirsch, auch Haut und alles, also scheint mirs fast verdächtig, doch bin ich auf meinem alten Tagen Courieux seinen Discours ferner anzuhören.

20. Artif. Herr Cammerade, ich sehe ihn nunmehro fast mehr vor meinen Vater als Cammeraden an, und also will ich nicht hoffen, daß er auf seinen alten Tagen solche Gedancken sich machen wird, als sey es Hexerey, da mich und einem jeden GOtt vor behüten wolle, weiß der Herr Vater nicht, daß es eine Kunst, deßhalben ist, auch von unserm Vornehmen nichts umsonst.

21. Simpl. Ey, ey, Herr Cammerade wie kömt er auf die Gedancken, daß er mich vor seinen Vater æstimiret, und mir so gar die Cammeradschafft hierdurch anfsagt. Artif. Herr Vater ich thue es aus einer besondern Ursache, die mir und ihm nicht præjudicirlich ist, will er meiner Jugend Gehör geben, also will ich ihm auch seines Alters wegen vor meinen Vater æstimiren, und respectiren. Simp. Ich habe meine Kunst ehrlich gelernet, und hätte wohl nicht gedacht, daß einer würde kommen der über mich würde seyn. Artif. Ich weiß nicht wie ich es dencken soll, wenn ich des Herrn Vaters Reden recht carpire, so erstaune ich um der Ursache willen, daß ich die Hexerey soll über mich gehen lassen, weil ich doch gleichwol alles von GOtt zuvor erbethen, meine Jägerey mich ehrlich lernen zulassen.

22. Artif. Herr Vater ich will nicht hoffen, daß er in seiner Jugend, weil er sonst nichts gelernet als einen Hirsch, Thier oder Schwein zuschiessen, daß er etwan sich durch einen Schwartzkünstler bereden lassen, der ihm solches an die Hand gegeben, daß er meinete, ein Hirschgerechter Jäger, müste dergleichen sich zu solchem auch gebrauchen, ach nein keines weges, denn es ja heist: Sing, beth und geh auf GOttes Wegen, verricht, daß Deine nur getreu, und trau des Himmels reichen Segen, so wird er bey dir werden neu, denn welcher seine Zuversicht, auf GOtt setzt den verläst er nicht.

23. Simp. Herr Sohn, das bekenne ich, je länger ich seinen Discours anhöre, je mehr Göttlich und gründliches heraus kömt, als bitte nicht übel zunehmen, der Herr Sohn halte mich doch excusirt, weil ich als ein einfältiger Mann nicht gern wolte, daß meine Kinder oder auch Fremde möchten dem Teuffel zutheil werden, und ist es desto besser, wenn es nicht andem ist, denn mich der Herr Sohn nicht drum verdencken kan, ich habe mein Tage viel von GOttes Wort gehalten, habe auch ein Kind in die Frembde geschickt, wenn nun GOtt solchem seinen Verstand erleuchten möchte, wie des Herrn Sohnes seinen, wolte ich gar wohl mit ihm zufrieden seyn, wenn er einmahl wieder köme.

24. Artif. Lieber Herr Vater, wo ist er denn drauf zugangen, in welches Land hat er ihm befohlen zugehen, er meinte, er wolte auf Stuckart, Bareuth, Bamberg, und dergleichen Oerter besuchen, alsdenn wenn solches geschehen, und er sich was rechts versucht hätte, solte er wieder kommen, und würde ihn mein Herr nicht verstossen, à parte weil er viel auf versuchte Leute hält.

25. Simpl. Ich habe ihm 2. Jahr Frist gegeben zureisen, währender Zeit solte er mir schreiben, an was vor einem Orte er wäre, und wie es ihm gienge, allein es sind nun schon bald drittehalb Jahr und habe noch zur Zeit keine Post, ich möchte vor Elend vergehen, wenn ich nur wissen möchte, ob er noch lebte, oder ob er todt wäre, denn sich doch ein Vater nach seinen Kindern sehnet, und verlangt zu wissen, wie es solchen gehe in der Fremde, ob Sie noch Kleider und Schuhe anzuziehen, und noch einen Zehrpfennig haben, damit sie nicht andern Leuten zum Spott herum gehen müssen.

26. Sohn. Nun daß bekenne ich Herr Vater, daß ist eine rechte Väterliche Vorsorge vor ein Kind, ich habe aber gedacht, der Herr Vater hätte nur gebeten, daß GOtt seinen Kindern solte den Verstand geben wie mir, so bin ich in denen Gedancken gestanden, der Herr Vater hätte keine grosse Kinder. Vater. Ja Herr Sohn ich wolte es ihm erst nicht geständig seyn, indem er mich, und ich ihn so mechand tractiret, nun er mich aber vor seinen Vater erkennet, und ich ihn vor meinen Sohn, so wünsche ich daß ers auch sein möchte; Sohn. Ja Herr Vater ich weiß nicht, er flattiret mich vielleicht, da ich nun sehe und höre, wie er seinen Sohn beklagt wegen Gesundheit auch Ermanglung des Geldes, so kan er leicht dencken, wie es einem armen Tropffen verzweiffelt vexirt, wenn er in der Fremde ist, und nicht gesund, hat auch kein Geld mehr, wenn sich nun nicht mitleidige Hertzen erbarmten, wie würde es einem gehen in der Welt? Da mir nun der Herr Vater

weder

weder Quartier noch einige Discretion geben wolte, ich habe mir wohl schon 10. mahl Gedancken drüber gemacht, indem ich den Herrn Vater nachdem vor einen recht gottsfürchtigen Mann angesehen habe.

27. Vater. Ja wolte GOtt, ich hätte ihn einmahl wieder, Er solte mir sein Lebtage nicht wieder wegkommen, und solte, wo er anders keine Dienste kriegte, eine Frau nehmen, und sich in ein Haußwesen begeben, in welchem dergleichen viel 100 leben müssen.

28. Filius. Ja Herr Vater ich wünsche von Hertzen, weil er mich vor seinen Sohn dieweil erkennt, daß solchen GOtt, als seinen rechten Sohn so glücklich führen, daß er dem Orth auch treffen möchte, welchen ich getroffen habe, wenn ich aber anstatt dessen seines Herrn Sohnes solte die Freyheit haben, wegen der Heyrath zu reden, so rathe ich ihm nicht darzu, denn es manchen heute zu Tage gar schwer ankömt, à patte wenn er eine kriegt, die 7. Geister hat, lieber vor sich geblieben in seinem Statu qvo, biß man sein Glück recht siehet, es brächte mich kein Mensch darzu, ich wüste denn recht zuvor derjenigen Menschen ihr Hertz, und sie meines, sonsten verlangte ich keine.

29. Pater. Die Raison Herr Sohn ist sehr gut, ich will auch mein Tage kein Kind darzu zwingen, sondern stelle es ihnen frey, Sie mögen machen was Sie wollen. Nun Herr Sohn, er wirds nicht übel nehmen, weil solches ein Weiber-Discours, und sich also nicht in die Jägerey geziemet, so bitte ich mir aus, daß der Herr Sohn doch auf vorigen Discours möchte wieder kommen, wegen der Jägerey Aufnahme und Freysagen, weil sich der Herr Sohn was versucht, ich aber als ein Alter mein Tage nicht anders gehört, als von Aufnehmen und Freysagen.

30. Filius. Gärwohl Herr Vater, ich lasse mich einwenig so tieff mit ihm ein, weil es aber verlangt so bitte mirs nicht übel zunehmen, wenn ich Ihn oder dessen Untergebene auch darinen mit treffe, denn ich doch ziemliche Oerter in denen drittehalb Jahren durgangen, Königliche, Churfürstliche, Fürstliche und Gräfliche, aber mein Tage nicht gehöret, von Aufnehmen und Freysagen,

31. Pater. Nun so sage ich mein Tage nichts, indem ich so alt worden, und kenne mein eigen Kind nicht, da ich dich doch nur in drittehalb Jahren nicht gesehen, wie würdestu mir vorkommen seyn, wenn ich dich in 20. Jahren nicht gesehen hätte, alsdenn würdestu mir noch unbekanter worden seyn. Nun lieber GOtt, dir sey ewig Lob und Danck, daß du mir mein Kind gesund hast lassen wiederkomen, und zwar so vernünfftig, daß ich fast vor Freuden nicht weiß, was ich sagen soll.

soll, nun so erzehle mir doch weiter in unsern Discours fort, wie der Gebrauch an denen Höfen, die du gesehen, und was allda passiret, u. wie die Jägerey tractiret wird.

32. Filius. Ja lieber Herr Vater von Hertzen gern, ich bin an verschiedenen Sächsischen Höfen gewesen, als Weimar, Weissenfelß, Gotha, Eisenach, Braunschweig, Zeitz Anhalt, Sondershausen, Stolberg, und dergleichen, an selbigen Höfen hört man nichts von der Jägerey Aufnehmen und Freysagen, und würden Sie einen grausahm auslachen, wenn man an dergleichen gedächte und von sich hören liesse.

33. Pater. Lieber Sohn es ist gar gut, daß an dergleichen Höfen nichts davon passiret, gebe ich dir schon recht, allein Ländlich Sittlich, vieleicht dürffen da Schäffers Söhne und Jungfer Kinder die Jägerey lernen, das ist aber hier nicht, darff auch wohl einjeder mit der Flinte herum platzen gehen, das ist bey uns auch nicht in Schleisingen, Summa, es wird so scharff gehalten, als an einem Orthe, dieser wegen das Aufnehmen und frey seyn hier im Lande Schlesien eingeführet ist.

34. Filius. Herr Vater wenns so ist, so halte ichs mehr mit meinem Vater-Lande Schleisingen, als wie mit denen Höfen wo ich gewesen bin, ich habe mir eingebildet, es geschehe das aufnehmen und frey geben nur Essen und und Trinckens halber, sonst hätte ichs nicht recht gegeben, weil es aber der Jägerey zum gröstẽ Ehren geschiehet, daß kein Schäffer Sohn, auch kein Jungfer Kind angenommen wird zu Lernen, so ists recht, und lasse es auch Passiren, so ists in Sachsen, und darff keiner einen unter 100. Reichsthalr. sonst würde die Welt so vol Jäger, daß auf die letzt einer den andern todt schlüge oder tod Schösse.

35. Pater. Herr Sohn, weil du deiner Jägerey so gründlich und feste gegründet bist, so sind deine Redens-Arthen gar wohl anzuhören, ich setze aber einen Fall, daß grosse Herren von der Jägerey auch mit deputiren, und verlangen solche Leute per force lernen zulassen, wer kan alsdenn davor.

36. Filius. Das läst sich auch hören, vor Gewalt kan Niemand, ich setze einen Fall, es passirte dergleichen, so glaube ich wohl gäntzlich, daß wenns grosse Herren recht überlegen, und ihm recht vorgetragen würde, wer wüste ob Sie solches placidirten und eingiengen, denn ich Fürsten, Grafen, und von Adel weiß, welche Jägermeister auch Forstmeister sind, und solten die Jägerey so meschand tractiren lassen, ich hoffe es keinesweges, denn da ein Handwerck auf ihre Gülde hält, warum

um sollen wir Jäger nicht besser auf unsere Kunst halten, es dürffte nur dergleichen geschehen, und die Jägerey beschwerten sich alle sämtlich, so gelten ihrer viel wohl mehr als einer, und wird kein Herr eines Menschen halber die Jägerey an seinem Hofe schimpfflich tractiren lassen.

37. Pater. Es ist alles wohl anzuhören von dergleichen Discours, denn viel Jäger dergleichen mehr gelten, als wie einer, allein weil es nun so eingeführet, so wollen wir es auch bey dem alten Gebrauch lassen, und nichts neues aufbringen, einem wäre es recht, dem andern nicht.

38. Filius. Es läst sich auch hören, warum aber nicht, weil doch die Jägerey edel geschrieben wird, und die meisten in Teutschland sich nicht aufnehmen lassen, so ist meine Meinung daß wir es mit den meisten hielten, denn doch mancher braver Kerl unter so vielen Höfen steckt, und in der Jägerey mit begriffen ist, der zum wenigsten auch weiß, was weiß oder schwartz ist, da es nun ja was heissen solte, so wäre es ja besser, wenn dergleichen vorgenommen würde, es hiesse eine Jäger-Zusammenkunfft, als wenn es heist, heute nehmen sie da einen Jungen auf. Summa, weil grosser Herren Titel mit darinnen begriffen, solte man die Jägerey in ihrer Kunst nicht zu den Handwercken mitziehen, solche zwar unverachtet, gehet doch eine Kunst vor.

39. Pater. Es wäre gantz gut, wenn die Jägerey auf einen Fuß könte gesetzt werden, ohne Disputat, nun es wohl geschehen könte, allein der Anfang scheint etwas schwer, und das Ende manchmahl noch schwerer, ehe es zu einer Extremität gelanget.

40. Filius. Herr Vater wie es einer macht, so gehets einem in der Welt, grosse Herren wollen sich nicht darwiderlegen, denn Sie ja die Gerechtigkeit mit handhaben, und werden, wenn Sie sehen, daß ein rechter Ernst bey der Jägerey ist, dieselbe mehr defendiren werden, als daß Sie denenselben solten contrair seyn, denn die Jägerey aus so einem Fundament bestehet, daß auch wie schon gemeldet, Fürsten und Grafen darzu incliniren, also werden Sie solches auch erhalten helffen, und die Jägerey nicht gar einschlaffen laßen, denn mir auf der Welt nichts gefält, als Jagd und Jägerey, dabey Fürsten und Grafen ihr gröstes Divertissement drüber haben.

41. Pater. Ja es ist ohne Disputat bey großen Herren, welche wohl helffen können, à parte wo Sie sehen das eine Jägerey recht Reglemang eingerichtet, so werden Sie es freylich auf ein oder 2. Menschen nicht ankommen laßen, denn sie

doch ihren Respect selber darunter suchen müßen, Jägerey ist schon eine löbliche Kunst, wer sie recht lernet, allein heute zu Tage, wenn es länger währt, so schläfft solche gar ein.

42. Filius. Lieber Vater das glaubt nicht so lange die Welt stehet, GOtt und sein Wort regieret, so wird die Jägerey auch floriren, denn die Jägerey mehr auf grosse Herren ankömt, als auf Gemeine, doch müssen sich die Gemeinen, so sich darzu begeben wollen, nur angelegen seyn lassen, was rechts zulernen, damit nicht wie unter allen Professionibus Fuscher giebt, auch Fuscher-Jäger sich mit einschleichen, und macht ein grüner Rock manchen zu einem Jäger, das muß nicht so seyn.

43. Pater. Es solte freylich nicht seyn, lieber Sohn, eine Rede, keine Rede, wenn manchmahl ein grosser Herr viel Land, oder die vom Adel haben, und Sie gleich rechte Kerl halten wolten, bringts auch ein, dieses alles kan aus unserm Discours præstiret werden.

44. Filius. Herr Vater, er kömt mir recht artig vor, warum nicht? es ist gut, so kriege ich noch mehr Anleitung zu unserm Discours, Herr Vater wegen unsers ersten Disputats ehe er mich vor seinem Sohn erkante, und annehmen wolte, vom Hirsch, Thiere, Schwein, Rehe und Wildgeflügel, meinen Discours fortzuführen, erlaube der Herr Vater, die Jägerey besteht in grossen Weydwerck, wenn ich nun von denen 3. raisoniren soll, so muß doch eins von denen dreyen recht gelernet seyn, entweder Hirsch-gerecht, perforc-Jagd oder das kleine Weydwerck, weil nun solches schon natürlich kan tractiret werden, GOtt aber nicht einen wie den andern mit dergleichen Gaben überschüttet, so bleibe ich dabey, eins oder keins recht gelernet, grosse Herren müssen dergleichen Jäger haben, wie auch die von Adel, sonst müssen Sie selbst Jäger seyn, doch aber will ja GOtt in allen Stücken eine Ordnung gehalten haben.

45. Pater. Die Redlichkeit, GOtt und sein Wort hilfft manchen zum Glücke, drey Dinge sind die ich liebe nemlich: Das Gebeth, die Kirche und die Gerechtigkeit, diese 3. Stücke helffen manchem weit und breit.

46. Filius. Lieber Herr Vater, diese 3. Hauptstücke eines Gottseligen Menschen gehen mit einander, und erfreuet mich, daß ihr mir solche wiederum bey meiner Ankunfft erinnert, das war mein Abschied, als ich von euch gieng, nun aber will ich dem Herrn Vater auf seinen alten erlebten Tagen ehe ich weiter anfange zu Disputiren auch 3. Stücke wünschen. GOtt stets vor Augen haben, ein getreues Vater-Hertz, und denn ein seliges Ende, darzu ihr und einjeder sich mag wenden.

47.

47. Pater. Grossen Danck lieber Sohn, daß gebe GOtt, und bestätige deinen Wunsch, folgestu mir und ich dem der mich erschaffen, so wird uns GOtt alle beyde lassen selig schlaffen.

48. Pater. Nun lieber Sohn, weil ich mercke daß ich bey meinen Tagen, Stunden und Augenblick immer näher zum Grabe schreite, so mache doch, wenn du, wie du versprochen, vom grossen Weydwerck noch einigen Discours anführen wilst, denn ich solches vor meinen Ende doch auch noch gern hören möchte.

49. Filius. Lieber Vater, wenn ihr solches, wie ich wohl weiß, euer Tage gern gehöret, so will ich noch wohl in etwas gedencken von der edlen Jägerey, was sich bey denen beschriebenen Höfen zu getragen, so weit ich gesehen, ob sichs nun allerwegen practicken läst, stelle ich dahin.

50. Pater. Lieber Sohn, weil ich dich habe reisen lassen, und du wohl weist, daß du mir viel gekostet, so mustu wissen was du gesehen, ob es an einem Orth geht oder nicht, wenn die Gelegenheit an einem Orthe ist, und ich halbwege erst solchen in etwas kundig, so ist mir gar nicht Leid, daß ich dasjenige so ich gesehen, nicht auch practiren solte, thäte es mir also viel zu leyd, wenn ich meine gelernte Jägerey zu præstiren nicht Capax wäre, meinem Vater auf seinen alten Tagen ein schwermüthiges Hertz zu machen, nein keinesweges, habe ja der Herr Vater keinesweges kein Bekümmerniß, die Zeit wird es alles lehren.

51. Filius. Nun lieber Vater, weil mir solches nicht übel soll gesprochen werden, von meiner Jägerey weiter zureden, so möchte ich doch nur erst den rechten Grund haben, von der Jägerey Aufnehmen und Freysagen, weil ich noch keine rechte Documenta davon habe, damit ich in meinem raisoniren ferner fortzufahren, keinen Anstoß bekomme, sage mir der Herr Vater doch den rechten Grund hiervon.

52. Pater. Lieber Sohn, weil ich sehe und höre, daß du doch von einer Sache recht gegründet seyn wilst, höre ichs gerne, daß du dich in allem der Jägerey läst angelegen seyn, es erfreuet mich nun so viel mehr, allein so habe ich dir schon etwas davon gedacht in voriger Anmerckung, weil du aber nun nicht genug hast, so muß dir ja freylich aus deinem Traum heraus geholffen werden, es soll das Aufnehmen und Freysagen in der Jägerey freylich nicht seyn, und der es aufgebracht, ist mehr denen Handwerckern als der edlen Jägerey ergeben gewesen, auch vielleicht in derselben nicht fest gegründet gewesen, und demjenigen Herrn einen blauen Dunst vor die Augen gemacht, nim lieber meine, und diese Raison nicht in acht, man lasse einem jeden seine Träume, so bleibet dieses ungeräumet, ich lasse es seyn

und gelten, so darff man mich nicht schelten, dabey muß Recht vor Recht doch gelte.

53. Filius. Herr Vater ich sehe wohl alt und schlau, beist zu Zeiten nicht der Rauch, der Herr Vater sagts wie es ihm um das Hertz ist, also habe ich auch seine Conduite angenommen, ich heisse einen jeden willkommen, und stosse keinen hinaus, so bleibt mir auch mein Glück, wenn ich gehe ein und aus, nun will ich dem Herrn Vater auch weiter von meiner Jägerey Raison geben, damit er sieht, warum er so viel Geld an mich gewaget, obs an mir bewand gewesen oder nicht, und zwar erstlich vom Leithunde, Hirsch, Thier, und Schwein, ist mirs erlaubt, so soll Friederich mein Opponente seyn, weil der Herr Vater das grosse Weydwerck nicht gelernet.

54. Johannis ersterer Frage, Antwortet seinem Vater wegen dem Leithunde, weil mein Vater sein Tage von dergleichen nicht gehöret, und an mich als seinen Sohn so viel gewendet, so hat mir doch GOtt die Gnade gethan, daß ich solche nicht allein zu sehen bekommen, sondern auch darinnen Fundamentirt worden, einem grossen Herrn mit dergleichen Hunde Hirsche zu bestätigen nnd vorzu jagen.

55 Zeit freudig, Hanß wenn ihr nun gleich wohl solche Hunde gesehen, und Hirsche damit bestätiget, wie sehen sie denn aus, oder wie macht ihrs damit, werden sie denn in Bergen oder auf ebenen Lande gebraucht, auf Hirsche alleine, Thiere oder Schweine, oder auf was Arth tractiret ihr solche, last hören, damit euer Vater auch Lust an unserer Raison höret.

56. Hanß. Vater und Freudig, hört mir auch recht zu, damit ihr nicht, wenn ihr das letzte höret, das erste vergessen habt, denn mein Vater ist alt, und Freudig der kans vor Freuden nicht gnug anhören, wer will mirs den Hansen wehren, ein Leithund muß wohl proportionirt gewachsen seyn, nicht hoch beinigt, wohl behengt, das ist lang und breit von Ohren, drum bleibt auch kein junger Jäger ungeschoren, wohl gezeichnet, das ist egal von Farben, roth, gelblicht, schwartz oder Wolffsgrau, nicht hochbeinigt, einen dicken Kopff, gute Rase darbey, Horideri-do, das macht einen jeden jungen Jäger erfreud.

57. Freudig. Diese Frage und Raison steht mir wohl an, Hanß wie gehts denn weiter zu mit dergleichen Hunden, erzehle mir doch weiter von solchen, damit ich auch was weiß, und wenn sie mich fragen, einem andern Cammeraden auch Raport geben kan, damit ich nicht ausgelacht werde.

58. Hanß. Freudig, ich will dirs wohl unter die Hand geben, vom Leithunde, allein, wenn ich dir auch den Boden aufs Papier setzen könte, und könte immer

bey

bey dir seyn, daß ich dirs weisen könte, ob du ihn darfftest schiessen lassen oder nicht, oder kurtz arbeiten, ob du einen jungen oder alten vor dir hast, ob der Boden weich oder hart, obs gepflügt Land oder Leede ist, obs Thauschlägig in Wiesen, Korn, Gerste, Hafer, Hanff, Erbsen, Linsen, Rübesaamen, Möhren oder Rüben-Lande, sie im Geehß gewesen seyn.

59. Freudig. Hanß, Hanß, ich sehe und höre, es ist bey denen Leithunden gar viele Schererey, ich dächte es wäre fast unmüglich, daß du es alles in deinen Kopff hättest bringen können, mustu denn das allemahl mit dem Leithunde vornehmen und marqviren, wenn du Hirsche bestätigen solst, vor einen grossen Herrn? Ich dächte man könte wohl näher darzu kommen.

60. Hanß. Freudig meinestu denn das? das alles wäre an einem Hunde zu remarqviren keinesweges, du must auch observiren, ob du Steinfelßen vor dir hast, oder beyde Mooß, oder sandigen Boden, oder Schnee oder kalckigten Boden, in Laube mustu auch die Augen wohl aufthun, denn ein alt Thier gar leicht sonst kan vor einen geringen Hirsch angesprochen werden.

61. Freudig. Nimmermehr bringe ich das in meinen tummen Kopff, ich ho su gedocht, das Wort Leithund, es wäre eh Hund der wissen müste, obs eh Hirsch, Thier oder Schwein wäre, das bringe ich nimmermehr zuwege, wenn nicht mein Nahme Freudig noch was dabey thut, ich auf meine Importanz darff mirs mein Vater nicht lernen lassen, das Geld wäre sist umsinst, dach es mü,nach lieb ist, daß min Nahme nach etwas Anleitung zur Jägerey giebt.

62. Freudig. Du dummer einfältiger Schöps Freudig, du bist zwar mein Bruder, kanstu es denn nicht penetriren, wie groß du dich durch einbestätigtes Jagen bey Herrschafft in Gnade setzen kanst, du wirst von allen lieb und werth gehalten, es ist ja noch wohl zu lernen, gieb nur Achtung was ich dir sage, und was ich dir weisen werde, alsdenn wirstu es bald fassen können.

63. Freudig. Wenn ichs wüste, daß ichs in 2. Tagen 4. Wochen und 3. Monathen lernen könte, ich wagte doch noch eine von unsern besten Küen dran, item ein baar Schaf-Käse, und was ich noch könte zusammen treiben, wenn ich nur gewiß wüste, daß ich keinen Schimpff davon hätte, wenn ich einen Hirsch bestätigte, und käme ein Esel heraus, wie ich schon von dergleichen Exempeln mehr von gewissen Jägern bin berichtet worden, ich, wenn mirs so gienge, ich lieffe gor davon in eine annere Welt, wu es derglichen Thiere nicht gäbe.

64. Hanß. Freudig bleibestu noch auf deinen Närrischen Gedancken, wie du

vormahls gewesen, wenn einer die Jägerey in so kurtzer Zeit lernen könte, vor so ein Packetell eine Kuhe und Schaf-Käse, wenn ich nicht wüste daß du Spas triebest und mein monfrere geworden wärest, ich hielte dich auf diese Arth gar vor einen Narren, denn da grosse Herren unter der Jägerey mit begriffen sind, und du so mechand von solcher sprichst, wolte ich doch bald, wenn ichs deines Vaters halben nicht thäte, dich fast gar nicht annehmen zu lernen.

65. Freudig. Lieber Bruder Hanß nim du mirs nicht übel, ich meine es so böse nicht, ich weiß auch, daß du so offendirt dich nicht gleich finden läst, gegen mich, was die Kuhe anlanget und die Käse, kan man ja zu Gelde machen, oder weñ man auf dem Besuch gewesen, schmeckt ein Stück Rindfleisch auch gut, und ein Stück Käse, ich bin nun einmahl darbey, und wenn es meinen Vater 200. Thlr. kosten solte, so will ichs recht lernen, oder viele Jahre ein Hundsvoigt bleiben, ehe ich die Nachrede haben wolte.

66. Hanß. Jetzo geht die Beheng-Zeit an, im Junio und währt biß in den Julii und Augusti, ein Viertel Jahr, auch heng man zu Ausgang des Meyen an, jetzt ist die Zeit, jetzt rückt der Frühling an, Freudig es gehn jetzt deine Lehr-Jahre an, da du dich Freudig solst bezeigen in der That, ob du auch noch mehr Lust zur edlen Jägerey bekommen hast.

67. Freudig. Hanß sage mir nur weiter nicht von grosser Ceremonie, sonst vergesse ich was ich in meinen tummen Kopff gefast habe, sage mir nur Hanß, wie man ein Hirsch vom Thiere unterscheiden kan, ob ers auf den Kopff oder am Leibe hat, ob er geringe oder starck, an was solches zu judiciren, es ist mir aber augenscheinlicht eine kützlichte Sache, und doch muß ein Jäger solches wissen, kanstu mir nun solches recht gründlich lernen, so gebe ich dir Hansen, meinem lieben Dutz-Bruder noch 50. Thlr. mehr, als ich dir versprochen zu geben, weil ich mir einbilde, daß nichts auf der Welt vor Jägerey geht, drum bleibt mir diese Lust vor andern auserwehlt.

68. Hanß. Wilstu nun Bruder Freudig, dich recht fundamentiren lassen, so ergreiffe vors erste das Gebeth, darzu sey wachsam, allart, unverdrossen in deiner angetretenen Jägerey, judicire den Boden, observire die Zeichen, wenn viel Hirsche beysammen sind, damit du den Unterscheid lernest von einem guten und geringen Hirsche, vor allen Dingen mustu erst unterscheiden lernen, was eigentlich ein Hirsch oder Thier ist, daß ist der Haupt-Zweck, damit du nicht einen Hirsch vor ein Thier ansprichst, und ein Thier vor einen Hirsch, sonst ist deine gantze Kunst bey grossen Herren verschüttet.

69.

69. Freudig. Sage mir doch Hanß, ferner Nachricht, wie ich solches mache, wilstu ein Hirsch vom Thier unterscheiden lernen, gib Achtung auf das Grimen und Zwingen, solches thut ein Thier nicht, in sätzen zwingt ein Hirsch seine Schalen zusammen, hingegen das Thier läst solche von einander, ein Hirsch grimmet vorne mit den Schalen zusammen, und schliest die Schalen als 2. Naselöchergen, das thut sein Tage kein Thier, weil solches nichts auf dem Kopff hat, kan solches nicht von ihm verbracht werden.

70. Hanß. Freudig gib ferner Achtung auf dieses, ein Hirsch hat einen gewölbten Fuß, oder Tritt, weit von Ballen, und seine Afterklauen stehen auswarts, gleich wie an einer Sau, das Thier hat hingegen einen blatten Tritt oder Fuß, kurtz von Schalen, ohngekrümmet und gezwungen, ist schmal von Ballen, schärffer von Schalen als ein Hirsch, und steht sein Geäffter unterwarts oder vielmehr einwarts, in dem Erdreich, daher wenn es über eine Wiese gehet, nur über das Graß schindert, und flach drüber hinfleucht, ein Hirsch hingegen vorn mit den Schalen, wegen seines Gehörns unterwarts greifft, tritt das Graß entzwey, und kan gar leicht marqviret werden, das Thier vorm Hirsch, der Hirsch hat einen weitern Schritt, als das Thier, denn ein Thier gar offt und allemahl nur 2. Schuhe weg schreitet, es sey denn, daß es Berg unter gehet, so kan es doch nicht continuiren, es macht mehr einen kurtzen als weiten Schritt, hingegen ein Hirsch schreitet wenigstens dritthalb Schuhe, und welches schon ein jagdbahrer Hirsch seyn muß, wenn er 3. Schuhe völlig schreitet.

71. Freudig. Hanß sage mir nun doch ferner die Marqve, wie solche zu judiciren ist, wenns ein Hirsch auf dem Kopff oder am Leibe hat, ein Hirsch, so es auf dem Kopff hat, mustu genau observiren, erstlich ob er in Bergen oder ebenen Lande gehet, denn ein Hirsch im Gebirge geht die Schalen allemahl schuppichter, als einer im blachen Felde, hat auch einen kürtzern Schritt, als einer der in blachen Felde gehet, wilstu nun wissen, ob ein Hirsch der Berge hat, und seine Schalen vorn stumpff gehen, solches auf den Kopff hat, da er doch nicht so weit schreitet als einer im Felde, oder ein Feld-Hirsch genandt, gib Achtung vorne aufs Zwingen, so das Näsgen genandt, je grösser und weiter solches ein Hirsch macht, je stärcker er seyn muß, denn ein Hirsch ders auf den Kopff hat, allemahl gezwungener gehet, als einer ders am Leibe noch hat, hat nun einer schon einen kurtzen Schritt, und du siehest vornen eine weite gezwungene Nase, so hat ers auch auf dem Kopffe, er wolle oder wolle nicht.

72.

72. Hanß. Freudig, ferner raisonire wovon die Grösse der Nase genandt, und Weite herkömt, das kömt eben von der Schwerigkeit des Gehörns, einer ders nicht auf den Kopff hat, muß es wohl bleiben lassen, ja Hanß aber wie geht das zu, daß du sagen kanst, es ist ein Hirsch von 10. biß 12. Enden, auch mehr, oder weniger, da du sie doch nicht gesehen, und trifft dir doch auch zu.

73. Freudig. Hanß sage mir doch die Raison, wie ich dir schon gesagt, Freudig judicire den Schritt, die Ballen, das Krimmen und Zwingen, also kanstu immer vom niedrigen höher steigen, und ansprechen lernen, denn ein Achter und ein Sechser, macht einer vor dem andern doch einen Unterscheid, entweder der eine hats auf dem Kopffe, der andere aber noch an dem Leibe, also gehets mit den andern eben auch, es sey ein 10. 12. 14. 16. oder 18. Ender oder auch mehr, findestu daß sie gleiche Zeichen thun, so kanstu sie auch nur gerade dem Leibe nach ansprechen.

74. Hanß. Weil du alles so genau wissen wilt, so mustu auch alles genau observiren, so kanstu sie auch gerade auf den Kopff ansprechen, denn ein Hirsch will wohl judiciret seyn, so wohl dem Kopffe nach, als dem Gehörne, als auch dem Leibe nach, denn es ist nicht gnug, daß ich ein Jäger heisse, sondern ich muß es auch meritiren, damit ich den Titel nicht umsonst führe, ein Hirsch so er jung ist, schreitet wenn er im Gebirge gehet, eben nur dritthalb Schuhe, à parte wenn er solches täglich des Geehß wegen steigen muß, deswegen es eben nicht vom Alter herkömt, sondern die Berge contribuiren viel darzu, deswegen ich daß Geehß judiciren muß, wie auch die Jahrs-Zeit, die Witterung, was sie vor einen Winter und Sommer gehabt, alsdenn kan das Ansprechen gar wohl practiciret werden.

75. Freudig. Hanß sage mir doch auch was dem Leibe nach passiret, damit ich auch was davon zu raisoniren weiß, wenn sie mich fragen, ein Hirsch so es noch an dem Leibe hat, ist breit von Ballen, breiter von Tritt, als einer ders auf dem Kopff hat, die Schwierigkeit zeigt es ferner an, wenn er hinten nachschiebet mit dem Geäffter, denn ihme solches weit von einander stehet, breiter von Tritt, er gehe sachte oder in der Flucht, so ists ein gar leicht Erkäntniß, und also kein Rathwerck, wie sichs manche einbilden, sondern eine Wissenschafft, wenn ich nun solches alles judicire, so kan ich auch ohne einigen Disputat einen Hirsch ansprechen, er sey geringe oder starck, er habe es auf den Kopff, oder an dem Leibe noch, er gehe auch im Erdreich oder Boden, wie er will, so muß ein Jäger alles judiciren und überlegen, wenn er einer Herrschafft ein Jagen machte, und Hirsche bestätigen will, durch Ehre und Respect, hat mancher braver Hirsch dem Jäger seine Kunst erweckt,

erweckt, durch Jagen und erfahrne Kunst, mach sich ein Jäger Gnade und Gunst, bey Rittern, Reitern und Grafen, thut mancher braver Jäger sein Kunst-Stück machen.

76. Hanß. Freudig hastu nun vernommen, worinne die Jägerey bestehet? Ja Hanß, weistu aber unter andern Thieren keinen Unterscheid, ja Freudig, unter allen Thieren ist ein Unterscheid in der Ferdte, es seyn Hirsche, Thiere, Schweine, Reh, oder Raubthiere, von allen muß ein Jäger wohl judiciren durch die Ferdte, es habe Nahmen wie es wolle.

77. Freudig. Hanß sage mir doch auch was von der Sau, ob da nicht auch eine Erkäntniß vom Keuler und Bache sey, ja Bruder Freudig, ein Keuler, wenn solches von einem Jäger observiret wird, thut Zeichen wie ein Hirsch, nur daß ihm das Gehöre auf dem Kopff fehlet, sonst wäre unter dem Keuler und Hirsche gar kein Unterscheid, er geht geschrenckt wie ein Hirsch, das kömt her vom Kurtzen Wildpreth, diese haben solches zuweilen auswendig sitzen, welches geschiehet nach der Prunfft, vor der Prunfft liegt ihm solches mehr inwendig, als auswendig, und geschiehet solches im Monath Novembr.

78. Hanß. Vom Rehe ist auch etwas zu judiciren, ein Unterscheid vom Bock und Rehe, ein Bock geht ebenfalls gezwungen wie ein Hirsch, auch geschrenckt, auch weiter von Ballen, und kan man solches nicht besser sehen, als auf einem offenen Wege oder im Schnee, wenn solche über eine Wiese gehen, weil nun aber auf solche kein bestätigt Jagen gemacht wird, so muß man auch kein Werck davon machen, sondern auf eine Probe ankommen lassen, Ubung lernt drauf mercken und bringet auch Kunst.

79. Freudig. Bruder Hanß du weist alles wie ich vernehmen kan, zu raisoniren, doch bin ich auch Curieux zuwissen, ob auch eine Erkäntniß unter dem Tann-Wildpreth von Hirsch und Thieren sey. Hanß, Ja wohl allerdings, ein Tann-Hirsch ist gar wohl zu unterscheiden vom Thier, so wohl als ein anderer Hirsch, er thut ebenfalls seine Hirsch-Zeichen, zu zeigen daß er ein Hirsch und kein Thier sey, und ist bey solchen gar kein bedencken, denn es nur auf ein gründlich Exercitium ankömt, wolte auch wenn es verlangt würde, eben auch Jagen drauf machen, wie auf andere.

80. Hanß. Wilstu nun Bruder Freudig aus solchen allen kommen, so mustu die Augen wohl aufthun, indem ich nicht nur capable seyn muß, von einem Dinge zu reden, sondern die That muß auch dabey seyn, wenn einer 20. Bücher hätte,

extra ordinair raisoniren, wüste aber die Handgriffe nicht, von der That ins Werck zu richten, so wäre seine gantze Jägerey Null und nichtig, also muß solche nicht auf einen Prahler ankommen, sondern auf einen Thäter, ist aber raisoniren und die That beysammen, so machts einen desto bessern Nahmen.

81. Freudig. Bruder Hanß, du bist ein courieuser Kerl, daß muß ich gestehn, und die 200. Thlr gereuen mich nicht, die ich dir versprochen zu geben, nur sage mir doch auch einen Unterscheid, allerdings erstlich vom Bär, dieser geht mit den hinter Tatzen wie ein Mensch, vorn aber fast eine Tatze formiret, und kan man solches im Schnee und weichen Boden gar wohl judiciren, daß es ein Bär seyn muß, ehe als ein Mensch, weil die vördern Tatzen und die Grallen ihn verrathen.

82. Hanß. Freudig weil du nun was vom Bär gehöret, so wilstu von denen andern auch was hören, wenn mir nur die Zeit nicht so kurtz fallen wolte, wolte ich dir wohl mehr zu verstehen geben, die Zeit und Gelegenheit aber macht, daß ich solches alles nicht fortsetzen kan, und muß mich der Kürtze bedienen und schliessen, ich dächte Freudig, du köntest mit diesem zufrieden seyn, was ich dir aus meinen Discours derer 82. Fragen erzehlet.

Freudig. Bruder Hanß die Liebe hastu noch vor mich, und giebst mir doch noch einigen Unterricht.

83. Freudig. Bruder Hanß erzehle mir nur noch was mit kurtzen, ein Thier geht geschnürt oder gerade vor sich, das heist bey einem Wolffe auch geschnürt, wie auch bey einem Fuchs, ein Dachs geht kurtz von Schritt, auf die Arth wie ein Bär, vorne mit den Tatzen gleich einem Marder, das hest und fuchst in setzen, dereer zweyerley, Baum- und Stein-Marter, ein Ratz setzt 3. neben einander, und sind solche gar wohl von einem Marter zu unterscheiden, wie auch das Eichhorn und Wiesel, die Fisch-Otter und Dachs, spühren sich auch fast gleich, doch hundet die Fisch-Otter mehr als der Dachs.

84. Hanß. Weil unter allen Thieren ein Jäger die Wissenschafft haben muß, zu unterscheiden, von ein oder dem andern, davon zu raisoniren, auch so viel es in unsern teutschen Ländern zugeben pflegt, habe ich dir solches mit kurtzen Worten zu Papier gebracht, was Ausländische Raubthiere, als Löwen, Leoparden, Pantherthiere, Tiegerthiere, Partherthier, Menschenfresser, Affen, Indianische Luchse, von solchen allen ist eine Erkäntniß durch die Ferdte, eins vor dem andern zu unterscheiden, so wohl im Gange als aus seinem Tritte, nur daß denen teutschen Jägern solche in unsern Wäldern nicht vorkommen, als was bey grossen Höfen von der-

dergleichen angetroffen wird, laß dir also Bruder Freudig an diesem genügen, was ich dir gezeiget und teutlich genug beschrieben habe, indem ichs keinem in den Kopff trichtern kan, es sey du oder ein anderer, so macht die Lust und ein gut Ingenium einen guten Jäger.

Freudig. Noch eins Bruder Hanß von Holtz must du mir auch noch was erzehlen, wenn solches zu hauen und aufs beste zu nutzen sey, damit ich auch davon raisoniren kan.

85. Hanß. Bruder Freudig du verirst mich einwenig so viel, ich würde bald gar verdrießlich drüber, wenn es länger währete, ich habe dir ja gnug von Holtz beschrieben, was wilstu denn mehr haben, tractire du nur dieses recht, was ich dir schon gemeldet, ich weiß gewiß, es wird weiter von dir nichts prætendiret werden.

86. Freudig. Bruder Hanß ich will nicht mehr wissen als den rechten Grund von Holtz zu hauen, obs in einem Monat wie in dem andern gleich viel ist zu hauen, oder ob gewisse Zeiten darzu müssen ausgesetzt werden.

Hanß. Ja allerdings, was das Unterholtz anlangt, so gehört sich nicht weiter naus, als im Mertz hauen und niederschlagen zu lassen, da denn eine Herrschafft, so viel als Sie nun gedencken Einkünffte das Jahr aus dem Holtz zu haben, von ihren Ober-Jägern das facit können machen lassen, wie auch die Repartition über jeden Forst, damit, ehe das Laub ausschlägt in jeden Forst alle das Unterholtz niedergeschlagen seyn muß.

87. Als da sind benante Buschhöltzer oder Unterholtz, Haseln, Eichen, Büchen, Bürcken, Ehrnen, Aspen, Eltzbeer, Summa was zum Unterholtz gehört, muß alles im Monath Mertz niedergeschlagen werden, und weiter in keinem Monath fortgefahren werden, sonst kömt der Safft von Tage zu Tage je mehr und mehr in dasselbe, und thäte man also der Herrschafft sehr grossen Schaden, wie auch dem Holtz, und muß solches durch Forst-verständige Jäger wohl marqviret werden.

88. Solches Holtz, wenn alles niedergeschlagen, muß durch die Holtzhauer von Tagen zu Tagen aufgemacht werden, damit die Schläge renoviret werden können, so wohl durch Abfuhre, als auch dem gemachten Maiter oder Klafterholtz, wie es denn nun in einem jeden Lande gebräuchlich, alles verconsumiret wird, was hart Holtz muß allezeit mehr gelten, als das weiche, denn daßelbe ist nicht verwehret, wenn ich einer Herrschafft Interesse aufs genaueste herauszubringen suche, denn man kan zwar bald einen Baum umhauen lassen, aber es ist nicht gleich wiederum ein anderer an der Stelle gewachsen, als man sich einbildet, will ich nun

meinen Eyd bedencken, so muß ich der Herrschafft mehr, als der Unterthanen suchen, und ist keiner capable zweyen recht vorzustehen, dahero auch die H. Schrifft gnugsahm bezeuget, weñ sie spricht: Niemand kan zweyen Herren dienen u. s. w.

89. Auf vorbeschriebenen Schlägen wird nun das Bauholtz mit unter verkaufft und nicht aparte im dicksten herum, daß es aussehen möchte, als hätten die Schweine drinnen gewühlet, dahero auch, wenn Zaun-Gerten, Bachholtz, oder Reiffstöcke gehauen werden sollen, allemahl ein Jäger hauen lassen muß, wo ein ander Jahr die Hauung hinkommen soll, solche werden auch aus dem Niederschlage ausgeschossen, und den Leuten verkaufft, die Schläge werden geräumet, und mit Strohwischen besteckt, damit kein Hirte drauf hüten darff, es seyn Kühe, Schafe oder Ziegen.

90. Vom weichen Holtz, als Kühnbaum, Fichten und Tannen, wird solches im Weymarischen durch eben vorbeschriebene Schläge tractiret, das Bauholtz vorher ausgezogen, und verconsumiret, das andere, so nicht zu nutzen dienet, wird niedergeschlagen und zu Klafftern gemacht, das Oberholtz davon zu Wellen, mit solchen Schlägen wird ebenfalls verfahren, als mit vorgemeldeten, und der Nutzen heraus gesucht, so wohl von Bau- als Brenn-Holtz,

91. Hanß. Nun Bruder Freudig bistu nun zufrieden mit meinen vorbeschriebenen Terminis, so ich dir gemeldet.

Freudig. Ja ich hätte zwar nicht gedacht, daß solches so viel Wissenschafft erforderte, doch wird es etwas langsahm hergehen, ehe ich solches alles werde præstiren können, ich fürchte wenn ich eins gelernt, daß ich vielleicht das andere vergessen haben werde, denn es ist gar zu viel Schererey.

92. Hanß. Daß muß nicht seyn Freudig, was ich einmahl sehe, höre und practicire, das muß ich auch im Kopff behalten, ich komme auch noch so weit von meinen Freunden in die Fremde, es ist gar keine Kunst, nichts lernen umsonst, aber lernen und Kunst, macht bey grossen Herren Gunst, nicht allein bey diesen auf der Welt, sondern ich habe es auch dermaleins bey GOtt zu geniessen.

93. Freudig. Wie verstehe ich das geniessen bey GOtt? Bruder Hanß? thue Recht und scheue Niemand, borge nicht mehr als du bezahlen kanst, bete fleißig, gehe gern zur Kirche, sey getreu Hohen und Niedrigen, Armen und Reichen, gey gerade durch, so hastu keinen Anstoß, hastu Verfolgung gleich sehr viel, denck nur daß es GOtt haben will, betrachte dieses alles wohl und überlege es recht, so bistu bey GOtt und Menschen ächt.

94.

94. Freudig. Bruder Hanß deine Redens-Arthen gefallen mir recht wohl, wenn ich es nur schon so verstünde wie du, denn es wird noch manches Tröpffgen Wasser vorbey fliessen, ehe ichs lerne und dahin bringe wie du, doch einmahl habe ichs angefangen, entweder was oder gar nichts, eins von beyden will ich mir erwehlen, wenn ich auch nur noch so hoch ans Bret käme wie du, sonst verdreust michs viel zu sehr, wenn ich so viel dran gewendet hätte, und wäre doch nichts.

95. Hanß. Bruder Freudig, daß steht bey keinem Menschen, auch in keines Menschen Macht, sondern bey GOtt, der theilet Glück und Unglück aus, weiß GOtt daß du recht thust oder gethan hast, er wird dich schon finden, du seyst reich oder arm, es ist ihm alles gleich, er giebt dem Armen wie dem Reichen, drum sagt GOtt, sie gelten vor mir alle gleich, GOtt macht kein Ansehen der Person, wie einer arbeitet so wird ihm auch gelohnet.

96. Lieber Freudig, es ist mir bey meiner Wiege nicht gesungen worden, was ich leyder gnug habe erfahren müssen in meiner Jugend, das ich mir mein Tage nicht hätte eingebildet, daß es mir so würde gehen, doch dancke ich GOTT tausendmahl, denn durch die Trübsalen bin ich kaum zum Verstande und Erkäntniß kommen, und habe GOtt zu Dancken vor die mir zugewendeten Gaben, so er mir vor andern zugeworffen und mit getheilet hat.

97. Es sey nun wie es wolle, so sehe ich doch daß keiner verlassen wird, wer nur fest auf GOtt bauet, ich bin so arm gewesen, als einer auf der Welt, GOtt hat mir aber geholffen, daß ichs scheinbarlich gesehen und erfahren habe, daß er mir durch seine Gnade alles gutes erwiesen hat, ich bin so verachtet gewesen, als ein Mensch auf der gantzen Welt, ja ich bin auch darzu verfolget worden, noch dennoch hat mich GOtt nicht verlassen, sondern von einer Zeit zur andern heraus geholffen, dem überlasse ich auch ferner alle Sorgen.

98. Hanß. Bruder Freudig, alles was du thust, so fange es hinkünfftig mit GOtt an, du nehmest auch vor was du wilt, der wird dir helffen, du seyst auch wo du wilst, nahe oder fern, verlaß dich nicht auf grosse Gnade, sondern vielmehr suche GOttes Gnade und Huld, so wirstu augenscheinlich sehen, daß dir durch die Göttliche Gnade, bey denen Menschen in deinem Vornehmen geholffen wird, es sey worinn es will, so halte nur allemahl GOtt still.

99.

Kurtzer Anhang einer remarqvablen Observation gewisser Nachricht und selbst von mir befunden.

ERstlich wenn ein Hirsch ausser der Prunfft-Zeit schreyet, so gieb Achtung, es stirbt der Lands-Herr dem das Land gehöret, oder derjenige Jäger, der das Revier begehet, allwo der Hirsch innen schreyet. Zum andern wenn ein Fuchs ausser der Rantz-Zeit billt oder kau kau macht, gieb Achtung es bedeutet ander Wetter, wie auch das Reh, so es bey Tage was mercket, entweder deßhalben meldet, oder anzeigt durch seinen Ruff, oder es bedeutet auch ander Wetter. Wie auch durch einen Hahn, welcher das Wetter accurat anzeiget.

100.

Ferner der Schuhu, wenn es hart Wetter ist, und derselbe schreyet, so bedeutet es weich Wetter, ists aber gelinde Wetter, und derselbe schreyet, so bedeutet es hart Wetter, denn solchem steckts in der Natur, und kan sich solcher unmöglich enthalten. Er zeigts denen Menschen an, wie auch die Eule, oder Stein-Kautz, wenn der Kautz schreyet, solches bedeutet insgemein an dem Orth eine Leiche, und solte es in einem halben Jahre erst geschehen. Auch wenn die Hunde heilen, bedeutets insgemein einer sterbenden Person den Todt. Oder auch es zeigt sich durch einen Leichen-Geruch im Hause etliche Tage zuvor an. Wenn sich die Katzen beissen, denckt mancher, es ist Hexerey, nein keinesweges, es bedeutet vielmehr Zanck und Widerwärtigkeit einem Hauß-Vater, an dem jenigen Orthe wo es geschiehet, dieses alles ist mir passiret, und könte noch viel mehr anführen, allein ich will hiermit das Ende schliessen, und unterwerffe mich den der Höher ist als ich, zu seinen Füssen, der lasse mir ferner seine Gnade genieſſen.

Cap. II.

Von der Hegezeit, wenn das Wildpreth in Setzen, auch von Eintreibung der Hutweyde, Wildpreths-Dieben und der Prunfft-Zeit, auch von den Hunden so im Felde herum streichen oder auch im Thier-Garten, wie auch von der Mast, und denen Graß-Zetteln.

1.

I.

WEgen der Hegezeit muß vor allen Dingen, so ein grosser Herr Jäger hat, die Forste unter sich haben, durch ihre Vorgesetzten, wenn die Zeit heran rückt, zu befehligen an diejenigen Jäger und Förster wo es Wildpreth giebt, daß solche fleißige Achtung auf die Hege-Wälder haben, damit keine Leute, so dürre Holtz holen hinein gehen, oder Hunde, Küh, Pferde, Ziegen, Schafe und dergleichen, sondern alles zu der Zeit hausen bleiben muß, wo nicht, bey Verlust der Person 10. Gülden Straffe, biß 6. Wochen um sind, von Anfang des Maji biß halb Junii, weil durch das hin und wieder gehen der Leute, das Wildpreth aufgesprengt wird, und in der Satz-Zeit grossen Schaden zufügen kan, so wohl an Wildpreth, als andern Sachen, werden Hunde in dergleichen Geheegen ertappet, nur todt geschossen, so es raus kömt, wem sie zu gehören, der ist schuldig der Herrschafft 10. Scheffel Hafer, und dem Jäger 16. Böhmen Schieß-Geld zugeben.

2. Von Eintreibung des Viehes, solches muß sich absolut um die Zeit der Wälder enthalten, wofern die Küh-Hirten ertappet,

VOn einem Rind 5. Gülden, von einer Kuhe 4. Gülden, von einer Stärcke 3. Gülden, von einem Kalbe 2. Gülden, wenn solche gekriegt werden, und muß der Hirte à parte der Herrschafft 8. Gülden, dem Jäger 1. Gülden, und von einem Rind 1. Güld. von einer Kuh 16. Gr. von einer Stärcke 12. Gr. von einem Kalbe 6. Gr. damit desto eher Furcht unter sie kömt, und solche nach der Zeit von sich selber haussen bleiben müßen, sonst möchten sie dencken, es gienge ihnen allezeit zu gute hin.

III. Cap.

Von Bestraffung der Wild-Diebe.

WEnn ein Wildpreths-Dieb in einem Geheege ertappet wird, soll derselbe zur Straffe geben;

Von einem Hirsch - - - -	500. Thlr.
Von einem Thier - - -	400. Thlr.
Von einem Jährigen Hirsch - -	300. Thlr.
Von einem Kalbe - - -	200. Thlr.

Wird

Wird er aber in der Prunfft-Zeit ertappet, da ein Herr seine gröste Divertæt hat, soll er Straffe geben.

Von einem Hirsch	600. Thlr.
Von einem geringen	500
Von einem alten Thiere	400
Von einem Schmalthiere	300
Von einem Kalbe	200
Von einem Haupt-Schwein	400
Von einem angehenden	300
Von einem 3. Jährigen Keuler	200
Von einem 2. Jährigen	100
Von einem Jährigen	50
Von einem alten Tann-Hirsch	400
Von einem Thier	300
Von einem jungen Hirsch	200
Von einem Kalbe	100
Von einem Rehebock	200
Von einem alten Rehe	100
Von einem jungen Rehe	50
Von einem Auerhahn	300
Von einer Henne	200
Von einer jungen Henne	100
Von einer Trappe	200
Von einem Kranig	300
Von einem Birckhan	200
Von einem Haselhun	50
Von einem Rebhun	50. Thlr.
Von einer wilden Ganß	50
Von einem Reyher	50
Von einer Endte	10
Von einer Wachtel	5
Von einer Ringel Taube	10
Von einer Holtz-Taube	4
Von einer Turtel-Taube	4
Von einem grossen Vogel	5
Von einer Schnerr	4
Von einer Drossel	4
Von einer Amsel	4
Von jeden kleinen Vogel	3
Von einem alten Hasan	50
Von einem halbwächsigten	40
Einer der es nicht befugt zu Hetzen, und wird auf eines andern Revier ertappet wird bestrafft mit	300
Der Herrschafft und dem Jäger so ihm bringt	50
So ein Rebhüner-Fänger in eines andern Revier Hüner fängt wird bestrafft mit	200
Der Herrschafft, und dem Jäger	40

Von Raubthieren.

So es nicht befugt sind zu schiessen sollen Straffe geben:

Von einem Wolffe	60. Thlr
Von einem Luchs	60
Von einer Fischotter	50
Von einem Bieber	50. Thlr.
Von einem Bär	150
Von einem Thieger-Thier	200

Von

Von einem Auer Ochsen	500. Thlr.	Von einem Iltis	10. Thlr.
Von einem Piffel	400	Von einer Wiesel	5
Von Adler	100	Vom Hasen Habicht	10
Vom Shuhu	50	Vom Habicht durch gehends	10
Vom Baum Marder	50	Von der Eule	5
Vom Stein-Marder	40	Vom Steinkautz	3

Diese Wildpreths Diebe, welchen nicht zu kömt, von dergleichen keins zu Schiessen, müssen mit vorbesagter Straffe belegt werden, oder so sie es nicht haben mit dem Leben bezahlen, denn man lasse grossen Herrn das Ihrige, so wird das gute belohnet und hergegen das böse Bestrafft, welches denn auch recht und billig ist, denn es gehört sich in Städten und Dörffern nicht einmal zu Blatzen, wenns nicht durch die Jäger erlaubt ist, denn zuweilen durch das Blatzen sonderlich von Unerfahrnen grosses Unglück entstehen kan, mit Anzündung Dörffer und Städte, und hat ein Verständiger bißweilen zuthun wegen des Gewährs, wenn er sich vor Unglück hüten will.

Cap. 4. Taxe der Baum Klötzer,

Wie viel jeder Klotz nach der Nummer Breter giebt, nachdem ein Baum starck oder schwach.

I. Klötzrichter Stam-Klotz starck 12. Stück.
1. Klötzrichter Stam-Klotz schwach 10. 8. auch 9. Stück.
2. Klötzrichter Stam-Klotz starck 10. biß 12. Stück.
2. Klötzrichter Stam-Klotz schwach 8 biß 10. Stück.
3. Klötzrichter Stam-Klotz starck 13. biß 14.
3. Klötzrichter Ploch so nach diesem folgt 9. biß 11. Stück.
Daß 3. Klotz oder Ploch 6. biß 8. Stück.
4. Klötzrichter Stam-Klotz starck 14. biß 16. Stück.
Der andere Klotz, 12. biß 14. Stück. Der 3. Klotz, 10. biß 12. Stück.
Der 4. Klotz, 7. biß 9. Stück.
Von einem 5. Klötzrichten Stam-Klotz 18. biß 20. Stück.
Der ander Klotz, 15. biß 17. Stücke. Der 3. Klotz, 12. biß 14. Stück.
Der 4. Klotz, 10. biß 12. Stück. Der 5. Klotz, 6. biß 8. Stück.
Von ein 6. Klötzigten Stam-Klotz 21. biß 23. Stück.
Der ander Klotz, 17. biß 20. Stück. Der 3. Klotz, 15 biß 17. Stück.

Der 4. Klotz, 12. biß 14. Stück. Der 5. Klotz, 10. biß 12. Stück.
Der 6. Klotz, 8. biß 10. Stück.

Von einem 7. Klotzrichten Stam-Klotz giebts 26. biß 28. Stück.
Der 2. Klotz, 23. biß 25. Stück. Der 3. Klotz, 20. biß 22. Stück.
Der 4. Klotz, 17 biß 19. Der 5. Klotz, 13. biß 15. Stück.
Der 6. Klotz, 10. biß 12 Stück. Der 7. Klotz, 7. biß 9. Stück.

Darauf muß nun ein Jäger hauptsächlich sehen, ob die Klötzer von Stam-End hoch in der Dicke durchgehends ausbauen, ob die Klötzer starck oder schwach fallen, ob die Bretter starck oder schwach sollen geschnitten werden, lang oder kurtz, so ein Bret 8 Ellen in die Länge kömt, so thuts 16. Schuhe lang, obs 14. 12. biß 16 oder 18 Schuh hält, obs 1. 2. 3. oder 4. Zoll dieke soll geschnitten werdē.

Daß die Sommer-oder Winter-Seite, was zum Schindel spalten thun solte, ist meine Raison gar nicht, sondern der Bödem contribuiret viel darzu, daß ein Schindelbaum nicht gern spaltet, denn auf einem steinigten Boden, sein Lebetage ein Schindel-Baum nicht gern spaltet, auch nach dem solcher Baum vom Winde starck getrieben wird oder gedrehet, so dürffte solcher selten gut spalten, die Tann-Schindeln sind auch besser als die Fichtenen' weil solche weicher sind als die Tannen, es ist zu mercken, daß wenn ein Stamm von der Jugend den Safft gerade hält zutreiben, daß werden auch hernach gerade Klötzer, oder Bäume, es sey auch vor Holtz es wolle.

So nun die Plötzer nach der Numer gezehlet werden, an Brettern so thuts 1. Ploch starck oder schwach, 12. Stück. 2 Ploch 18. 3 Ploch 32. 4 Ploch 51. 5 Ploch 71. 6 Ploch 96. 7 Ploch 130.

Die Schiebkarren und Flachsbrechen werden von Büchenholtze gemacht, Büchen-und Ehernen-Holtz dienet auch zu Backträgen.

V. Cap. **Hält in sich die JUDIDATION des Erdbodens und der Jahr-Zeit Witterung, erstlich wie vielerley solcher ist durch des Erdbodens Beschaffenheit.**

1.) Leimichter. 2.) Sandigter mit Salpeter. 3.) Steinigter mit Leimichten Erdreich. 4.) Kiesichter. 5.) Salpeterichter mit schwartzen und rothen Erdreich. 6.) Schwartzer mit blaß und Tohnichten Erdreich. 7.) Rother Leimichter Boden. 8.) Kalckigter mit Steinen angefüllt. 9.) Kaltschlackigter und Tohnigten Erdreich. 10.) Thonichter zu Schüsseln, Lampen und dergleichen. 11.) Kalter Bodem mit Kieselsteinen. 12.) Warmer Bodem mit kühlen Sandigtem Erdreich. 13.) Nasser Bodem mit Leimichtem Erdreich. 14.) Truckener Bodem mit heissen Sandigtem Erdreich. 15.) Schwartzer mit Sande und rothen Erdreich. 16.) Schwartzer lockigter mit Kieß vermengter Bodem.

Den

Den kalten, warmen, trockenen und nassen Boden, theile ich in die 4. Viertel Jahre ein wie folget:

Januarius.	Februarius.	December.)	alten Bodens Eigenschafft.
Martius.	Aprill.	November.)	Warmer Bodens Eigenschafft.
Majus.	Junius.	Julius.)	Nassen Bodens Eigenschafft.
Augustus.	September.	October.)	Trockenen Bodens Eigenschafft.

Warmer und trockener Boden conjugiren sich mit einander, wie auch nasser und kalter, auch wird gemeiniglich zu Anfang des Neuen Jahrs entweder der Anfang oder Ende veränderlich seyn, à parte, wenn der Christ-Monath aufbricht, welches ein gewisses Omen, so brechen alsdeñ die andern Monathe durchgehends auf, wo dieser aber nicht aufbricht, bedeuts einen harten Winter, daher auch die Holtzung ein Jahr stärcker wächst, als das andere, weil die Witterung nicht gleich, mit der Näße und Wärme, also auch das Holtz ein Jahr besser als das andere die jungen Lohden austreibt, deswegen ein Jäger wohl judiciren muß, wie die Jahrs-Zeit, wie auch Grund u. Bodem beschaffen ist. Dahero ich durchs gantze Jahr die Planeten und Himels-Zeichen ausführlich beschreiben will: Als erstlich:

Die 7. Planeten.

♄ Saturnus kalt trocken.	♀ Venus feucht warm.
♃ Jupiter warm feucht.	☿ Mercurius warm trocken.
♂ Mars hitzig trocken.	☽ Luna feucht.
☉ Sol heiß trocken.	

Die 12. Himmels-Zeichen.

♈ Widder.	♎ Waage.
♉ Stier.	♏ Scorpion.
♊ Zwilling.	♐ Schütze.
♋ Krebs.	♑ Steinbock.
♌ Löwe.	♒ Wassermann.
♍ Jungfrau.	♓ Fische.

☌ Conjunction, oder Zusamenkunfft.	✶ Gesechsterschein.
☍ Opposition, oder Gegenschein.	☋ Drachenhaupt.
△ Gedritterschein.	☊ Drachenschwantz.
□ Qvadrat, oder Gevierdterschein.	

C. 6. Hält in sich in was vor Planeten jeder Baum oder Thier stehe.

Gleich wie die Menschen und wilde Thiere ihre Planeten haben, also auch die Bäume, als erstlich ♄ unter diesem Planeten ist der Holunderbaum. Eiche, Ahorn, Weyde, Fichte, Tanne, Cypresse, Sevenbaum, Lorbeer-

baum, Linden, wilde Rosenhecke, Olivien, Korck oder Pantoffelholtz, Castanien, Johannis-Brodt, wilde Aepffel, Holtz-Birn, welsche Nußbaum, Maulbeerbaum, Opium, Schlehedorn, Feigenbaum, Bromberstrauch, Violwurtzel, Galgand, Heidelbeer, Calmus, Engelsüß, Wolffsmilch, Farrenkraut, Nachtschatten, Steinklee, Steinbrech, Steinraute, Odermenge, Schlabiosa, Kletten, Hanff, Baldrian.

♃ Dieser Planete hat den Lorbeerbaum, Lerchenbaum, Bircken, Oelbaum, Dattelbaum, Myrtenbaum, Kirschbaum, Johannisbeer, Muscatellerbirn, Näglein, Mandeln, Spieanard, Kreß, Burbaum, Ochsenzunge, Hundszunge, Boretsch, Basilien, Krausemüntz, Rebarbar, Anieß, Fenchel, Gersten, Weitzen, Galgand, Rosen, Schlüßelblumen, Petonien, Flöhkraut, Jelängerjelieber, Tausendgülden-Kraut.

♂ Dieser Planete hat unter sich Terpentinbaum, Mastix, Stechdorn, Hagedorn, Schlehedorn, Sommerbirn, roth Kostwurtzel, Walddisteln, Heydnischwundkraut, Knoblauch, Zwiebeln, Merrettig, Senff, Eberwurtzel, Disteln, Wegrich, Zeitlosen, Brenneßeln, Eisenkraut, Bibernell.

☉ Dieser Planeten hat unter sich die Esche, Spindelbaum, Muscaten, Zimtrinde, Qvitten, Marellen, Honig, Birn, Ingwer, Pfeffer, Citronen, Weinreben, große Rosinen, gelbe Lilien, Lavendel, Saffran, Timian, Sonnenblumen, Alant, Hanenfuß, Roßmarien, Schelwurtzel, Schwalbenkaut, Bolley, Melisse, weissen Diptam, Entzian, Zitwer, Dormentill, Teuffelsabbiß, Königskertz, S. Joh. kraut.

♀ Dieser Planet hat unter sich, das Frantzosenholtz, Glaßkirschen, Pumpernüßgen, Süßäpffel, Camfer, Hyacinth, Narcissen, Tulpen, Rosen, Frauenhaar, Liebstöckel, Meyenblumen, weisse Lilien, Stendelwurtzel, Seeblumen.

☿ Dieser Planet hat unter sich den Wacholderstrauch, Holunder, Hasselstaude, weiße Andorn, Hisop, Fünffingerkraut, Peterssilige, Majoren, Salbey, Klee, Osterlucken, Mangalt, Lungenkaut, Aniß.

☽ Dieser Planet hat unter sich den weißen Pappelbaum, Adamsäpffel, weiße Rosen, weiße Seeblumen, Bachbonen, wilder Lattig, wilder Burtzel, Geißwurtzel, Hünerdorn, Linsen, Bonen, Kappes, grauß Kohl, Kraut, Rieben, gelbe Rieben, oder Möhren, Brunnkreß, Korn, Klatschrosen, Lauch, Melonen, Pfeffer, Kürbiß, Gurcken, Schwämme, Knoblauch, Zwiebeln, Mohn, Magsamen, Hufflattig, Allraunwurtzel, Gugtrosen.

Cap. 7. Von Thieren unter welchen Planeten ein jedes Thier stehet, oder zu gethan ist, gleich wie jeder Baum.

DEr erste Planet hat unter sich den Cameel, Bär, Schweine, Esel, Wolff, Katzen, Hasen, Strauß, Kranich, Huhu, Raben, Nacht-Eulen, Maulwurff, Mäuse, Kröten, Scorpion, Fliegen, Käfer.

Der

Der Andere hat unter sich den Elephanten, Ochsen, Hirsch, Reboch, Gänse, Schafe, Adler, pfau, Störche, Falcken, Elster, Tauben, Turtel-Tauben, Lerchen.

Der Dritte hat unter sich den Löben, pferdte, Stier, Maulesel, wild Schwein, Wolff, Stachel Schwein, Habich, Hünergeiger, Huhn, und Hecht,

Der Vierdte hat unter sich den Falcken, Hüner, Wallfisch.

Der Fünffte hat unter sich Ziegen, Gemse, Caninichen, Faßan, Schwan, Rebhun, Tauben, und Turtel-Tauben.

Der Sechste hat unter sich Affen, Katzen, Füchse, Schlangen, Papagey, Hennesfincke, Schwalben, Bienen und Ameisen.

Der Siebende hat unter sich wilde und zahme Schweine, Hasen, Caninichen, Schwane, Gänse, Enden, Teucherde, Nachtigal, Nacht-Eulen, Kuckuck, Karpen, Krebse, Waßerschlangen, Spinnen.

Diese Thiere führen die 7. Planeten den Jägern und andern anzudeuten.

Im Löwen Parderthier, dem Bär vergiß auch nicht, [thier ist.
Weil auch der Wolf zugleich daß gröste Raub
Hoher Götter blauer Sahl,
Sie vergnügte Göttin an.
Die der Lust Sie vorgezogen,
Jagd-Lust, schiessen, zieth den Bogen.
Darum zieh ich Jägerey,
Auch der gröstten Lust mit bey.
Laß Studiren, laß spolliren,
Seh nur was der Himmel zieret,
Der mir dieses hat gegeben,
Kan mirs auch ein Mensch wohl nehmen.
Ohne GOtt und sein Versprechen,
Laß daß falsche Jungen stechen.
Die verspotten und verspeyen,
Es soll mich doch nicht gereuen.
Wo zu ich beruffen bin,
Und mir GOtt geschenckt den Sinn.
Wozu Inclination und auch die Perfection
mir von GOtt ist eingeflöst.
Der legt hin der Stoltzen Bluth.
Schaffe du mir nur zu guth.
War mir stets giebt frischen Muth.
Drum ihr Stoltzen speculiret und last mich
bey meinen Sinn.
Ich schlag euren stoltzen Muth, durch die
Jägerey in Wind.
Vivat Hochgebohrnes Haupt,
Der du stets den Himmel schaust.
Laß die trüben Wetter-Wogen,
Dir durch GOtt sey vorgezogen.
Laß doch Recht vor Untreu gehen,
GOtt läst mir die Gnade sehen.
Ich freue mich zur Beständigkeit und Treu,
Weil hohe Häupter sich erneßen auch dabey.

Register.

Das I. Buch.

Von der hohen Jagd, und erste Eintheilung der Thiere.

1. Cap. Vom Hirsch, dessen Ursprung und Satz-Zeit. 1
C. 2. Dessen Unterscheid und Erkäntniß an der Fehrdte. 2
C. 3. Wie ein Hirsch zu jagen und zu fangen sey. 3
C. 4. Raisonament was am Hirsche zu befinden. 5
5. A. dessen Gehörne u. Abwerffen. 6

6. Dessen wieder aufsetzen. 7
7. Dessen Rosenstock. 7
8. Wenn sie am besten sind. 8
9. Von Weydm. Redens-Arthen. 9
10. Von denen Zeichen obs ein Hirsch oder Thier sey? 10
11. Vom Hirsche, Wildkalbe und deren Erkäntniß. 13
12. Von Tannen-Hirsche. 14
13. Detto. 15
14. Vom Rehebock. 15
15. Vom Rhee. 16
16. Vom wilden Schweine. 17
17. Von der Bache. 18
18. Wie die Thiere auf Jagden in &c. 19
19. Von einem Thier-Garten. 20
20. Von der Jäger-Bestallung. 21

Das II. Buch. 23

Vom Holtze, dessen Wachsthum und Nutzen.
C. 1. Von der Eiche, u. deren Nutz. 24
2. V. der Büche u. deren N. 26
3. Von der Eherne. 27
4. Von der Bürcke. 27
5. Eltzbeer-Bäume &c. 28
6. Von Taxbaume. 28
7. Von Lehrbaume. 29
8. Von fünfferley anderen Bäumen: Ilmen-Pappel-Eschen-Erlen. 29
9. Von Haselholtze. 30
10. V. fünfferley anderen: Pfeffer-Rieselpulver-Risecken u. Klinck. 30. 31.
11. Von Hernskenbeer-Holtz. 31
12. Von der Tanne. 31
13. Von der Fichte. 32
14. Vom Kühn od. Küffernbaum. 33
15. Von der Aspe. 33
16. Vom welschen Nußbaum. 33
17 Vom wilden Apffel Baum. 33
18 Vom Birnbaum. 34
19. Von Qvitschen Baum. 34
20. Von der Sahlweyde. 34
21. Von viererley Dornen. 35
22. Vom Cedern-Baum. 35
23 Von Krafft u. Würck. der Eiche. 36
24 Detto der Büche. 36
25. Der Haynbüche u. deren Krafft. 37
26. Der Linde, und deren Krafft &c. 37
27. Die Bürcke, und deren Krafft. 37
28 V. der Fichte Krafft u. Würck. 37
29. V. der Tannen Nutz u. Krafft. 38
30. Der Haynborn Krafft. 39
31. Eichener Mispel Nutzung. 39
32. Von wilden Obst Mast- und Graß Zeiteln. 39
Vom Gräntzbezug und derselben rechten Arth. 42
Frage, wie weit eines Orts Waldnutzung oder Gerechtigkeit. 44

Das III. Buch. 45

C. 1. Vom Leit-Hunde. 45
2. Vom gutẽ Leithunde. 46
3. Vom untauglichen Leithunde. 47
4. Vom hitzigen Leithunde. 47
5. Vom sitsamen Leibhunde. 48
6. Vom jungen Hunde. 48
7. Von des Leith. Geniessung. 49
8. Von des Leithundes Fraß. 50
9, Cautelen bey derer Auferziehung. 51

10. Von der besten Zeit der Erziehüg. 51
11. Wenn die Leithunde fallen sollen. 51
12. Von Henge-Seilen. 51
20. Fragen betreffende den Leithund. 52.
1. Fr. Warum er nicht im Mertz, Aprill oder das gantze Jahr auszuf. 52
2. Fr. War. man ihn nicht in ꝛc. 52
3. Fr. Item auf Wiesen. 53
4. Fr. Oder im Thaufschlage nicht? 53
5. Fr. Warum erst im Felde und ꝛc. 53
6. Fr. War. nicht im Winde? 54
7. Fr. Oder im Regen. 54
8. Fr. Warum nur zu gewisser Zeit des Jahrs. 54
9. Fr. Warum muß der Leithund gut im Fraß erhalten werden. 55
10. Fr. Ir. stets anligen und nicht etc. 55
11. Fr. Warum wird er auf der Wiederfehrte gearbeitet. 56
12. Fr. War. nicht auf Sauen, &c. 56
13. Fr. War. muß er wohl behengt seyn an Kopff und Ohren. 56
14. Fr. War. gleich v. Farbe und &c. 57
15. Fr. W. muß er imer reinlich geh. 57
16. Fr. W. nur zu gewisser Zeit getr. 57
17. Fr. Warum und wie wird er genossen gemacht? 58
18 Fr. Wie vor der Räude bewahrt. 58
19. Fr. W. nicht so groß als eine Eng. 58
20. Fr. Warum läst man ihn nicht wie andere Hunde jagen. 59

Das IV. Buch. 59

C. 1. Von Jagd Ceremonien und deroselben Tractirung, 59
2. Von Zerwürckung und Zerlegung eines Hirsches. 60
3. Ob das gefallene Wildpreth den Jägern oder Herrschafft. 61
4. Von Jagdz. Wart. Beschaffenh. Ir. Zeugknecht Schneidern Garn, Tuch und Federlappen. 62
5. Von Zeug-Wagen. 63
6. Was zu einen Fuder Zeug gehöre. 64
7. Von Mittel Tüchern. 64
8. Von hohen Sau oder Wolffs-G. 65
9. Von Tuch Lappen. 65

Das V. Buch.

C. 1. Von Ober Jäger-Meister. 66
2. Jüngsten Jäger-Meist. 67
3. Von Ober-Forstmeister. 67
4. Von dem Forstmeister. 68
5. Von denen Jagd-Juncker. 68
6. Vom Wildmeister. 68
7. Vom Oberförster. 69
8. Vom Ober-Jäger. 69
9. Vom Hof-Jäger. 70
10. Vom Burschmeister. 70
11. Vom Leib-Jäger. 71
12. Vom Hegereuter. 71
13. Vom Büchsenspänner. 71
14. Vom Besuchknechte. 72
15. Vom Zerwürckknechte. 72
16. Vom Rüdenknechte. 73
17. Vom Zeugknechte. 73
18. Vom Jägerburschen und Jäger Jungen. 74
19. Vom jungen Jäger und Leithunden. 74

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1687584990/phys_0145
DFG

Das VI. Buch.

Vom Wildgeflügel. 75

1. C. Vom Auerhahn. 75
2. Von der Trappe. 76
3. Vom Fasan. 77
4. Vom Vogel-Strauß. 77
5. Vom Vogel Casuario. 77
6. Vom Pfauen. 78
7. Vom Pappageyen. 78
8. Vom Hasel-Huhn. 78
9. Vom Bürckhuhn. 79
10. Vom Rephun. 79

VII. Buch.

C. 1. Vom Löwen. 80
2. Vom Bären. 81
3. Vom Auer Ochsen. 81
4. Vom Crocotill. 82
5. Vom Panter Thier. 82
6. Vom Elende. 82
7. Vom Rangier. 83
8. Vom Gembsen. 83
9. Vom Luchse. 83
10. Vom Indinischen Luchse. 84
11. Vom Tiegerthiere. 84
12. Vom Biber. 84
13. Vom Wolffe. 85
14. Von der Fisch-Otter. 86
15. Vom Marter. 86
16. Vom Iltiß. 86
17. Von der Katze. 86
18. Von der Wiesel. 87
19. Vom Tachse. 87
20. Vom Fuchse. 87
21. Wie der Bär zu fangen. 88
22. Von Wolffs-Fange. 89
23. Von Fuchs dessen Witterung. 89
24. Von Marder. 90
25. Wozu der Bär in der Artzn. nutzet. 91
26. Von Elephanten. 91
27. Von Camel. 92
28. Von Affen. 92
29. Von Eichhorn. 93
30. Von Haasen und wozu er in der Artzney nutze. 93
31. on Caninichen. 94
Historia von einen Zahmen Hirsche. 94
Wozu der Hirsch, wilde Schwein u. Indianische Rehe in der Artzneynutze. 94

III. Buch.

C. 1 Von der Prunfft. 96
2. Von einem Holtz gerechten Jäger. 97
3. Vom Weydspruch. 97

IX. Buch.

Handelt von einem besondern Jäger-Gespräch. 104
Kurtzer Anhang etlicher Observation und Nachricht. 126
Cap. 2. Von der Hegezeit, des Wildpreths Setzen, Huthweyde, Wildpreths-Dieben, Mast- und &c. 126
Zum 2. von Eintreibung des Viehes. 127
C. 3. V. Bestraffung der Wilddiebe. 127
C. 4. Taxe der Baum-Klötzer. 129
C. 5. Hält in sich die Judication des Erdbodens u. s. w. 130
C. 6. In was vor Planeten jeder Baum oder Kräuter stehen. 131
C. 7. Unter welchen Planet ein jedes Thier stehet. 132

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1687584990/phys_0148
DFG

XIV. Cap.

Vom Kühn-oder Küffer-Baum.

...wächst ebenfals an heissen Sändigten Oertern, dessen Na-
...breiter als der Tannen und Fichten, hat eine Zimmt Far-
bene ... Schuppen, dergleichen Baum wird viel zu schleiß und
Brenn-... auch dienen solche zu Rinnen im Nothfall, er führt dem
Boden na... ♂. ♄. ☿.

XV. Cap.

...der Aspe.

Dieser Baum ha... ...hale und einen rothen Kern, der Baum
zum theil sehr hoc... ...Sachsen viel Häuser davon erbauet wer-
den, auch dients zu Sch... ...Gerten, Mulden, Backtrögen und der
gleichen, wenns die Stärcke... ...ht aller Orthen, sie wil einen guten
Boden haben, und wird die... ...lt, er führt diesen Planeten ☿.

Vom welsc... ...aum.

Solcher muß auch einen guten Bo... ...wiewohl er ziemlichen
Frost ausstehen kan, doch so die K... ...geht doch solcher biß-
weilen drauf, dieses Holtz dienet zu Büch... ...linten und Pistoh-
len, dieser Baum trägt nicht alle Jahr, son... ...hrs Witterung,
er führet diese Planeten ♃. ☉. ☿.

XVII. Cap.

Vom wilden Apffel-Ba...

Dieser dienet seiner Mast wegen so wohl Menschen ... Mast
führet er in saurer Speise à partè Sommers-Zeit, e...,
im Winter können solche von denen Menschen verspeiset werden.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1687584990/phys_0149
DFG